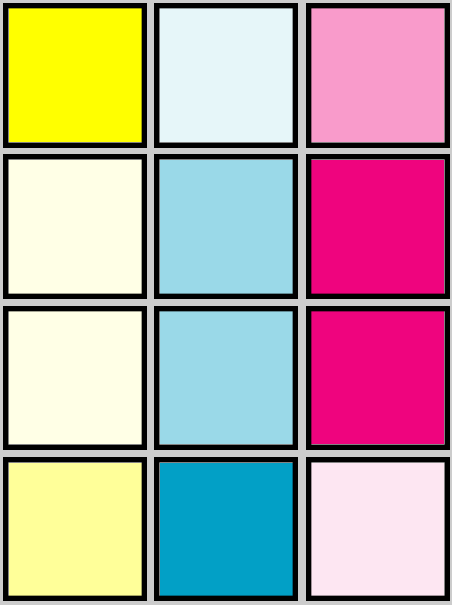
Werner Winkler Arbeitsbuch Psychographie81®



Typunterschiede
systematisch
wahrnehmen,
verstehen und
respektieren.

Pdf-Version vom 22.08.2008

Werner Winkler

Arbeitsbuch Psychographie 81®

Typunterschiede

systematisch wahrnehmen,
verstehen und respektieren.

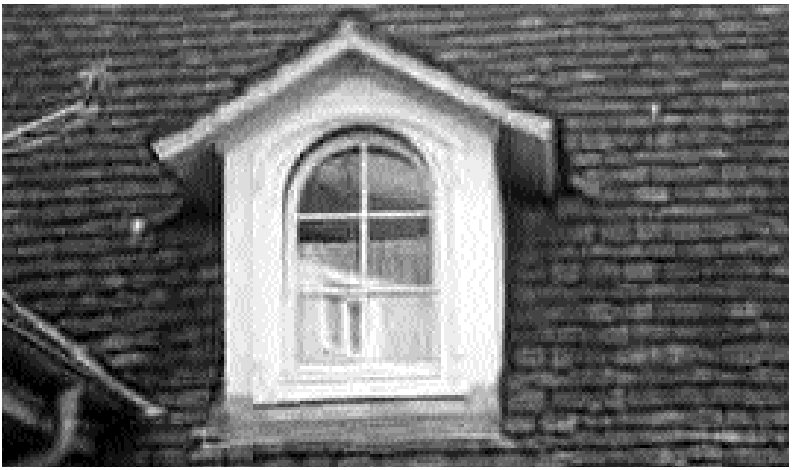
Das Originalbuch können Sie
zum Preis von € 15,--
inkl. Versand (innerhalb Deutschlands)
direkt beim Autor erwerben.
Bestelladresse siehe nächste Seite.

Weitere Bücher zum Thema
finden Sie unter "Literatur"

ISBN 978-3-00-025413-0
© Werner Winkler, August 2008 Originalausgabe,
1. Auflage 2008
Alle Rechte beim Autor
Fotos: S. 10, 26, 50, 56, 70, 94, 104, 138, 144, 150: www.fotolia.de,
alle anderen ohne Angabe der Fotografen vom Autor selbst.

Bestelladresse:
Werner Winkler Verlag, Membergstr. 10, D-70734 Fellbach
Telefon 0711-528 2882, winkler-verlag@t-online.de
www.winkler-verlag.de

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text auf die gesonderte Nennung von männlicher und weiblicher Form meistens verzichtet.



Könnte es ein größeres Wunder geben als wenn es uns ermöglicht wäre, einen Augenblick mit den Augen der anderen zu sehen?

Henry David Thoreau

In dankbarer Erinnerung
an Paul Watzlawick,
Steve de Shazer und Insoo Kim Berg.

Vorwort

Nach "Psychographie für Einsteiger" (2002) und "Warum sind wir so verschieden?" (2005) ist das vorliegende Arbeitsbuch bereits das dritte, grundlegend aktualisierte Einsteigerbuch zum Thema. Es richtet sich vor allem an Leserinnen und Leser, die sich als "Neulinge" für die Psychographie und deren Anwendung interessieren. In 30 kompakten Kapiteln erhalten Sie aufeinander aufbauend Einblicke aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen Zielrichtungen.

Da sich vieles an der Psychographie erst mit der Zeit erschließt, ist es ratsam, die Kapitel nach und nach zu erarbeiten und genügend Raum für praktische Erfahrungen und eigene Beobachtungen einzuplanen. Nur in der Verbindung zwischen Neugier, Theorie und Praxis werden wir letztlich die Leichtigkeit, Sicherheit und geschulte Intuition erreichen, die einen "Meister" in so vielen Disziplinen auszeichnet.

Werner Winkler, im August 2008

Inhaltsverzeichnis

1 Grundaussagen der Psychographie 11
2 Thema und Ziel der Psychographie 19
3 Anwendungsfelder der Psychographie 21
4 Frauen, Männer und Typen 29
5 Woher kommt die Psychographie? 33
6 Was ist ein Typus, was ein Modell? 37
7 Die Dynamik der Gewichtung 41
8 Triaden statt Dualitäten 45
9 Die Landkarte der Psychographie 51
10 Metaphern in der Psychographie 57
11 Typerkennung 65
12 Typentests 71
13 Erkennungsmerkmale der Grundtypen 73
14 Grundtypen: “Go’s” und “No’s” 79
15 Grundtypen: Entwicklung 85
16 Typische Probleme, typische Lösungen 89
17 Das Untertypen-Modell 95
18 Du-, Ich-, Wir-Beziehung 97
19 Gegenwarts-, Vergangenheits-, Zukunftsorientierung . . . 99
20 Fühlen, Denken, Machen 101
21 4aus12-Modell und Typen-Code 105
22 Psychographische Zwillinge 109
23 Interaktionsmuster und typgerechte Kommunikation . . 115

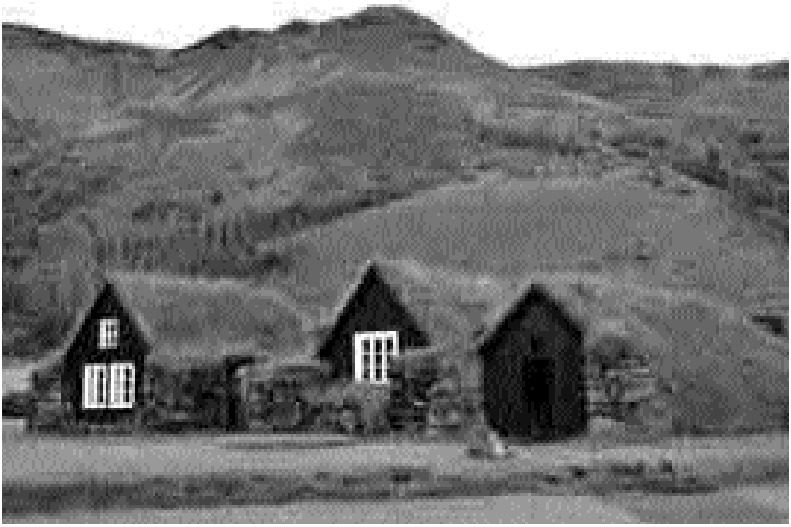
24 Typen in Teams und Familien 121
25 Entstehung der Typunterschiede 127
26 Typunterschiede bei Tieren 135
27 Forschung zur Psychographie 139
28 Typuskope 145
29 Wie kann man Psychographie gut lernen? 151
30 Wirkungen der Psychographie 155

Anhang 161
Prominentenliste 162
Materialien zur Psychographie 164
Literatur 166
Internetseiten 168
Über den Autor, Danksagungen 169
Eigene Typensammlung und Notizen 170
Stichwort- und Namensverzeichnis 172
Hausaufgaben – Auswahlliste zum Weiterarbeiten 174

Hinweis: Der Begriff Psychographie81® ist als Wortmarke beim Deutschen Patentamt geschützt und darf nur mit entsprechender Lizenz genutzt werden. Diese Lizenz wird gegen eine geringe Kostenbeteiligung an Psychographen vergeben, die nachweislich professionell mit diesem Modell arbeiten. Bei Interesse am Erwerb einer solchen Lizenz nehmen Sie bitte mit dem Autor Kontakt auf.

Möchten Sie Texte oder Zeichnungen aus diesem Buch für eigene Unterlagen oder Internetseiten verwenden, wenden Sie sich bitte ebenfalls an den Autor.

Das Modell der Psychographie und der Begriff "Psychographie" sind rechtefrei und können von jedermann gelehrt bzw. benutzt werden.



Wissenschaft heißt Unterscheidungskunst.

Hermann Hesse,
Narziss und Goldmund

Grundaussagen der Psychographie

1

Jeder Mensch ist in gewisser Hinsicht
a) gleich allen anderen Menschen
b) gleich einigen anderen Menschen
c) gleich keinem anderen Menschen.

Gordon W. Allport
(Zitat evtl. von Clyde Kluckhohn entlehnt)

1. Es gibt Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen uns.
Wir Menschen sind in einer bestimmten, bisher meist nur wenig beachteten Weise unterschiedlich bzw. ähnlich (vgl. Punkt b) im Zitat von ALLPORT auf der vorhergehenden Seite).

2. Aus der Typzugehörigkeit ergibt sich neues Wissen.
Die Psychographie ergänzt also Aussagen über einen Menschen, die auf Grund seines Menschseins allgemein, seiner Zugehörigkeit zu einem biologischen Geschlecht, zu seiner persönlichen Einzigartigkeit und biografischen Prägung gemacht werden können um Informationen, die sich von seinem Typ ableiten lassen.

3. Die Typunterschiede sind beobachtbar.
Diese Unterschiede bewirken weitreichende und bei entsprechender Aufmerksamkeit klar zu beobachtende Wiederholungsmuster (den "Typus"). Der Typus lässt sich bereits bei Kindern erkennen und bleibt höchstwahrscheinlich das ganze Leben über als Grundtendenz oder "Naturell" (so KLAUS FRITZ) erhalten.

4. Das Wissen um den Typ eines Menschen erlaubt Vorhersagen.
Ist der Typus eines sonst noch unbekannten Menschen erkannt, können in gewissem Rahmen Vorhersagen getroffen bzw. Aussagen über ihn gemacht werden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit dem entsprechen, was dieser Mensch selbst über sich sagt oder was andere, die ihn gut kennen, über ihn sagen.

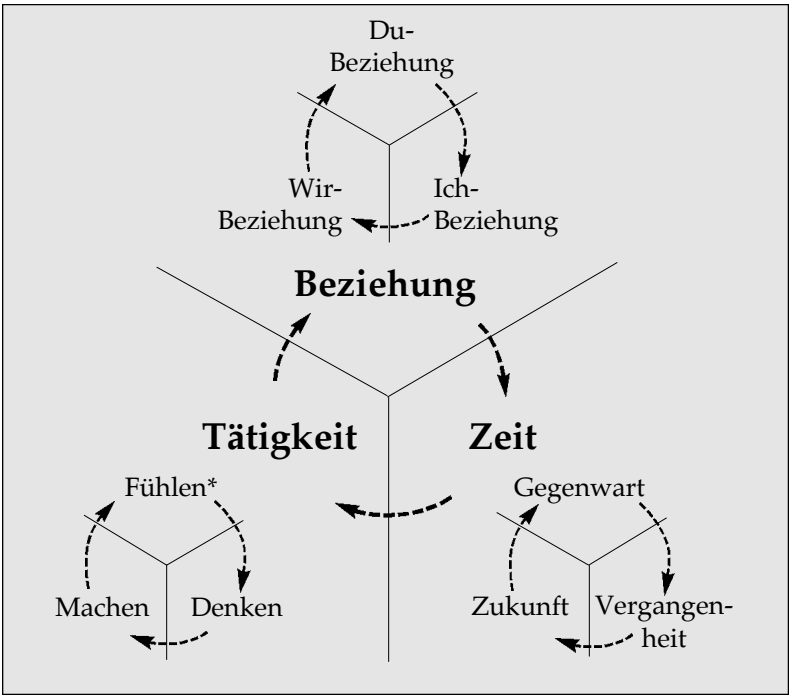
5. Die Selbstzuordnung kommt vor der Zuordnung anderer.
Bevor man die Typzugehörigkeit anderer Menschen erkennen will, sollte man seinen eigenen Typ zuordnen können.

6. Der Hauptnutzen der Psychographie: besseres Verständnis.
Die Hauptnutzen dieser Unterscheidung in Typen sind

- besseres Verständnis für sich selbst (z.B. typbedingte Eigenarten, Schwachstellen, Lösungswege, Entwicklungschancen)
- besseres Verständnis für Mitmenschen, die nicht zum selben Typ gehören wie man selbst (und für solche des gleichen Typs)
- besseres Verständnis über typbedingte Missverständnisse und somit neue Beeinflussungsmöglichkeiten der Kommunikation.

Die eigene Zuordnung zu einer Typgruppe kann mit der Zeit durchaus ein wesentlicher Bestandteil der eigenen Identität werden. Diese Typ-Identität ergänzt oder ersetzt unter Umständen bisher für passend gehaltene Zuschreibungen eigener Wesensmerkmale (z.B. "typisch Mann/typisch Frau", "ganz wie mein Vater", "ausgesprochen südländisch/deutsch/japanisch" etc.).

7. Es gibt zwölf besonders relevante Lebensbereiche.
Die Psychographie81® geht davon aus, dass die folgenden zwölf Lebenszugänge oder Lebensbereiche besonders relevant sind, um Typunterschiede zwischen Menschen zu erkennen und zu benennen. Sie sind in der "Landkarte der Psychographie" (s. nächste Seite) zusammengefasst:



Die Landkarte der Psychographie nach Winkler, 1999 ** statt "Fühlen" passt auch "Wahrnehmen"*

Diese "Landkarte der Psychographie" zeigt die zwölf für die Psychographie81® besonders relevanten Bereiche:

Die drei Grundbereiche: Beziehung, Zeit, Tätigkeit

Die neun daraus abgeleiteten Unterbereiche:

Beziehung	–	Du-, Ich-, Wir-Beziehung
Zeit	–	Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft
Tätigkeit	–	Fühlen, Denken, Machen

8. Gewichtung aus Bevorzugung und Vernachlässigung.
In der Nutzung dieser zwölf Bereiche zeigt sich bei jedem Menschen eine Gewichtung aus Bevorzugungen und Vernachlässigungen. Bevorzugte und vernachlässigte Bereiche stehen in einer dynamischen Verbindung: Auf den bevorzugten folgt der vernachlässigte Bereich, darauf der Ergebnisbereich.

9. Zwölf Typfamilien sind unterscheidbar.
Es lassen sich so zwölf Typfamilien anhand der jeweiligen Bevorzugung eindeutig unterscheiden: Beziehungstyp *(Beziehung)*, Sachtyp *(Zeit)*, Handlungstyp *(Tätigkeit)*, Du-Bezogene *(Du-Beziehung)*, Ich-Bezogene *(Ich-Beziehung)*, Wir-Bezogene *(Wir-Beziehung)*, Gegenwartsorientierte *(Gegenwart)*, Vergangenheitsorientierte (*Vergangenheit)*, Zukunftsorientierte *(Zukunft)*, Fühler *(Fühlen)*, Denker *(Denken)* und Macher *(Machen)*.
Jeder Mensch bevorzugt gleichzeitig vier Lebensbereiche, einen aus jeder der vier Dreiergruppen. Insgesamt können so durch das "4aus12-Modell" 81 Kombinationen aus Grundtyp und Untertyp unterschieden werden.

10. Psychographie ist ein aus der Erfahrung gewachsenes Modell.
Die Psychographie ist ein Modell. Es gibt derzeit keine objektiven "Beweise" für die Typunterschiede oder die Typzugehörigkeit eines Menschen und daher auch keinen allgemeinen Gültigkeitsanspruch im Sinne einer objektiv überprüfbaren Wahrheit.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 1:

1. Warum sind die von der Psychographie beschriebenen Typunterschiede nicht als beweisbare Wahrheiten zu verstehen?

a) es gibt noch keine objektiven Beweise für ihre Existenz

b) Typunterschiede sind generell unwissenschaftlich

c) die Typen sind reine Hirngespinste

2. Wie viele Lebensbereiche werden von der Psychographie 81® als relevant für die Typunterschiede angesehen?

a) unendlich viele

b) 3 x 81

c) zwölf in vier Gruppen zu je drei

d) drei

3. Woraus leitet sich die Typzuordnung generell her?

a) aus den genetischen Analysen

b) aus der Vorliebe für eine der Typbeschreibungen

c) aus der Bevorzugung bestimmter Lebensbereiche

4. Was versteht man unter dem "4 aus 12-Modell"?

a) die vier Bevorzugungen aus zwölf Lebensbereichen

b) dass man vier Typen als besonders gut definiert

c) dass man vier Typen von zwölf nicht leiden kann

d) eine Psychographie-Variante mit vier Grundtypen

5. Welches sind die Hauptnutzen der Psychographie?

a) dass man sicher vorher weiß, wie sich jemand verhält

b) dass man andere Menschen besser versteht

c) dass man sich selbst besser versteht

6. Wie lassen sich Menschen unterscheiden?

a) anhand ihrer individuellen Biografie

b) anhand ihrer Typzugehörigkeit

c) anhand Merkmalen, die für alle Menschen gleich sind

7. Wie heißen die drei Grundbereiche in der "Landkarte"?

a) Fühlen, Denken, Machen

b) Ja, Vielleicht, Nein

c) Beziehung, Zeit, Tätigkeit

8. Wie heißen die drei Unterbereiche im Grundbereich "Zeit"?

a) Beziehungstyp, Sachtyp, Handlungstyp

b) Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft

c) heute, morgen, gestern

9. Welcher Typname gehört zur Bevorzugung "Tätigkeit"?

a) Handlungstyp

b) Macher

c) Sachtyp

d) Beziehungstyp

Richtige Antworten: 1a, 2c, 3c, 4a, 5bc, 6ab, 7c, 8b, 9a

Foto: Daisuke Schneider

Der Typus lässt sich bereits bei Kindern erkennen und bleibt höchstwahrscheinlich das ganze Leben über als Grundtendenz erhalten.

Thema und Ziel der Psychographie

2

Knowing me
knowing you
it's the best
I can do.

ABBA

Die Psychographie stärkt vorhandene soziale Kompetenzen und Selbsterkenntnis, erhöht die Teamfähigkeit und erleichtert den Umgang mit anderen im beruflichen wie auch im privaten Bereich. Sie bietet eine Erklärung für Persönlichkeits-Unterschiede, die häufig Anlass von Missverständnissen sind.

Das zentrale Ziel der Psychographie ist, sich selbst und andere besser zu verstehen und auf diesem Weg die Voraussetzung für einen typgerechten Umgang miteinander zu schaffen. Die Anwendung der Psychographie eröffnet uns neue Spielräume in vielen Alltagssituationen, in denen wir es mit anderen Menschen zu tun haben.

Darüber hinaus geht es auch um praktische Erkenntnisse, z.B.

- persönliche Stärken und Schwächen
- was unterschiedliche Typen ärgert
- was unterschiedlichen Typen hilft oder nützt
- welche Probleme und Beschwerden typisch sind
- welche Lösungsansätze typisch und hilfreich sind
- wie man Kindern typgerecht begegnen kann
- wie Schüler typgerecht lernen können
- inwiefern Paare oder Teams aus unterschiedlichen Typen besser harmonieren und kommunizieren bzw. Missverständnisse vermieden/geklärt werden können

Anwendungsfelder der Psychographie

3

Der Umgang mit Menschen macht einen guten Teil unseres Lebens aus (...) Unsere Arbeitszufriedenheit und unsere beruflichen Erfolge, unser persönliches Wohlbefinden und Glück hängen sehr davon ab, wie uns dies gelingt.

Dietmar Friedmann, 1990, im Vorwort zu "Der Andere"

Der Umgang mit Menschen ist die große Überschrift zu allen Themen der Psychographie. Hieraus leiten sich daher auch die denkbaren und bereits erprobten Anwendungen ab. Grundsätzlich betrachtet befasst sich die Psychographie mit vielen Themenbereichen, wie zum Beispiel:

- Menschenkenntnis im Alltag
- Persönlichkeitsunterschiede und -ähnlichkeiten
- Entwicklungsprozess der Persönlichkeit
- Interaktionen zwischen Eltern und Kindern
- Interaktionen zwischen Erwachsenen (Paaren, Kollegen, Familienmitgliedern, Teams)
- Identität, Selbstverständnis, Stärken/Schwächen
- Problemlösung, Problemvorbeugung, Problembewältigung
- Umgang mit Patienten, Klienten und Kunden
- Verständnis für Unterschiede zwischen Menschen
- Verstehen der Phänomene "gleiche Wellenlänge", "Doppelgänger", "spontanes Verständnis"
- Unterschiede zwischen (Zwillings-)Geschwistern

Typanalysen, Paaranalysen, Familienanalysen

Bei einer vollständigen psychographischen Typanalyse werden sowohl Grundtyp als auch Untertypen ermittelt. Eine Typanalyse bei einem dafür ausgebildeten Psychographen dauert in der Regel zwischen einer und zwei Stunden je Person. Zentrales Thema hierbei ist das Erkennen der jeweiligen Gewichtung innerhalb der Per-

sönlichkeit, d.h. welche Stärken (Bevorzugungen) und Schwächen (Vernachlässigungen) sich zeigen. Bei Paaren oder Familien wird durch die Typanalyse aller Beteiligter das psychographische Interaktionsmuster transparenter. Dieses entsteht auch durch das Aufeinandertreffen der vorhandenen Gewichtungen.
So macht es verständlicherweise einen großen Unterschied, ob in einer Familie oder einem Team hauptsächlich Menschen eines Typs leben oder ob die Typen und Untertypen relativ ausgewogen auftreten. In einer von Beziehungstypen dominierten Gruppe dürfte es etwa wesentlich "bunter" und kommunikativer zugehen als in anderen, in einer von Sachtypen dominierten hingegen sehr viel stiller und gelassener und in der Handlungstyp-Gruppe besonders aktiv und berechenbar – um hier nur eher positive Auswirkungen anzusprechen.

Typgerechter Umgang mit Kindern und Schülern

Gerade in Gruppen oder Klassen mit "schwierigen" Kindern ermöglicht die Psychographie passgenaue Interventionen und gezielte Förderung des Einzelnen. Außerdem erkennen die agierenden Personen sich wiederholende Interaktionsmuster, die sich aus der Unterschiedlichkeit der Typen ergeben – diese können dann zum beiderseitigen Nutzen verändert werden.
Eltern, Großeltern und Lehrer profitieren genauso wie die Kinder selbst vom typgerechten Umgang – auch dadurch, dass nicht alle Geschwister oder Schüler "über einen Kamm geschoren" werden.

Personalauswahl

Welcher Mitarbeiter oder welche Bewerberin für welche Aufgabe besonders geeignet ist oder wer in welches Team besonders gut passt, lässt sich auch unter Berücksichtigung der persönlichkeitstypischen Merkmale entscheiden.

Idealerweise wird diese Frage bereits im Vorfeld einer Stellenausschreibung oder -neubesetzung mit einem Psychographen besprochen und die Ausschreibung so formuliert, dass sich möglichst viele Personen des gesuchten Typs bewerben. Evtl. lassen sich bestimmte Bewerber auch anhand einer Analyse der Bewerbungsunterlagen bevorzugt einladen. Zur Sicherheit kann dann mit den Bewerbern in der engeren Auswahl eine Typanalyse durchgeführt werden.

Profiling, Karriereplanung

Häufig sind sich Stellensuchende nicht im Klaren darüber, welche persönlichen Stärken und Schwachstellen sie über ihre fachlichen Kenntnisse und Berufserfahrungen hinaus haben. Auch Jugendliche wissen oft am Ende ihrer Schulzeit nicht, welche beruflichen Ziele und Herausforderungen langfristig zu ihnen passen.

Ein Gespräch mit einem darauf spezialisierten Psychographen kann hier vollkommen neue Einblicke ermöglichen bzw. bisherige Erfahrungen in einem anderen Licht erscheinen lassen. Zudem ermöglicht die Kenntnis der eigenen Persönlichkeitsstruktur ein flexibles bzw. angemessenes Auftreten bei Bewerbungsgesprächen.

Coaching, Supervision, (Paar-)Beratung

Die Psychographie ermöglicht das Erkennen und Verstehen des eigenen Persönlichkeitstyps und damit eine gezielte Persönlichkeits-Entwicklung. Der typgerecht arbeitende Berater oder Coach/Supervisor kann einerseits die Unterschiede zur eigenen Persönlichkeitsstruktur (und damit des Erlebens) erkennen, andererseits aus dem Erfahrungsschatz des jeweiligen Typs Lösungsansätze beisteuern, die ihm selbst eher fremd sind (wenn er nicht zum gleichen Typ gehört wie der Gesprächspartner).

Ein Beispiel: Der Coach ist Handlungstyp und weiß, dass er dazu neigt, seine Gespräche eher zu direkt und zielorientiert zu führen. Hat er nun einen Sachtyp-Gesprächspartner vor sich, wird er sich bewusst in seiner Lautstärke, seinem kraftvollen Auftreten und seiner Direktheit zurücknehmen. Damit überlässt er dem Sachtyp dieses von ihm selbst zu "erobernde" handlungstypische Feld. Gegenbeispiel: Trifft ein Sachtyp-Berater auf einen zweiten Sachtypen als Gesprächspartner, weiß der Berater um die Gefahr solcher Interaktion: Die Schwachstellen verdoppeln sich, die Stärken können sich durch Anhäufung ebenfalls in Schwächen verwandeln. Also wird er besonders darauf achten, dass nicht die sachtypischen Eigenschaften und Blickwinkel (Vorsicht, Zurückhaltung, Risikoscheue, Geduld, Verständnis etc.) überhand nehmen und stattdessen die handlungstypischen Qualitäten (Ziel- und Ergebnisorientierung, Mut, Risikowillen, Nein-Sagen usw.) ausreichend ins Spiel gebracht werden.

Der typgerecht arbeitende Berater oder Coach kann aus dem Erfahrungsschatz des jeweiligen Typs Ideen und Lösungsansätze beisteuern, die ihm selbst eher fremd sind.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 2 und 3:

1. Was versteht man in der Psychographie unter "typgerecht"?

a) Verständnis und Respekt für typbedingte Unterschiede

b) Toleranz gegenüber Andersgläubigen

c) Anerkennen der typbedingt unterschiedlichen Bedürfnisse

d) Männer und Frauen geschlechtsspezifisch zu behandeln

2. Bei welcher Art von Missverständnissen kann das Wissen um die Typunterschiede häufig Abhilfe schaffen?

a) bei Sprachschwierigkeiten auf Grund von Dialekten

b) bei Missverständnissen, die auf Typunterschieden basieren

c) bei kulturell unterschiedlichen Ansichten zur Ehe

3. Was geschieht bei einer psychographischen Typanalyse?

a) es wird eine Genanalyse der Eltern gemacht

b) es wird eine Psychoanalyse nach C.G. Jung begonnen

c) die individuelle Gewichtung der psychographischen Lebensbereiche wird ermittelt

4. Was versteht man in der Psychographie unter "Gewichtung"?

a) die Bevorzugung und Vernachlässigung definierter Bereiche innerhalb der "Landkarte der Psychographie"

b) den Body-Mass-Index

c) wie gut jemand seinen Persönlichkeitstyp verbergen kann

5. In welchen Bereichen wird Psychographie eingesetzt?

a) bei der Konstruktion von Kraftwerken

b) in der Beratung, der Supervision und im Coaching

c) beim Umgang mit Kindern

d) bei der Berufsplanung und Stellensuche

6. Wie kann die Psychographie die Bewerberauswahl bei einer Stellenbesetzung unterstützen?

a) durch eine optimale Formulierung der Stellenausschreibung

b) durch die bevorzugte Einladung passender Typen

c) weil man weiß, welcher Mensch nicht ehrlich ist

d) durch die Vorauswahl der für ein Team passender Typen

7. Welcher Unterschied entsteht, wenn ein Berater/Coach nicht nur fachlich gut, sondern auch typgerecht arbeitet?

a) er wird dadurch ein höheres Honorar verlangen können

b) er wird nicht automatisch von sich auf den Klienten schließen

c) er wird Tipps und Erfahrungen aller Typen parat haben

8. Was ist bei einer Gruppe zu erwarten, die mehrheitlich aus Beziehungstypen besteht?

a) extrem ruhiges, vorsichtiges und konzentriertes Klima

b) eine Neigung, viel und anhaltend zu kommunizieren

c) gemeinsamer Drogenkonsum

d) stundenlanges Schweigen

Richtige Antworten: 5b, 6c, 7a, 8b

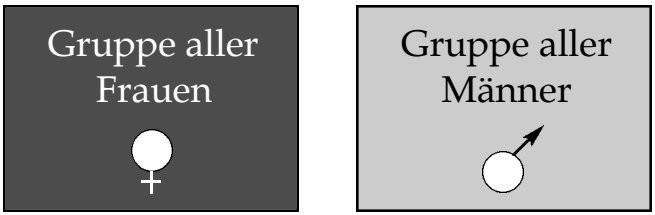
Frauen, Männer und Typen

4

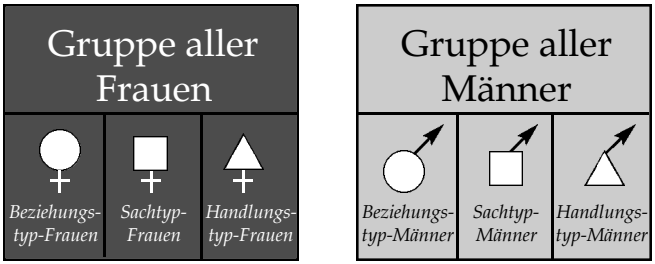
Um als Frau genauso erfolgreich zu sein wie ein Mann musst du mindestens doppelt so gut arbeiten. (zum Glück ist das nicht schwer)

Unbekannte Autorin

Vieles, was allgemein über Männer oder Frauen gedacht wird, hält der näheren Untersuchung nicht stand. Dies ist aus Sicht der Psychographie auch nicht weiter verwunderlich – wird doch von vielen automatisch unterstellt, Männer und Frauen seien jeweils eine in sich weitgehend einheitliche Gruppe mit klar zu benennenden und zu unterscheidenden Eigenschaften.



Nehmen wir jedoch die von der Psychographie beobachteten Typunterschiede ernst, ergibt sich ein anderes, genaueres Bild:



Zusätzlich zu den "typisch menschlichen", den individuellen und den je nach Geschlecht vorhandenen Merkmalen tauchen also weitere Unterscheidungen auf, die passenderweise den psychographischen Typen zuzuordnen sind, weil sie von ihnen abhängen.

Gleichzeitig lässt sich etwas Überraschendes beobachten: Die Ähnlichkeit zwischen Männern und Frauen gleichen Typs scheint in vielem deutlich größer zu sein als zwischen Männern verschiedenen Typs und Frauen verschiedenen Typs. Dies deckt sich mit der von Soziologen ermittelten hohen Variabilität *innerhalb* der Geschlechtergruppen. Zum Teil wird sogar von einer höheren Bandbreite an Unterschieden innerhalb der Geschlechter gesprochen als sie *zwischen* den Geschlechtern messbar ist.

Praktisch bedeutet dies, dass zahlreiche, wenn nicht sogar die meisten Zuordnungen, Vermutungen oder Vorurteile über "die Männer" und "die Frauen" nicht zutreffend sind und mit höherer Aussicht auf einen wahren Kern den Typunterschieden zugeschrieben werden müssten. Immer wieder stößt man selbst in auflagenstarken Büchern auf offensichtliche "Fehlzuschreibungen" – dort werden dann etwa wesentliche Merkmale der Sachtypen komplett als "männlich" und die der Beziehungstypen als "weiblich" interpretiert. Auch im weltweit erfolgreichen Theaterstück "Caveman" ist diese unbewusste Zuordnung klar zu erkennen. Da jedoch ungefähr ein Drittel der Leser oder Zuschauer solcher Werke sich gut in den Zuordnungen wiederfinden, fällt die Diskrepanz nur denen auf, die sich eher auf der "anderen Seite" erkennen.

Hier kann die Psychographie mit ihren Beschreibungen der Typunterschiede einen sehr nützlichen und klärenden Beitrag zur eigenen Identität und zum Selbstverständnis leisten. Auch Eltern, Lehrer und Erzieherinnen laufen weniger Gefahr, falsche Zuord-

nungen zu übernehmen und Kinder so in ein Beobachtungs- und Verhaltensschema zu drängen, das ihnen (vom Typ her) nicht entspricht. In unserer westlichen Kultur und darüber hinaus haben sich für Männer und Frauen bestimmte Rollenbilder durchgesetzt, die jedoch nicht für alle drei Persönlichkeitstypen passen. Die folgende Tabelle veranschaulicht das Phänomen:

Eigenschaften, die häufig Frauen zugeschrieben werden:	aus Sicht der Psychographie
kommunikativ, nett, kontaktfreudig, kinderlieb, emotional, kreativ	*zum Beziehungstyp gehörend*
stark, durchsetzungsfähig, fleißig, ordentlich, arbeitet neben Haushalt	*zum Handlungstyp gehörend*
Eigenschaften, die häufig Männern zugeschrieben werden:	aus Sicht der Psychographie
kognitiv orientiert, technikverliebt, können sich nicht gut entscheiden	*zum Sachtyp gehörend*
zielorientiert, beziehungsschwach, wenig Ideen, arbeiten viel und lange	*zum Handlungstyp gehörend*

Die Gefahr von Fehlzuschreibungen ist verständlicherweise dann besonders hoch, wenn innerhalb eines Paares Typen und Rollenbilder übereinstimmen. Hingegen gibt es für Beziehungstyp-Männer und Sachtyp-Frauen aus dieser Sichtweise kaum "vorgefertigte" Rollenerwartungen, die ihrem Typ entsprechen.

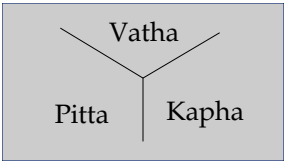
Woher kommt die Psychographie?

5

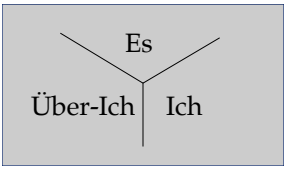
Der Mensch ist ein Geheimnis. Man muss es enträtseln, und wenn du es ein ganzes Leben lang enträtseln wirst, so sage nicht, du hättest die Zeit verloren. Ich beschäftige mich mit diesem Geheimnis, denn ich will ein Mensch sein.

Fjodor Dostojewskij

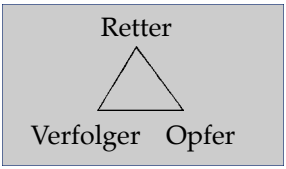
Bereits seit der Antike wurden Modelle entwickelt, die grundlegenden Unterschiede zwischen Menschen zu beschreiben. Das vielleicht älteste davon ist im altindischen Ayurveda erhalten. Dessen drei Typen "Vatha" (Beziehungstyp), "Kapha" (Sachtyp) und "Pitta" (Handlungstyp) entsprechen in vielen Merkmalen (nicht in allen!) denen der psychographischen Grundtypen. So liegt die Vermutung nahe, dass hier das gleiche Phänomen beobachtet und in Worte gefasst wurde. SIGMUND FREUD sah ebenfalls eine Dreiteilung am Menschen, jedoch innerhalb der Persönlichkeit. Ebenso ERIC BERNE, der die Transaktionsanalyse entwickelte ("Kind-, Erwachsenen- und Eltern-Ich"). STEPHEN KARPMAN, ebenfalls mit der Transaktionsanalyse befasst, zeichnete das bekannte "Dramadreieck" und sah darin verschiedene Verhaltensrollen. DIETMAR FRIEDMANN erkannte jedoch, dass jeder Mensch hier "Lieblings- und Vermeidungsrollen" zeigt und beschrieb diese 1990 als "Beziehungstyp, Sachtyp und Handlungstyp". Diese Typologie nannte er "Psychographie", wobei dieser Begriff bereits zuvor in der



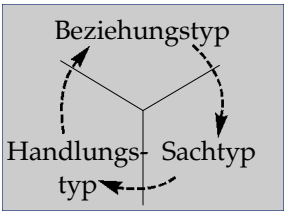
Drei Typen ("Doshas") im Ayurveda



Dreiteilung bei Freud

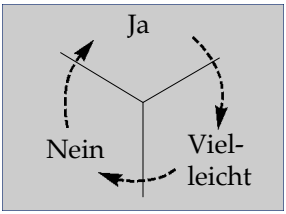


Dramadreieck (Transaktionsanalyse)



Prozessorientierung bei Friedmann

Psychologie verwendet wurde, z.B. von GORDON ALLPORT. WERNER WINKLER ergänzte das Modell 1999 mit der "Landkarte der Psychographie"; seitdem können 81 Kombinationen aus Grundtyp und Untertyp unterschieden werden. Kennzeichnend für diese Psychographie81® ist die Verknüpfung mit dem lösungsorientierten Ansatz nach PAUL WATZLAWICK und STEVE DE SHAZER, weshalb sie auch "lösungsorientierte Menschenkenntnis" genannt wird. Zudem wurde nach und nach klar, dass das grundlegende Prinzip der Psychographie, die prozesshafte Triade, nicht nur für die Beschreibung der Typunterschiede gilt, sondern für viele andere Themen mit dreifacher Option, z.B. bei Entscheidungen. In vielen dieser Triaden gibt es eine klare Verbindung und Zuordnung zu den Grundtypen (hier "Ja" – Beziehungstyp, "Vielleicht" – Sachtyp und "Nein" – Handlungstyp).



Eine "Triade" in der Psychographie

1999 gründete sich in Stuttgart ein gemeinnütziger Verein, die Psychographie-Initiative e.V., die mit inzwischen (Stand 2008) ca. 150 Mitgliedern auf ehrenamtlicher Basis das Thema Psychographie fördert, Fachtagungen veranstaltet, ein Archiv und ein Internet-Forum unterhält und z.B. Typberater und Seminarleiter zertifiziert. Die Mitglieder kommen aus verschiedensten Berufen, viele aus dem sozialen, pädagogischen, psychologischen oder medizinischen Umfeld.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 4 und 5:

1. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Typunterschieden und den Geschlechtern?

a) alle Männer sind Sachtypen, alle Frauen Beziehungstypen

b) Handlungstypen gibt es nur bei Männern

c) alle Typen kommen bei beiden Geschlechtern vor

2. Welche Namen stehen mit der Vorgeschichte der Psychographie in Verbindung?

a) Samuel Hahnemann, Carl Rogers, Albert Einstein

b) Sigmund Freud, Eric Berne, Stephen Karpman

c) Paul Watzlawick, Steve de Shazer, Moshe Feldenkrais

3. Welcher Unterschied entstand durch die 1999 eingeführten Ergänzungen der Psychographie?

a) es können 81 Kombinationen aus Grund- und Untertyp benannt und unterschieden werden

b) die drei Grundtypen werden nicht mehr beachtet

c) die Benutzung der "Landkarte der Psychographie"

4. Wann beschrieb Dietmar Friedmann die drei Grundtypen?

a) 1900

b) 1990

c) 1999

Richtige Antworten: 1c, 2b, 3ac, 4b

Was ist ein Typus, was ein Modell?

6

Mit meinem Werkzeug,
den Worten, bin ich –
in Grenzen verwiesen,
gemessen, gewogen,
immer am Anfang.

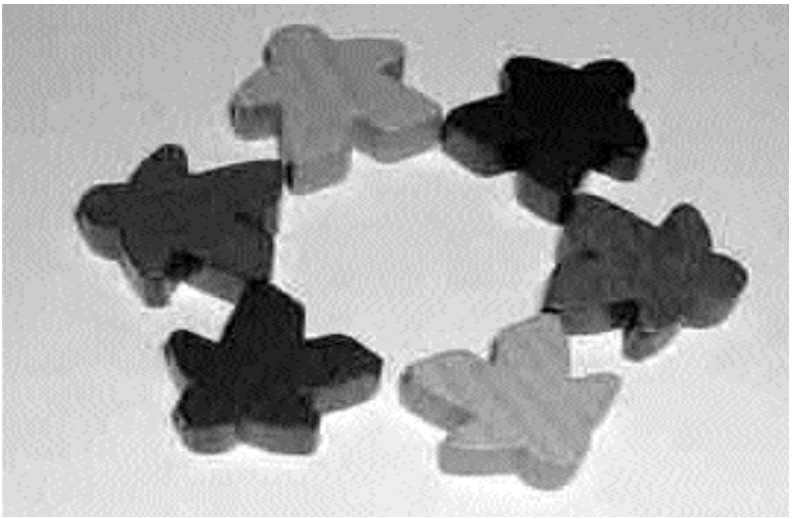
Max Bolliger

Nach dem DUDEN-Fremdwörterbuch versteht man unter "Typ" eine "bestimmte psychische Ausprägung einer Person, die mit einer Gruppe anderer Personen eine Reihe von Merkmalen gemeinsam hat". Nicht zu verwechseln ist der Typusbegriff mit den Begriffen "Art" oder "Gattung", bei denen objektive Erkennungsmerkmale ausschlaggebend sind.
Eine "Typologie" ist somit der Oberbegriff für alle Ansätze zur Einteilung von Individuen in Gruppen nach definierten Merkmalen. Historische Beispiele sind HIPPOKRATES' (460-375 v.Chr.) Temperamentenlehre, die Konstitutionstypen von ERNST KRETSCHMER (1888-1964) oder die "Angsttypen" von FRITZ RIEMANN. Eine Typologie versucht in der Regel eine Unterteilung hinsichtlich einer praktischen Anwendung, z.B. von Patienten für die passende Behandlung oder von Käufergruppen, um die besten Marketinginstrumente auszuwählen.

Die Psychographie versteht sich sowohl als Typologie-Modell, genauso jedoch als ein Teil der Persönlichkeitspsychologie – und damit als wissenschaftliche Disziplin. In den Wissenschaften werden häufig dann Modelle benutzt, wenn der Gegenstand der Untersuchung nicht sichtbar oder darstellbar ist. Auch wenn noch keine passenden Untersuchungsinstrumente entdeckt wurden, um ein beobachtetes Phänomen greifbar zu machen (wie derzeit in der Psychographie), leisten Modelle sinnvollen Ersatz. Oft wird sogar jahrelang nur mit relativ einfachen Modellen gearbeitet.

Ein Modell sollte wie eine Landkarte verstanden und benutzt werden, nicht wie die Landschaft selbst. Das Modell soll als möglichst treffendes, aber vereinfachtes Abbild der Wirklichkeit das Verstehen erleichtern. Dabei bleibt es aber immer eine Idee und als solche diskutierbar, veränderbar und ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Andere Modelle können es ersetzen oder zu ihm in Konkurrenz treten. Über die Verwendungshäufigkeit eines Modells entscheiden meist Praxis- und Anwenderfreundlichkeit sowie die Verfügbarkeit (Kosten, Rechte, Zeit bis zur Beherrschung).

Zu zwei anderen Betrachtungsweisen steht das Modelldenken jedoch im Gegensatz: Einerseits zum Dogma, das den Anspruch erhebt, Unsichtbares trotz der Verwendung von Sprache allein richtig und verbindlich zu beschreiben. Andererseits zu den für jedermann und von neutralen Maschinen gleich wahrnehmbaren und anhand praktischer Experimente beweisbaren Naturgesetzen. Hierzu kann ein Modell jedoch durchaus eine Vorstufe darstellen. Falls in der Zukunft objektiv messbare Typmerkmale entdeckt würden, sich die Typunterschiede also ebenso feststellen und verifizieren ließen wie etwa unterschiedliche Wellenlängen bei Farben, wären nur noch die Ableitungen aus diesen Unterschieden modellhaft. Die Typunterschiede selbst könnten dann jedoch als wissenschaftliche Wahrheit im engeren Sinne verstanden werden und nicht nur als empirische, auf den Erfahrungen der Praktiker fußende Sichtweise.



Ein Modell soll
als möglichst treffendes,
aber vereinfachtes Abbild
der Wirklichkeit
das Verstehen erleichtern.

Die Dynamik der Gewichtung

7

Von Natur aus besitzen wir
keinen Fehler, der nicht
zur Tugend,
keine Tugend, die nicht
zum Fehler werden könnte.

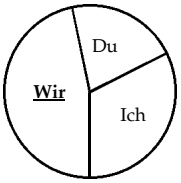
Goethe

"Gewichtung" meint in der Psychographie, dass bei jedem Menschen ein bestimmtes Verhältnis zwischen den zwölf relevanten Lebenszugängen oder Lebensbereichen definierbar ist. Es lassen sich bevorzugte und vernachlässigte Bereiche entdecken, zwischen denen eine "Dynamik" oder ein Wechselspiel existiert: Während den bevorzugten Bereichen zu viel Bedeutung, Aufmerksamkeit oder Energie zukommt, bekommen die vernachlässigten im Normalfall zu wenig davon oder werden schlicht als Möglichkeit ausgeschlossen. Ein Beispiel: Bei Herrn A. wurde anhand einer Typanalyse folgendes Muster identifiziert:

Bevorzugungen:	**Vernachlässigungen:**	**Typbezeichnungen:**
Beziehung	Zeit	Beziehungstyp
Wir-Beziehung	Du-Beziehung	Wir-Bezogener
Zukunft	Gegenwart	Zukunftsorientierter
Denken	Machen	Denker

Als Schaubild umgesetzt:

Bereich **Beziehung bevorzugt**, Zeit vernachlässigt.



Bereich **Wir bevorzugt**, Du vernachlässigt.

Bereich **Denken bevorzugt**, Machen vernachlässigt.

Bereich **Zukunft bevorzugt**, Gegenwart vernachlässigt.

Dieses Muster aus den vier Bevorzugungen und vier Vernachlässigungen scheint ein lebenslanges zu sein. Es ist ein Teil unserer Persönlichkeit und damit natürlich, vorgegeben und "okay". Dabei stellen die Bevorzugungen durchaus Stärken und hervorgehobene Kompetenzen dar – sie können jedoch bei übertriebener Nutzung im Ergebnis ohne Absicht zu Schwachstellen werden. Ein Beispiel: Herr A. (S. 42) wird von seinen Mitmenschen meist als sehr freundlich und umgänglich erlebt. Er denkt automatisch "an alle" und oft weit in die Zukunft voraus. Mit diesen Stärken hat er schon viele Erfolge ermöglicht, Entwicklungen vorhergesehen und dieses Wissen entsprechend genutzt. Würde Herr A. jedoch auch bei Gelegenheiten, bei denen es nicht auf "Beziehung" ankommt, sondern auf "Zeit lassen", keine Geduld sondern penetrante Freundlichkeit und Kommunikation einsetzen – es würde sich wohl eher nachteilig auswirken. Ebenso, wenn er nur an die Zukunft aller Menschen denkt, die Situation aber das sofortige Reden ("Machen") mit dem Gegenüber (dem "Du") erfordert.
Gelingt es ihm jedoch, seine schwächeren, vernachlässigten Seiten und Qualitäten immer wieder wahrzunehmen, einzusetzen und dadurch zu trainieren, stehen sie ihm leichter und bald ebenso automatisch wie seine Bevorzugungen zur Verfügung. Seine Persönlichkeit rundet sich, seine Lebenstüchtigkeit und Flexibilität wachsen. Deshalb werden in der Psychographie die Vernachlässigungen auch als "Ressourcen" oder "Entwicklungsbereiche" bezeichnet – vergessene, freizulegende Rücklagen und Potentiale.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 6 und 7:

1. Was versteht man in der Psychographie unter "Typus"?

a) eine abwertende Bezeichnung für einen Menschen

b) dass dieser Mensch in allem jemand anderem gleicht

c) dass bestimmte Merkmale jemanden einer Gruppe zuordnen

2. Die Psychographie als Typologie ist ...

a) eine uralte esoterische Geheimlehre

b) eine Fachrichtung der angewandten Persönlichkeitspsychologie

c) ein Modell praktischer Menschenkenntnis für Jedermann

3. Was versteht man in der Psychographie unter "Ressourcen"?

a) die vier vernachlässigten, aber verfügbaren Lebensbereiche

b) Potentiale, die neben den Bevorzugungen oft übersehen werden

c) geheime Bankkonten von Sachtypen oder Handlungstypen

4. Frau B. macht eine Typanalyse. Was wird das Ergebnis sein?

a) sie wird vier Bevorzugungen aus zwölf Bereichen definieren

b) sie wird vier Vernachlässigungen/Ressourcen erkennen

c) ihre Daten werden in einem Zentralcomputer gespeichert

d) ihr Unternehmen wird das Ergebnis in die Personalakte aufnehmen und sie bei Gelegenheit ihrem Typ entsprechend einsetzen

Richtige Antworten: 1c, 2bc, 3ab, 4ab

Triaden statt Dualitäten

8

Das Eine erschafft die Zwei,
die Zwei erschafft die Drei:
Die Drei aber erschafft
die abertausend Geschöpfe.

Laotse, Tao-te-king, 42. Spruch

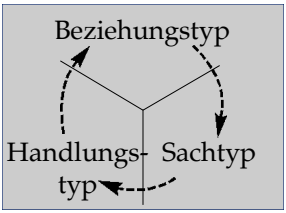
Die Grundgedanken der Psychographie basieren nicht auf *Gegensatzpaaren* (schwarz-weiß, gut-böse, Mann-Frau usw.), sondern auf *Triaden*. Schon sehr früh in der Philosophiegeschichte hat der "Trialismus" als Alternative zum "Dualismus" Befürworter gefunden. Dieser Ansatz wurde aber durch Lehren der griechischen, der jüdisch-christlichen und der chinesischen Philosophie, die eher auf dualistischen Vorannahmen aufbauen, lange in den Hintergrund gedrängt.

Trotzdem hat sich die Idee einer Dreiteilung in vielen Weltanschauungen erhalten: in der christlichen Theologie (Dreieinigkeit), der Bhagavad Gita (drei Gunas), im indischen Yoga (das Drei-Kreis-Symbol), im Ayurveda (drei Doshas: Vatha, Kapha, Pita) im Hinduismus (die drei Hauptgottheiten Brahma, Vishnu und Shiva) und bei LAO-TSE. In der Physik unterscheidet man drei Aggregatzustände (flüssig, fest, gasförmig), in der Mathematik drei räumliche Ausdehnungen (Länge, Breite, Höhe) und in der Farbenlehre drei Grundfarben (blau, rot, gelb). Die deutsche Sprache kennt drei Geschlechter (männlich, weiblich, sächlich). Diese Liste ließe sich noch um einiges verlängern; der Künstler und Philosoph JANOSCH fasste es so: "Im Grunde genommen könnte man alles in drei Kategorien teilen."

Bei der Suche nach der "dritten Option" geht es darum, eine bestimmte Ebene des Erlebens nach allen Richtungen auszuschöpfen, alle Möglichkeiten wahrzunehmen. Gelingt uns dies nicht, bleibt der "blinde Fleck". NEIL POSTMAN schreibt: "Stagnation tritt

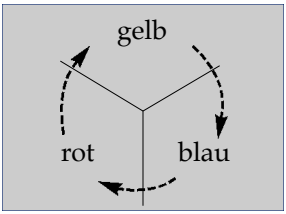
ein, wenn nichts Neues und Unterschiedliches von außen in das System eintritt." Der Dichter ERICH FRIED riet denjenigen, die sich im *Zwies*palt (!) zwischen Kopf und Herz gefangen sehen, "geh zwischen beiden den heimlichen Weg".

Längere Zeit war unklar, wie FRIEDMANN auf die Möglichkeit einer Dreiteilung und der darauf aufbauenden Bewegungsrichtung gekommen war. Dann erinnerte er sich jedoch, dass ihm während einer Ausbildung in Transaktionsanalyse das damals neue "Dramadreieck" von STEPHEN KARPMAN vorgestellt wurde (Retter, Opfer, Verfolger) und er sich fragte, ob seine Ausbildungskollegen wohl eine der drei Möglichkeiten vor den anderen bevorzugten bzw. vermieden (also eine Lieblings- und eine Vermeidungsrolle hätten). Diesen Verdacht fand er bestätigt und so entstand die Idee, auch die später entwickelten Persönlichkeitstypen in diese Struktur einzubinden.



Dass FRIEDMANN mit dieser Anordnung in einem Dreieck und der Verbindung von Begriffen durch eine definierte Prozessrichtung eine geniale Innovation entwickelte, zeigte sich mit der Zeit auch daran, dass sich zahlreiche andere Begriffe und Prozesse in solche Triaden einsortieren ließen. Zudem wurde klar, dass auch die Stellung der Begriffe in den Triaden nicht beliebig, sondern nach deren psychographischer "Farbe" gewählt werden muss, damit die Prozessrichtung funktioniert: Der "gelbe" Begriff steht je-

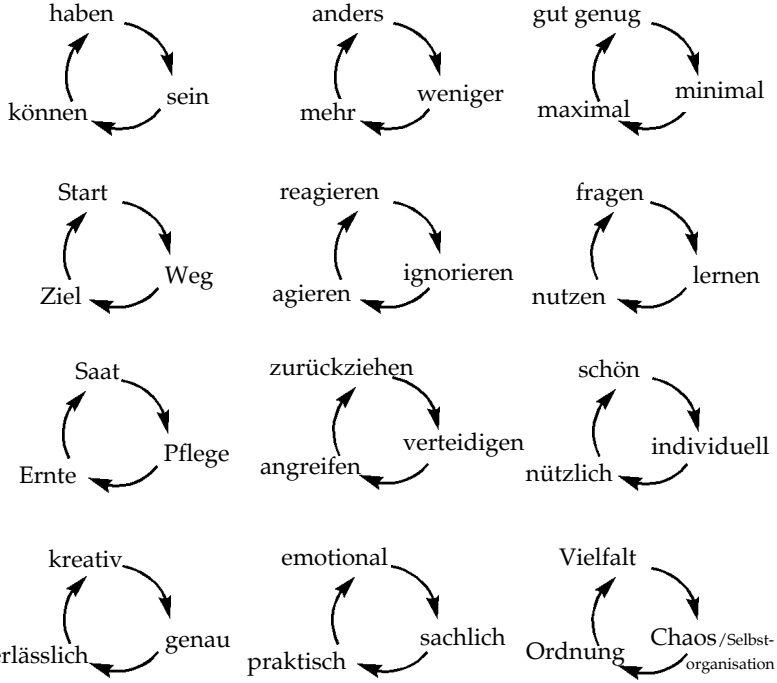
weils oben, der "blaue" rechts und der "rote" links. Somit bekam auch die "Landkarte der Psychographie" mit den zugeordneten Farben eine weitere Ebene (s. Seite 53) und die qualitative, "farbliche" Ähnlichkeit innerhalb der zwölf Lebensbereiche trat klarer hervor:



gelb: Beziehung, Du, Gegenwart, Fühlen
blau: Zeit, Ich, Vergangenheit, Denken
rot: Tätigkeit, Wir, Zukunft, Machen

Anfangs kam die Idee auf, dass sich aus der "Farbe" des Grundtyps auch die Bevorzugungen auf den drei Unterebenen ableiten ließ – diese Vermutung wurde jedoch rasch durch zahlreiche Beispiele von "farbgemischten" Typanalysen verworfen. Trotzdem lässt sich ein gewisser Hang eines Grundtyps zu "seiner Farbe" beobachten; ein Sachtyp wird also, auch wenn er zum Untertyp "Macher" oder "Fühler" gehört, eine stärkere Affinität zum Denken haben wie ein Beziehungstyp-Macher oder -Fühler, ebenso wie ein Handlungstyp-Fühler oder Handlungstyp-Denker leichter seine "Macher-Potentiale" aktivieren kann als ein Sachtyp-Fühler oder Sachtyp-Denker.
Die auffälligsten Typunterschiede lassen sich erwartungsgemäß bei den Menschen erkennen, bei denen alle vier Bevorzugungen die gleiche psychographische Farbe haben.

Zur Erinnerung vorab: Die im Folgenden exemplarisch ausgewählten Triaden benutzen Worte als Transportmittel. Worte haben aber nicht für alle Menschen die gleiche Bedeutung – also ist wahrscheinlich, dass sich beim einen oder anderen Leser Fragen oder Widersprüche bilden, sowohl hinsichtlich der Zusammenstellung dreier Begriffen in einer Triade, also auch bezüglich deren Zuordnung zu einer Ecke und damit "Farbe". Die gewählte Anordnung und Zusammenstellung wurde vom Autor also durchaus subjektiv, jedoch auf Basis langjähriger Erfahrung und Beobachtung getroffen.



Am auffälligsten sind die Typunterschiede bei Menschen, welche die gleiche psychographische Farbe beim Grundtyp und den Untertypen zeigen.

Die Landkarte der Psychographie

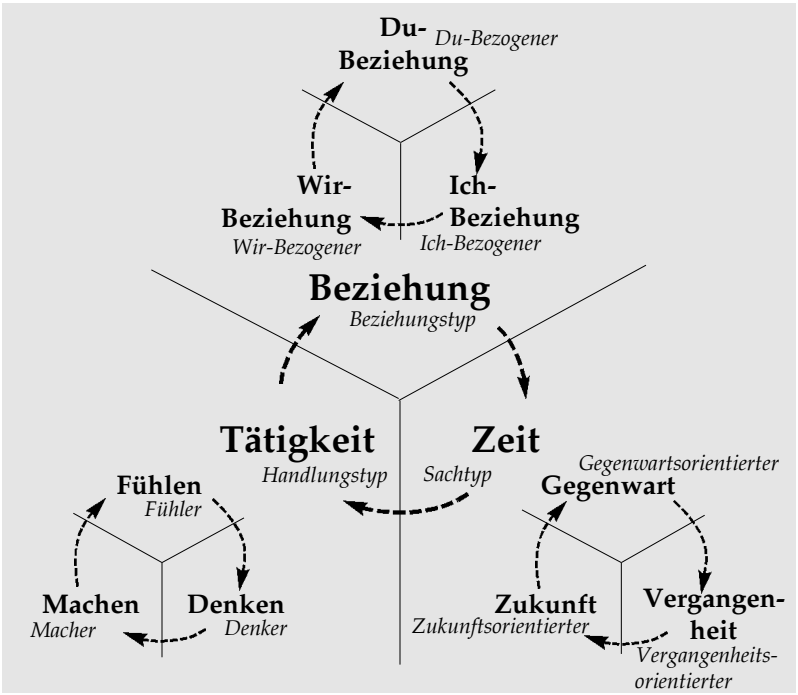
9

Vollkommenheit entsteht offensichtlich nicht dann, wenn man nichts mehr hinzuzufügen hat, sondern wenn man nichts mehr wegnehmen kann.

Antoine de Saint-Exupéry

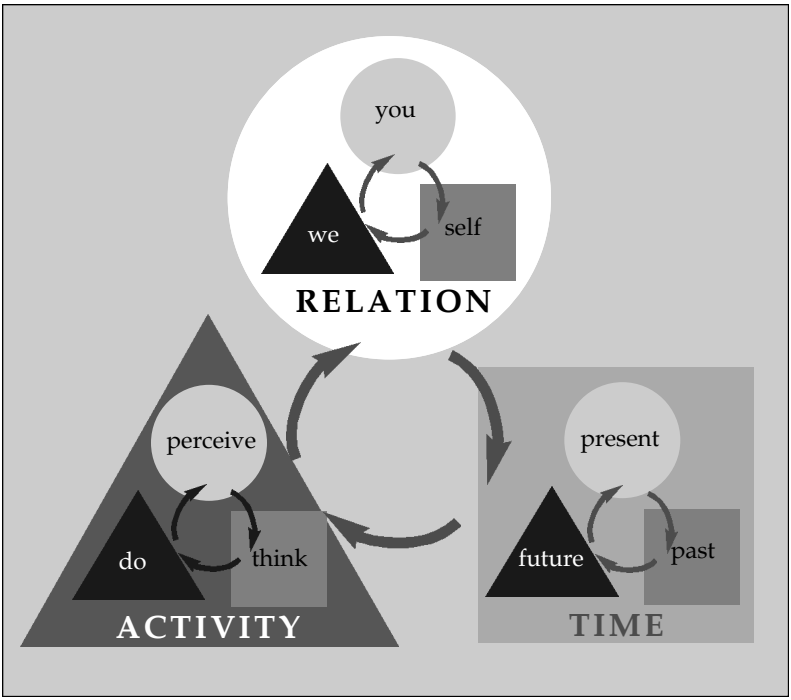
Die vier Prozesskreise in der Landkarte zeigen:

1. die Abfolge von Bevorzugungen (Stärken), Vernachlässigungen (Ressourcen) und Ergebnisbereichen (Kontrolleuren);
2. die Lösungsprozesse auf den vier wesentlichen Ebenen; die Pfeile geben die Richtung an, in der sich erfahrungsgemäß Lösungsansätze finden lassen
3. die zwölf Lebensbereiche: in der Mitte die drei für die Grundtypen entscheidenden, außen für die Untertypen.



Die Landkarte der Psychographie nach Winkler, 1999 (hier mit den Typennamen)

Die folgende, mit den englischen Begriffen belegte Landkarte zeigt neben den psychographischen Farben noch die jeweiligen Symbole Kreis (für gelb), Quadrat (für blau) und Dreieck (für rot):



Landkarte der Psychographie, engl. Version 2008 (*Farbige Version letzte Seite)*

Im Englischen passt der Begriff "relation" besser als im Deutschen, da er nicht nur Beziehungen, sondern auch Relationen und Zusammenhänge mit einschließt. Ebenso ist "perceive" (wahrnehmen) treffender als "fühlen", das im Deutschen sehr vieldeutig ist.

Die Typusbezeichnungen der Psychographie

Die Bezeichnungen der Typen haben im Laufe der bisherigen Psychographie-Geschichte eine bestimmte Änderung bzw. Konkretisierung durchgemacht. Während FRIEDMANN 1990 die drei Grundtypen Beziehungs-, Handlungs- und Sachtyp nur beim Beziehungstyp in "Typ 1" und "Typ 2" unterschied (und damit die Existenz von Untertypen voraussah), unterscheiden wir heute bei allen drei Grundtypen den jeweiligen Untertyp auf drei Ebenen:

1. In seiner Bevorzugung auf der Beziehungsebene (Du-, Ich- oder Wir-Bezogene)
2. In seiner Bevorzugung auf der Zeitebene (Gegenwarts-Vergangenheits-, oder Zukunftsorientierte)
3. In seiner Bevorzugung auf der Tätigkeitsebene (Fühler, Denker oder Macher)

Demzufolge charakterisiert die Psychographie81® einen Persönlichkeitstyp auf vier Ebenen, was letztlich zu 81 Kombinationsmöglichkeiten führt. Jeder Grundtyp kann also eine beliebige Kombination von Bevorzugungen in den Unterbereichen zeigen. Dieses 1999 entwickelte Modell wurde nicht von allen Psychographen übernommen – stattdessen wird versucht, mit neun Typen analog zum "Enneagramm" auszukommen oder ganz auf Untertypen zu verzichten. Zur Entstehung des Begriffs "Sachtyp" ist überliefert, dass FRIEDMANN ihn zuerst "Seinstyp" und später "Erkenntnistyp" nennen wollte. Beide Begriffe fassen wesentliche Eigenschaften in Worte, ideal wäre jedoch "Zeittyp".

Lernkontrollfragen zu Kapitel 8 und 9:

1. Was versteht man in der Psychographie unter "Triaden"?

a) eine Gegenüberstellung von zwei Begriffen

b) eine Verbindung von drei Personen zu einem Unternehmen

c) eine Verbindung von drei zusammengehörenden Begriffen gemäß festgelegter Regeln

2. Welche Bedeutung haben die psychographischen Farben?

a) sie verdeutlichen die Qualität oder den Charakter bestimmter Begriffe innerhalb einer Triade

b) sie sind beliebig gewählt

c) sie dienen der besseren Vermarktung des Modells bei Kindern

3. Bei welchen Menschen fallen die Typunterschiede am deutlichsten auf?

a) bei neugeborenen Kindern und Sterbenden

b) bei Handlungstypen und Beziehungstypen

c) bei Menschen, die auf allen vier Ebenen die gleiche "Farbe" als Bevorzugung zeigen

4. Welche vier Begriffe gehören zur Farbe "blau"?

a) Beziehung, Du, Gegenwart, Fühlen

b) Tätigkeit, Wir, Zukunft, Machen

c) Zeit, Ich, Vergangenheit, Denken

Richtige Antworten: 2a, 3c, 4c

Obwohl für den Sachtyp verschiedene Alternativen wie Seinstyp, Erkenntnistyp oder Zeittyp vorgeschlagen wurden, hat sich die erste Typbezeichnung inzwischen fest etabliert.

Metaphern in der Psychographie

10

Lang ist der Weg
durch Lehren,
kurz und wirkungsvoll
durch Beispiele.

Seneca

Metaphern zur Bedeutung der Typunterschiede

Welchen Stellenwert nehmen die von der Psychographie beschriebenen Typunterschiede im Rahmen der gesamten Persönlichkeit ein? Hier wird von Kritikern oder Skeptikern gerne die Schubladenmetapher verwendet, um den Vorwurf zu illustrieren, Menschen könnten doch nicht so einfach "kategorisiert" und eingeordnet werden. Hintergrund dieser berechtigten Nachfrage ist häufig, dass auf Grund der für viele völlig neuen und überraschenden Einsicht der Verdacht naheliegt, man würde Menschen ab sofort nur noch oder in allererster Linie nach ihrem psychographischen Typ beurteilen und alle anderen Faktoren außer acht lassen.

Als Metapher für den Stellenwert der Typunterschiede stellen wir uns vor, die Gesamtpersönlichkeit eines Menschen wäre ein mit größerem Aufwand vorbereitete und gekochte Mahlzeit. Dann entspräche der dafür verwendete Topf dem kulturellen und sozialen Umfeld mit dem entsprechenden Einfluss. Die ihn aufheizende Flamme wäre das menschliche Leben selbst, sozusagen der "Lebensfunke" und unsere genetische Grundlage. Nun gibt es für verschiedene Mahlzeiten unterschiedliche Zutaten – und genau so spielen verschiedene Aspekte einer Persönlichkeit zusammen. Der Persönlichkeitstyp wäre demnach in etwa so einflussreich wie die Entscheidung, ob man als Grundlage lieber Reis, Nudeln oder Kartoffeln verwendet. Das Geschlecht könnte mit dem Unterschied zwischen Fisch und Fleisch verglichen werden, die Entscheidungen über Beruf und Lebensstil mit den verwendeten

Gemüsearten und die Gewürze mit den eher kleineren, aber sehr einflussreichen Alltagsentscheidungen (Haltungen, Werte, Lebenswandel, Gesundheitsmanagement, Ernährung, etc.). Anhand dieses Vergleichs wird deutlicher, dass der psychographische Typ zwar großen, aber selbstverständlich nicht allein bestimmenden Einfluss auf das Leben und die Persönlichkeit eines Menschen hat – und dass es sinnvoll sein kann, die Rezepte für Kartoffelgerichte nicht in die gleiche Schublade zu legen wie die für Reis- und Nudelgerichte. Deutlich dürfte auch sein, dass sich ein Essen nicht anhand der Wahl der Grundlagen allein als schmackhaft oder nicht herausstellt, sondern dass viele Einflussfaktoren zusammenspielen.

Metapher zur Landkarte und den zwölf Lebensbereichen

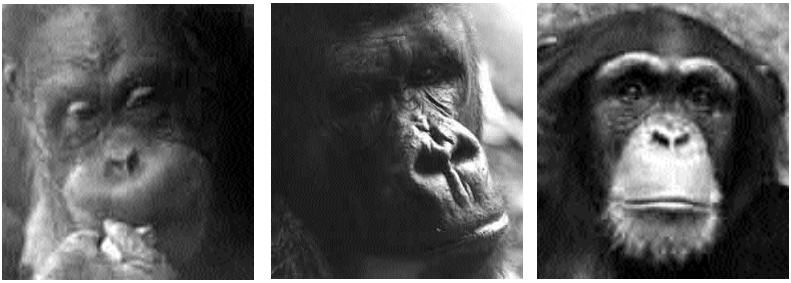
Wie schon im Kapitel über Modelle angesprochen stellt die Psychographie und speziell die "Landkarte" eine vereinfachte Abbildung der Wirklichkeit, bzw. eines Teils von ihr, dar. Sie reduziert die Komplexität auf ein überschaubares Maß, kann sich aber nicht mit allen Details befassen oder für jeden Bedarf ideal sein. Thema der Psychographie ist vor allem die Frage nach Unterschieden und Ähnlichkeiten sonst (Kultur, Geschlecht, Biografie) völlig verschiedener Menschen und dem Gesamtbild ihrer Persönlichkeit. Die Landkarte zeigt uns in unserem Fall nur wenige Unterscheidungsmerkmale, jedoch sehr wichtige. In einer "richtigen" Landkarte wären also z.B. Details wie Höhenlinien, kleine Bäche oder

Nebenstraßen ausgelassen. Dies ist auch dann sinnvoll, wenn das Ziel der Karte wäre, jemand den sicheren Weg zwischen Großstädten über Autobahnen und Bundesstraßen zu zeigen. Ein Problem bekäme der Benutzer der Landkarte dann, wenn er – am Ziel angekommen und nach einem bestimmten Hotel suchend – weiterhin die "grobe" Straßenkarte verwenden würde. Ähnlich zwecklos wäre es, mit Hilfe eines Psychographiebuchs sein neugeborenes Kind genau kennen und verstehen zu wollen. Sicher ist es hier sinnvoller, viel Zeit mit dem Kind zu verbringen und die Typunterschiede eher im Hinterkopf zu haben. Muss aber eine Kinderärztin an einem Vormittag dreißig ihr fremde Kinder untersuchen und weiß sie aus Erfahrung, wie sich typverschiedene Kinder in der Untersuchungssituation verhalten und wie sie sich darauf einstellen kann – dann ist auch die recht grobe Landkarte mit Namen "Psychographie" eine Hilfe.

Metapher für die Grund- und Untertypen

Recht bald nach Bekanntwerden der Psychographie kamen mehr oder weniger liebevolle Scherzworte für die drei Grundtypen in Gebrauch: "Schmetterling" für den Beziehungstyp, "Trampeltier" für den Handlungstyp oder "Schnecke" für den Sachtyp. Auch die bereits von FRIEDMANN angedachten Farbzuordnungen wurden verwendet, etwa als "mein Mann ist ein ziemlich blauer" oder "der neue Kollege dürfte viel Rot-Anteil haben". Als klar wurde, dass die drei Begriffe "Ja/Vielleicht/Nein" sich den drei Grund-

typen als Bevorzugung zuordnen lassen, entstanden eher beiläufig der "Ja-Typ" als Synonym für den Beziehungstyp und in Folge dessen der "Nein-" und der "Vielleicht-Typ". Da sich hinter diesen drei Typbezeichnungen keine Fachbegriffe verbergen, lassen sie sich im Alltag recht komplikationsarm verwenden. Während ich auf den Satz: "Ihr Kind scheint mir eher ein Beziehungstyp zu sein" eine Erklärung würde folgen lassen müssen, wird die Alternative "Ihr Kind scheint mir eher ein Ja-Typ" zu sein, vermutlich schneller verstanden.



Von links nach rechts: Orang-Utan, Gorilla, Schimpanse *Fotos: Kathleen Engel, Leipzig*

Nachdem sich 2004 die drei (dem Menschen genetisch am nächsten verwandten) Primaten Orang-Utan, Gorilla und Schimpanse/Bonobo als verblüffend passende Metaphern für Sachtyp, Handlungstyp und Beziehungstyp herausstellten, benutzen viele Psychographen sie fast gleichwertig zu den eigentlichen Typnamen. Auch andere Tiere wurden als metaphertauglich ausgewählt und den Grund- und Untertypen zugeordnet:

Metaphertiere für die Grund- und Untertypen

Beziehungstyp:	Schimpanse, Delfin
Sachtyp:	Orang-Utan, Blauwal
Handlungstyp:	Gorilla, Haifisch
Du-Bezogener:	treuer Hund
Ich-Bezogener:	eigenständige Katze
Wir-Bezogener:	dichter Fischschwarm
Gegenwartsorientierter:	kurzlebige Eintagsfliege
Vergangenheitsorientierter:	erinnerungsstarker Elefant
Zukunftsorientierter:	vorausschauender Zugvogel
Fühler:	wahrnehmungsfähiges Reh
Denker:	viele Informationen speichernde Eule
Macher:	umsetzungsstarke Ameise

Metaphern für die Gewichtung

Feld-Metapher: In diesem Bild aus der Landwirtschaft lässt sich die Persönlichkeit mit einem Agrarbetrieb vergleichen. Die unterschiedlichen Lebensbereiche sind die Felder, die ein Bauer bewirtschaftet. Beziehungstypen würden sich dann bevorzugt um "Beziehungsfelder" kümmern, Sachtypen um "Zeitfelder" und Handlungstypen um "Tätigkeitsfelder". Das Bild lässt sich auch in der Hinsicht deuten, dass Handlungstypen für praktische Arbeiten verantwortlich zeichnen, Beziehungstypen für Einkauf, Verkauf und Personal zuständig sind und Sachtypen die Entscheidung für Zeitabläufe und Finanzen übertragen bekommen.

Lagerfeuer-Metapher: Bei einem solchen Feuer müssen drei Faktoren zusammenspielen: der Sauerstoff, das Holz und die Flamme. Daran lässt sich der Zusammenhang zwischen Bevorzugung, Vernachlässigung und Ergebnisbereich deutlich machen: Der Sauerstoff, von dem in der Regel ausreichend vorhanden ist, entspricht den Stärken jedes Typs. Das Holz steht für die Ressourcen, bei denen es darauf ankommt, wie viel und von welcher Qualität sie zur Verfügung stehen. Die Flamme zeigt die Funktion des Kontrolleurs, denn an ihr lässt sich das Ergebnis ablesen.

Fluss-Metapher: Hier steht die Bevorzugung für eine Quelle, der Ergebnisbereich für die Mündung des Flusses ins Meer. Die Länge des Flusses entspricht dem Nutzungsgrad der Ressourcen – je länger der Fluss, desto mehr Wasser kann er einsammeln und desto breiter wird die Mündung sein. Ein extremes Bild wäre dann die Quelle, die direkt ins Meer fließt; also ein Mensch, der seine Ressourcen vollständig vernachlässigt.

Fahrrad-Metapher: Das Fahrrad selbst steht für die Bevorzugungen, die Mühe des Tretens für die Ressourcen-Nutzung und die Strecke, die man zurücklegt, für das Ergebnis. Klar ist, dass auch das beste Fahrrad nichts nützt, wenn man nicht in die Pedale tritt. Auf das "4aus12-Modell" bezogen könnte von einem Vierer-Fahrrad gesprochen werden – wenn alle vier ihre Ressourcen einsetzen, geht es besonders zügig voran.

Psychographie reduziert die Komplexität auf ein überschaubares Maß, kann sich aber nicht mit allen Details befassen oder für jeden Bedarf ideal sein.

11 Typerkennung

Kenntnis der anderen ist Klugheit.
Sich selbst kennen, Erleuchtung.

Laotse

Tipps zur Selbsteinordnung

Da die Psychographie vor der Typisierung anderer zunächst die eigene Typzuordnung vorsieht, ist für die korrekte Zuordnung des eignen Typs eine genaue Selbstbeobachtung unbedingt notwendig. Hilfen dazu können sein:

- wiederholt auftauchende Verhaltensmuster
- wiederholte Redewendungen/häufig gebrauchte Wörter
- Bemerkungen anderer, wie diese Sie erleben
- Dinge, die Sie besonders an sich mögen
- Dinge, die Sie an sich selbst weniger schätzen

Wenn Sie versuchen, sich einem Typenbild zuzuordnen, nehmen Sie als Vergleich eher Ihre Kindheit oder Jugend zu Hilfe (hier kommt der Typ meist deutlicher zum Ausdruck). Vermeiden Sie zu schnelle Sicherheit bei der Typzuordnung oder das Sich-Anhängen an die Meinung anderer (auch die eines Seminarleiters). Dadurch kann es zu einer Einengung Ihrer Wahrnehmung kommen und in Extremfällen sogar zu einer Verstärkung bestimmter Verhaltensweisen, die dann die Seminarteilnehmer durch entsprechende Bemerkungen weiter verstärken.

Auswahl an Vorgehensweisen zur Typerkennung

Je nach Situation sind unterschiedliche Vorgehensweisen tauglich – entscheidend ist dabei auch, ob die Kandidaten selbst aktiv beteiligt werden können (z.B. in einem Kurs) oder ob wir sie nur beobachten können (z.B. Kunden in einer Bank).

Hier zuerst Methoden, bei denen aktive Mitarbeit nötig ist:

1. Die Typen und ihre Eigenschaften der Reihe nach vorstellen. Die Zuhörer erkennen sich evtl. selbst in einer Typbeschreibung. Hilfreich können auch Anekdoten sein, die interpretiert bzw. erörtert werden (auch Beispiele aus dem gemeinsamen Bekanntenkreis oder von Personen des öffentlichen Lebens).
2. Die Typbeschreibungen/-merkmale werden dem Kandidaten gezeigt (lesen lassen). Er erkennt sich in einer der Typbeschreibungen wieder oder kann eine davon sicher ausschließen.
3. Die Typbeschreibungen werden einem/mehreren Bekannten des Kandidaten gezeigt. Sie erkennen ihn in einer der Typbeschreibungen. Dies ist oft deutlicher als die Eigenbeurteilung – an sich selbst nimmt man die Gewichtung der Lebensbereiche häufig nicht deutlich genug wahr.

Nun die Methoden zur Typerkennung, bei denen die Kandidaten nichts über die Psychographie wissen müssen:

1. Wenn jemand Alltagsgeschichten erzählt, fahndet man zwischen den Zeilen nach typischen Merkmalen (dazu ist jedoch eine gewisse Kenntnis der Typen und Erfahrung nötig).
2. Durch das allmähliche Kennenlernen eines Menschen lässt sich mit der Zeit sein Typ relativ deutlich erkennen.
3. Anhand einer aktuellen Problemschilderung oder Lösungsgeschichte kann der Typ im Vergleich mit anderen zu Tage treten.

Die Praxis und die Rückmeldungen der Psychographen zeigen, dass die Typerkennung rascher und sicherer funktioniert, wenn

sie in einem bekannten Umfeld bzw. einer regelmäßig sich wiederholenden Situation geschieht. So wird z.B. ein Lehrer seine Erstklässler mit der Zeit relativ leicht daran erkennen können, wie sie sich am ersten Schultag verhalten – da er später Gelegenheit hat, sie und damit ihren Typ ausführlicher kennenzulernen, ist es dann möglich, rückblickend das Anfangsverhalten einem Typ zuzuordnen. Gute Hinweise bekommen auch all jene, die in existenziellen Lebenssituationen mit Menschen zu tun haben (z.B. Pfarrer, Psychologen, Polizisten, Ärzte, Standesbeamte etc.). Bei solchen Gelegenheiten wird häufig das erlernte Rollenverhalten zugunsten des typischen aufgegeben. Für die Vermittlung der Psychographie bedeutet dies, dass Beispiele für die Typunterschiede bevorzugt aus dem Erfahrungsfeld des Lernenden stammen sollten. Und es heißt auch, dass mit der Zeit jeder Typ eine typspezifische und jeder Mensch eine individuelle Erkennungsmethode entwickelt. Am ehesten lernt man die Typerkennung also von ähnlichen Typen, die in einem ähnlichen Umfeld schon länger typisieren.

Versagen alle Bemühungen, bietet sich eine Typanalyse bei einer dafür ausgebildeten Person an. Auch telefonische Typanalysen sind möglich – idealerweise wird dazu vorab eine Infobroschüre versandt oder es wird eine Internetseite mit der Abbildung der "Landkarte" aufgerufen, damit darauf im Gespräch Bezug genommen werden kann. Adressen von Typberatern finden sich auf den Seiten der Psychographie-Initiative (www.psychographen.de), die auch Typberater (PGI) zertifiziert.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 10 und 11:

1. Welche Tiergruppen gelten als Metapher für die Grundtypen?

a) Schimpansen, Orang-Utans, Gorillas

b) Delfine, Blauwale, Haifische

c) Bienen, Hummeln, Wespen

2. Wozu dienen Metaphern in der Psychographie?

a) sie sollen als Modelle komplexe Zusammenhänge erklären

b) Metaphern sind als Ersatz für die Theorie gedacht

c) Metaphern sollen Psychographen zum Zeichnen anregen

3. Wie kann man den eigenen Typus erkennen?

a) durch Vergleich mit den Typenbildern der Literatur

b) durch ein Pendel und eine "Landkarte der Psychographie"

c) durch ehrliche Beurteilung eigener Stärken und Schwächen

d) durch eine professionelle Typanalyse bei einem Typberater

4. Was bietet im Alltag Hinweise auf den Typ eines Menschen?

a) die Farbe seines Autos oder seiner Handtasche

b) die Augen- und Haarfarbe

c) das Verhalten eines Menschen in Situationen, die man oft erlebt im Vergleich mit anderen, deren Typus man kennt

d) die gehäufte Verwendung typischer Sätze und Worte

Richtige Antworten: 1a, 2a, 3a,d, 4c

Die Praxis zeigt, dass die Typerkennung meist rasch und sicher funktioniert, wenn sie in einer sich regelmäßig wiederholenden Situation geschieht.

12 Typentests

Wissenschaft bedeutet:
Messen, was messbar ist
und messbar machen,
was nicht messbar ist.

Galileo Galilei

FRIEDMANN, FRITZ und WINKLER experimentierten in den letzten Jahren mit verschiedenen Typentests, ohne bisher einen "sicheren" Test vorstellen zu können. Die Problematik eines Typentests für die Psychographie (bei Fehlen eines auf objektiven Messergebnissen oder neutralen Instrumenten basierenden Testverfahrens) liegt auf der Hand: Sowohl die testende (im Fall einer Befragung) als auch die zu testende Person gehören selbst einem Persönlichkeitstyp an und sind somit nicht neutral. Bei Fragebogen oder Ankreuztests spielt den Testpersonen häufig ihre einseitige Eigenwahrnehmung oder das Wunschdenken ("ich bin eigentlich ganz anders, komme nur so selten dazu ...") einen Streich. Am treffendsten scheinen noch die Tests zu verlaufen, die von Menschen ausgefüllt wurden, welche die betreffende Person sehr gut und sehr lange kennen.

Kostenlose Tests mit automatischer Auswertung der Eingaben (nicht zu verwechseln mit einer zutreffenden Typanalyse) finden sich unter www.psychographen.de

Übungshinweis: Die internetgestützten Tests lassen sich auch als Lernkontrolle verwenden. Zur Übung nimmt man sich vor, die Items typenrein anzukreuzen – was dann durch die Auswertung kontrolliert werden kann. Wenn es gelingt, alle Typenmerkmale korrekt zuzuordnen (im Ergebnis z.B. "Sachtyp 100%"), scheint man diese tatsächlich verinnerlicht zu haben und zu erkennen.

Erkennungsmerkmale der Grundtypen 13

Es ist ein angenehmes Geschäft,
die Natur und zugleich
sich selbst zu erforschen.

Goethe

Sehr typische Merkmale

Beziehungstyp

Kreativ, ständig neue Ideen; meistens fehlt das Durchhaltevermögen, diese anhaltend zu entwickeln oder zu pflegen

Zeigt durch vielfältige Mimik, was emotional vorgeht; rascher Wechsel von "überglücklich" zu "todtraurig" möglich, wenn entsprechende Impulse von außen kommen oder nicht kommen (wie erhofft/erträumt)

Eher oberflächliche und ungenaue Herangehensweise an neue Themen; jedoch dadurch fähig, sich rasch einen groben Überblick zu verschaffen

Vielfältigkeit der Interessen, die sich auch in der Biografie niederschlägt und zu regelmäßigen "Neuanfängen" tendieren lässt; gleichzeitig starke Sehnsucht nach Normalität, Konstanz und Regelmäßigkeit

Fluchttendenz, z.B., wenn er sich ungeliebt und hilflos erlebt

Sachtyp

Im Theoretischen bzw. Geistigen stärker als im Praktischen (denkt evtl. praktisch, d.h. ökonomisch bzw. wie sich der Aufwand bei gleicher Erfolgsaussicht reduzieren lässt)

Detailkenntnisse in den eigenen Fachgebieten auffallend; kann stundenlang darüber referieren; möchte stets noch mehr dazulernen

Vermeidet es, deutlich "Nein" zu sagen bzw. etwas abzubrechen, das schon längere Zeit besteht, zu kündigen, sich zu trennen, Telefongespräche zu beenden etc.

Kritik, Missachtung oder Ignoranz gegenüber der eigenen Person und Arbeit sehr belastend; angeforderte, sachlich vorgetragene Kritik ist okay

Nimmt sich/braucht mehr Zeit als die anderen; kultiviert die Ruhe, Pausen, das Nichtstun, die Entspannung

Handlungstyp

Besonders praktisch veranlagt; starke Vorliebe für alles Praktische, für Arbeit und Aktivitäten jeglicher Art; kann gut bis perfekt etwas Vorgegebenes nachmachen

Deutliche Kommunikation in Worten und Gesten; direkte Konfrontation mit Unangenehmem; Angriffshaltung wird bevorzugt, auch präventiv

Liebhabereien, Hobbys oder der Umgang mit Pflanzen und Tieren werden zur Entspannung dem Umgang mit Menschen (vor allem in jüngeren Jahren) häufig vorgezogen; Ausübung des Hobbys kann zwanghafte Züge annehmen und Beziehungen belasten

Durch hohen Einsatz von Kraft und Energie gewohnheitsmäßig erfolgreich; ausbleibender Erfolg führt zu noch stärkeren Anstrengungen bis hin zum Burn out; das Motto "viel hilft viel" taucht immer wieder auf

Alltagsbeobachtungen

Beziehungstyp	Sachtyp	Handlungstyp
Zeitweise sehr freigebig oder ausgabenfreudig, dann wieder fast extrem sparsam/geizig; spart aber eher nicht auf eine größere Ausgabe hin – Geld wird rasch wieder ausgegeben, wenn es in größerer Menge zur Verfügung steht	Small talk (z.B. auf Partys) fällt schwer; bevorzugt eher Fachgespräche oder sparsame Sätze; kann in Diskussionen missionarisch wirken, wenn viel Sachverstand zu einem Thema vorhanden ist (Bsp. Al Gore – Klimawandel)	Trinkfester als die Mehrzahl der Mittrinker (starke Selbstkontrolle), vor allem, wenn bereits in der Jugend mit dem Alkoholkonsum begonnen wurde; unter Alkohol oder im Urlaub lustig und gelöst (wenn die Gesellschaft stimmt)
Hasst Langeweile und Eintönigkeit	Stapelt regelmäßig Akten, Papiere, Briefe etc. auf dem Schreibtisch (in zeitlicher Abfolge); sieht sich dem Vorwurf, unordentlich zu sein, ausgesetzt; evtl. zu faul, aufzuräumen – hat andere Prioritäten, z.B. eine Pause einzulegen	Fehlt die regelmäßige ungestörte (Nacht-) Ruhe als Ausgleich zu anstrengender Tagesarbeit, ist das Wohlbefinden rasch und anhaltend gestört
Freundlich, lieb im Erstkontakt; pflegt jedoch nur selten eine Bekanntschaft in vertiefter (zeitaufwändiger) Weise ausdauernd	Sammelleidenschaft, vermeidet es, Dinge wegzuwerfen, die noch einen Wert haben könnten; sammelt auch gerne wertvolle Dinge (Kunst, Antiquitäten) als Teil der existenzsichernden Vorratshaltung	Tendenz zu ordentlichem Garten, sauberem Bad, aufgeräumter Küche, perfekt organisiertem Büro, geputztem Auto etc. (im Sinne von "Kontrolle von Raum und Dingen", es muss alles praktisch, funktionsfähig, ordentlich sein)
Dramatisiert Situationen ohne Notwendigkeit (merkt es im Nachhinein meist selbst)	Wechselt ohne Ankündigung das Thema, wenn ein Gespräch unangenehm wird	Bevorzugt hochwertige, strapazierfähige und praktische Kleidung, wenn entsprechende Mittel vorhanden sind oder verausgabt sich für Repräsentationszwecke
Selten unzufrieden, nimmt Hilfe oder Geschenke nur schwer an; selbst jedoch jederzeit bereit, die angebotene Retterrolle anzunehmen		
Anfällig für oberflächliche Antworten auf tiefgehende Lebensfragen		

Beobachtungen im geschäftlichen Umfeld

Beziehungstyp

Leicht zu begeistern, kann andere begeistern (z.B. für ein Produkt)

Freigebig (mit Zeit, Geld, Wissen, Kontakten), z.T. bis an die Grenzen der eigenen Ressourcen

Oft in Zeit- und Geldnöten, z.B. verursacht durch die Vielfältigkeit und den evtl. raschen Wechsel der Interessen

Realisiert Probleme nicht oder zu spät; leidet eher an der Gesamtsituation und findet so keinen Ansatzpunkt für Lösungsbemühungen oder Hilfe

Sehr flexibel und anpassungsfähig, z.B. bei Stellenwechsel; fügt sich rasch in das neue Umfeld ein und zeigt hohe soziale Kompetenz

Eher unvorsichtig – fällt durch Vertrauensseligkeit z.B. auf Geschäftemacher oder Werbung herein; danach von Kaufreue oder vom Gefühl, dumm zu sein, geplagt

Sachtyp

Wägt genau ab, wofür Geld ausgegeben wird, braucht ein gutes Argument dafür oder muss überzeugt sein, dass sich die Investition lohnt

Fehlervermeidung bzw. -erkennung an oberster Stelle (unnötige Nacharbeit und Kritik vermeiden)

Risikovermeidung, vorsichtig, zaghaft; jedoch manchmal Freude am Risiko, wenn es kalkulierbar ist (guter Taktiker)

Starke Motivation durch Existenzbedrohung oder Verlustangst – diese kann zu ungeahnten Kraftanstrengungen, Mühen und verstärkter Risikobereitschaft führen

Kann sich jahrelang um etwas bemühen, bis der Erfolg eintritt; hat guten Riecher für Gelegenheiten, bequem Geld zu verdienen, z.B. mit Aktiengeschäften oder indem er es schafft, auch andere für sich arbeiten zu lassen

Handlungstyp

Tatkräftige, aktive Grundhaltung – seltener reaktiv und äußerst selten passiv (höchstens bei Überarbeitung/Erschöpfung, aus Loyalität/Solidarität oder wenn durch Krankheiten ausgebremst)

Zielgerichtet, ergebnis- und erfolgsorientiert

Bemerkt rasch, was nicht in Ordnung ist und mahnt Verbesserungen an bzw. bringt es bald möglichst selbst in Ordnung

Stellt selten neugierige Fragen (eher Kontrollfragen – z.B. ob Anordnungen ausgeführt wurden oder nach der Arbeitswelt des Gegenübers)

Baut nur schwer Vertrauen zu anderen (vor allem zu fremden) Menschen auf; schätzt die wenigen, zu denen es ihm möglich wird; gibt einen Vertrauensvorschuss bei Sympathie

Beobachtungen aus psychologischer Sicht

Beziehungstyp

Wenn er leidet, dann unter dem Gefühl der Sinnlosigkeit, der Hilflosigkeit oder wenn er für dumm gehalten wird

Nimmt sich zu wenig Zeit, sich mit existenziellen Fragen zu beschäftigen, fühlt sich jedoch von Menschen oder Büchern angezogen, die sich damit ausführlich befassen

Muss das Zweifeln oder kritische Hinterfragen mühsam lernen; reizt es dann zuweilen übertrieben aus, wenn sich ein Gesprächspartner findet, der die Zweifel ernstnimmt

Sieht vor allem das Gute an anderen Menschen, solange es irgendwie geht (kann aber unvermutet in die Gegenreaktion wechseln und alles tiefschwarz sehen)

Sachtyp

Ändert lange nichts, trotz Jammerns, vor allem im Berufsleben (wenn die Existenz durch eine Änderung gefährdet wäre)

Erlebt vieles, das selbst mit in die Wege geleitet/ beeinflusst wurde als Glück/Zufall oder Pech/ Schicksal

Bevorzugt die Verteidigungshaltung, greift selten aktiv an (wenn doch, dann zielgenau als letztes Mittel der Verteidigung)

Leidet an Unentschlossenheit, an unter Zeitdruck getroffenen Entscheidungen oder wenn die Verantwortung für Entscheidungen abgegeben wurde

Mitleid mit Schwachen und Leidenden sehr ausgeprägt; durch eigene Leidenserfahrung entsteht eine Verbindung mit dem Leidenden

Inaktive, abwartende Rolle bevorzugt; Ärger wird eher hinuntergeschluckt

Handlungstyp

Pflicht- und Verantwortungsübernahme selbstverständlich, auch bei Überlastung; Schwäche wird nicht öffentlich gezeigt, wenn, dann nur bei sehr vertrauten Personen

Rechtfertigung für eigenes (Fehl-) Verhalten wird voraus- oder hinterhergeschickt, wenn es nicht den hohen selbstgesetzten Maßstäben angemessen war ("Entschuldigung, dass ...")

Kontrollierend, angespannt, kann nur schwer lockerlassen

Wird er durch Umstände, andere Menschen, äußere Zwänge im Handlungsspielraum blockiert, behindert oder in die Ecke gedrängt, zeigt er sich eher unflexibel und reagiert äußerst gereizt (bis hin zur Verbitterungsdepression)

Tendenz zur negativen Weltsicht, das Leben wird als Anstrengung/ Kampf erlebt, weniger als Spaß/Vergnügen

Lebensstil-Beobachtungen

Beziehungstyp

Kann gut mit Kindern umgehen, kindliche Seiten zeigen und neugierige Fragen stellen

Behält lange eine kindliche Lebensfreude; schauspielerisch begabt; passt sich rasch der Situation und den darin geforderten Eigenschaften an

Häufig von unnötiger Eile geprägt, gehetzt und unruhig wirkend, von einer Geschichte zur anderen springend (starke Assoziationsbildung – "da fällt mir eine Geschichte dazu ein")

Sieht verstärkt Zusammenhänge und vergleicht Dinge, die für andere nichts miteinander zu tun haben

Informiert sich ungenau und verlässt sich stattdessen auf spontane Eindrücke oder den Rat von Bekannten; in der Folge häufig verwirrt, besonders, wenn starke Reize, dramatische Ereignisse, Verliebtheiten oder sexuelle Anziehungskraft eine Rolle spielt

Sachtyp

Hält an den wenigen Freundschaften langandauernd fest und pflegt diese auch, wenn Wertschätzung da ist

Umgang mit Seinsfragen, Philosophie/Religion gewissenhaft und ernst

Ökonomischer Umgang mit Zeit-/Geldressourcen (sparsam bis geizig)

Geduldiger Zuhörer, besonders wenn Gegenüber Schwierigkeiten hat (auch wenn innere Beteiligung unter Umständen nicht maximal ist)

Besonders geduldig, rücksichtsvoll und ausdauernd, auch in sexueller Hinsicht; ungeduldig, wenn Zeit mit sinnlosem Warten vergeudet wird (z.B. an einer Kasse)

Verständnis für sachliche Themen – scheut sich nicht, nachzufragen und sich in die Schülerrolle zu begeben; meidet die Lehrerrolle eher (ist jedoch ein sehr guter Lehrer, wenn Versuch gewagt wird)

Handlungstyp

Gang zum Arzt wird (vor allem in jüngeren Jahren) vermieden/hinausgezögert, da es ein Zeichen von Schwäche ist und unnötig Zeit kostet

Im Verhalten sehr berechenbar/voraussehbar, da nur selten variierend; Überraschungen sind die Ausnahme; (selbst auferlegte) Regeln werden in der Regel eingehalten

Kameradschaftlicher Umgang mit Geschäftskollegen oder im Verein; wirkliche persönliche Nähe (evtl. auch das "Du"), wird lange vermieden

Wenig Neugier auf unbekannte Menschen oder Fremdes; in Zweifelsfällen wird das Bekannte vorgezogen (gewohnte Speisen, Orte, Menschen im Urlaub); evtl. aus Angst vor Kontrollverlust

Grundtypen: “Go’s” und “No’s”

14

Das wichtigste Buch,
das zu lesen ist,
ist der Mensch.

Haci Bektas Veli

Die folgenden Tipps stellen einen groben Rahmen für das Verhalten gegenüber noch unbekannten Menschen dar. Sie lassen jedoch keinen sicheren Rückschluss auf Vorlieben oder Abneigungen eines *bestimmten* Menschen zu, nur weil er zu einem Typ gehört.

Beziehungstyp	Sachtyp	Handlungstyp
eher nützlich:	**eher nützlich:**	**eher nützlich:**
Zeit nehmen und Zeit geben; Interesse an seinen Themen und Problemen zeigen	Aufmerksamkeit, (körperliche) Zuwendung	Versprechen einhalten; nicht ungefragt private Gespräche beginnen
zu dramatische (Beziehungs-) Szenen freundlich ignorieren; Emotionales offen und ehrlich kommunizieren	Achtung vor Titeln, Erfolgen und Fachwissen	klare und deutliche Kommunikation; gewohnte Rituale und Regeln einhalten
wenn Sie eine Beziehung vertiefen möchten, bleiben Sie aktiv und anhaltend im Kontakt	etwas Gutes zu Essen, ein voller Kühlschrank	nicht noch mehr Verantwortung aufladen; beim typischen "Nein" fragen, was er stattdessen will oder wünscht
eher schädlich:	sportliche Aktivitäten, Bewegung, Massage, Sauna, Körperkontakt	**eher schädlich:**
lieblos oder unfreundlich reden/schauen	überlassen Sie Sachtypen Entscheidungen, auch wenn diese dafür etwas mehr Zeit brauchen	Störungen des Nacht- oder Mittagsschlafs
auslachen, Hilflosigkeit und Unkenntnis verstärken; für dumm erklären	**eher schädlich:**	Unordnung, Ungerechtigkeit, Unregelmäßigkeiten
an Kompetenzen und Fähigkeiten zweifeln, fehlendes Wissen ankreiden; vor anderen bloßstellen	überrumpeln, überrollen, überreden wollen	mangelnde Harmonie, vor allem im Privaten
Vorwürfe bei nicht gehaltenen Versprechen vortragen	ignorieren, missachten, übersehen; (ungefragte) Kritik äußern; Fehler ankreiden	blockieren (Aktivitäten), in die Ecke drängen; seine Position und Macht angreifen; direkter Blick in die Augen ohne guten Grund
	viel Wert auf Äußeres legen; große Risiken oder Verantwortung aufzwingen, so dass er nicht "Nein" sagen kann	

Lernkontrollfragen zu Kapitel 12-14:

1. Welche der drei Begriffsgruppen trifft auf den Beziehungstypus zu?
a) modern, häuslich, spirituell orientiert
b) spielerisch, unernst, kreativ
c) gelassen, bedächtig, vorsichtig

2. Welche der drei Begriffsgruppen trifft auf den Sachtypus zu?
a) kämpferisch, laut, durchsetzungsstark
b) unsolide, kleingläubig, erfolgsverwöhnt
c) gelassen, bedächtig, vorsichtig

3. Welche der drei Begriffsgruppen trifft auf den Handlungstypus zu?
a) kämpferisch, zielorientiert, durchsetzungsstark
b) spielerisch, unernst, kreativ
c) blond, abschweifend, politisch links stehend

4. Woran können Sie im Alltag Handlungstypen möglicherweise erkennen?
a) an einem ordentlich aufgeräumten Büro
b) an einer kämpferischen Haltung in Konflikten
c) an fröhlicher Ausgelassenheit bei privaten, harmonischen Situationen

5. Welche typischen Stärken sehen Sie in der Persönlichkeitsstruktur des Sachtyps?
a) er kann gut mit Tieren umgehen
b) er ist die geborene, durchsetzungsstarke Führungskraft
c) seine Fähigkeit, sich detailliert und umfassend über ein Thema zu informieren
d) er kann sich sehr ökonomisch verhalten
e) er ist ein guter Zuhörer, wenn andere Unterstützung suchen

6. Welcher Typentest bringt zu 100% das korrekte Ergebnis?
a) eine Blutgruppenanalyse beim Arzt
b) ein Hör- und Sehtest
c) eine Typanalyse bei einem zertifizierten Typberater
d) ein 100%-Ergebnis lässt sich zur Zeit nicht erzielen bzw. ein Typverdacht sich nicht sicher überprüfen
e) der Internet-Ankreuztest

7. Warum sind Tests zum Ankreuzen für die Typbestimmung nicht ideal?
a) die Eigenwahrnehmung gibt nicht immer die Realität wieder
b) Menschen füllen Ankreuztests selten richtig aus
c) ein Testergebnis gibt nur wieder, was angekreuzt wird, nicht, wie ein Mensch sich tatsächlich verhalten wird oder verhält
d) der Typ ändert sich im Laufe des Lebens mehrmals
e) die computergestützte Auswertung ist für viele zu teuer

8. Lässt sich allein aus dem Typ eines Menschen sicher ableiten, wie er sich in einer bestimmten Situation verhalten wird?
a) Ja
b) Nein
c) sicher nicht, aber mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit als ohne Kenntnis des Typs
d) nur bei guter Kenntnis der Typunterschiede
e) nur bei Handlungstyp-Männern

9. Zu welchem Typ gehören folgende Beobachtungen: Er ärgert sich über Kritik, kann schwer Nein sagen, bleibt häufig passiv.
a) zum Beziehungstyp
b) zu keinem einzelnen Typ
c) zum Sachtyp
d) zum Handlungstyp
e) nur zu Sachtyp-Frauen
f) nur zu Sachtyp-Männern

10. Zu welchem Typ gehören folgende Beobachtungen: sehr gutgläubig und offen, kreativ, ständig neue Ideen und Themen.

a) zum Beziehungstyp
b) zu keinem einzelnen Typ
c) zum Handlungstyp
d) zum Sachtyp

11. Zu welchem Typ gehören folgende Beobachtungen: katholisch, männlich, Mercedes-Fahrer, Beamter.

a) zum Beziehungstyp
b) zu keinem einzelnen Typ
c) zum Sachtyp
d) zum Handlungstyp
e) zum bayrischen Handlungstyp

12. Zu welchem Typ gehören folgende Beobachtungen: ziel- und ergebnisorientiert, durchsetzungsstark, hält Regeln genau ein.

a) zum Handlungstyp
b) zu keinem einzelnen Typ
c) zum Sachtyp
d) zum Beziehungstyp
e) zum Managertyp

13. Für welchem Typ passen folgende Verhaltensregeln: nicht auslachen, nicht für dumm erklären, nicht unfreundlich ansprechen, nicht evtl. auftretende Hilflosigkeit verstärken

a) zum Beziehungstyp
b) zum Handlungstyp
c) zum Sachtyp
d) nur zu Beziehungstyp-Kindern
e) nur zu Beziehungstyp-Mädchen

Richtige Antworten:1b, 2c, 3a, 4abc, 5ade, 6d, 7ac, 8c, 9c, 10a, 11b, 12a, 13a

Psychographische Tipps stellen nur einen groben Rahmen für das Verhalten gegenüber noch unbekannten Menschen dar.

Grundtypen: Entwicklung

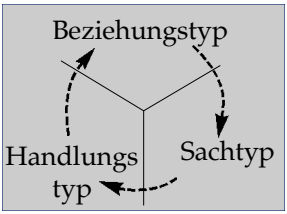
15

Indem ich den anderen kennenlerne, erfahre ich etwas über mich selbst.

Unbekannt

Unter "Entwicklung" ist hier nicht der dringende, zwanghafte oder gar lebensnotwendige Ausgleich strukturell vorhandener Defizite zu verstehen. Vielmehr geht es um Entdeckung, Wahrnehmung und Ausbau bereits vorhandener, jedoch zu selten genutzter Möglichkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen. Ziel der Persönlichkeitsentwicklung ist also eine Zunahme der individuellen Auswahlmöglichkeiten in verschiedenen Situationen und damit der Lebensqualität insgesamt.

Kein Typ ist dem anderen prinzipiell "voraus"oder als Vorbild für alle Menschen geeignet. Jedoch kann entsprechend der nebenstehenden Triade jeder Typ entlang der Pfeilrichtung ein "Vorbild" finden, bei dem er sich die eigenen Vernachlässigungen in einer starken Ausprägung abschauen kann. Immer wieder zeigt sich bei solchen Entwicklungsprozessen eine eher unerwünschte Nebenwirkung: Werden die eigenen Ressourcen sehr stark und mit wenig Übung ausprobiert, treten auch die beim "Originaltyp" sichtbaren Folgen übertriebener Einseitigkeit auf: So kann etwa ein Sachtyp, der seine handlungstypischen Seiten auszuleben beginnt und dabei Erfolg hat, leicht in einen "Erfolgsstrudel" geraten und seine ursprünglichen Eigenschaften und Bedürfnisse vernachlässigen. Bei Handlungstypen kommt es analog dann zu übertriebener Beziehungsaktivität und bei Beziehungstypen zu extremer Gelassenheit oder übertriebenen geistigen Aktivitäten. Sinnvoll ist also, Entwicklungsschritte langsam anzugehen und dabei die eigene "Typheimat" nicht zu vergessen.



Entwicklungsfördernde und -hemmende Sätze

Jeder von uns eignet sich offenbar bestimmte Sätze an, die ihn unmerklich in seiner natürlichen Entwicklung und beim Ausbau seiner Wahlmöglichkeiten fördern oder hemmen. Sie lassen sich jedoch auf Grund der sprachlichen Vielfalt auch innerhalb der Typgruppen nur annähernd wiedergeben und stellen nur einen groben Erfahrungswert dar. Trotzdem können sie dem Einzelnen Hinweise geben, auf diese Förder- oder Hemmsätze zu achten:

Beziehungstyp

fördernd:
Vorsicht tut gut.
Eins nach dem anderen.
Nimm dir Zeit.
Beziehung ist nicht alles.
Ich darf um Hilfe bitten.
Die Realität ist oft besser als leicht platzende Träume.
Reserve gibt Ruh'.
Im Alltäglichen, Normalen liegt ebenso viel Glück wie im Außergewöhnlichen, Neuen.

hemmend:
Ich muss immer lieb, nett und freundlich sein.
Ich muss schnell reagieren.
Ich muss stark sein und das alleine schaffen.
Ich habe keine Probleme.
Alles ist in Ordnung.
Geld ist nicht so wichtig.
Lieber nachgeben und Frieden halten.
Zuviel zweifeln schadet nur.

Sachtyp

fördernd:
Ich will das nicht!
Ich kann es probieren!
Fehler sind menschlich!
Wer nicht kämpft, hat schon verloren!
Angriff ist die beste Verteidigung!
Wer wagt, gewinnt!
Ich kann etwas für meinen Erfolg tun.
Der Körper hilft dem Geist!
Mehr hilft oft mehr!

hemmend:
Ich kann das nicht.
Man wird mich kritisieren übersehen oder ignorieren.
Meine Existenz ist ständig gefährdet.
Ich muss sehr vorsichtig sein, darf keinen Fehler machen.
Wenn ich mich nicht rühre, geht es von selbst vorbei.
Andere bestimmen über mich.

Handlungstyp

fördernd:
Es ist gut genug.
Sympathie ist manchmal wichtiger als Erfolg.
Höre auf dein Herz und deinen Bauch.
Aus der Ruhe kommt die Kraft.
Weniger Druck könnte auch reichen.
Es geht immer auch anders.
Ich bin in Ordnung, wie ich bin – der andere auch.

hemmend:
Nein, das probiere ich erst gar nicht aus.
Ich will das gar nicht hören.
Viel hilft viel.
Zuviel Rücksicht schadet.
Von Schönheit allein kann niemand leben.
Sentimentalitäten können wir hier nicht gebrauchen.
Hauptsache sauber und ordentlich erledigt.
Es gibt immer was zu tun.

Foto: Kathleen Engel, Leipzig

Es kostete mich einige Jahre, bis ich herausbekam, wer ich bin – und ein paar mehr um das zu akzeptieren, was ich entdeckte.

Jolene Blalock

Typische Probleme, typische Lösungen

16

Probleme sind Probleme,
weil sie nicht gelöst werden.

Steve de Shazer

Ein entscheidender Fortschritt der Psychographie gegenüber anderen Sichtweisen (z.B. einer für alle Menschen verallgemeinernden oder einer extrem individualisierten Sicht) besteht darin, dass sie Gruppenwissen um gelingende Lösungsmuster sammeln und weitergeben kann: Was also für viele Menschen eines Typs hilfreich ist, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch dem Einzelnen helfen, der sich einer Typgruppe zuordnen kann.

Zudem wird eine wiederholbare Nutzung der eigenen Ressourcen möglich – vor allem in Entscheidungssituationen oder bei der Problemlösung. Das Wissen um den eigenen Typ verschafft hier zusätzliche Sicherheit über die Wiederholbarkeit scheinbar zufällig entstandener Ausnahmen. Beispiel: Ein Beziehungstyp entschließt sich, ausnahmsweise einmal nicht nur beim persönlich bekannten Lieferanten anzufragen, sondern sich auch anderswo zu informieren und Angebote einzuholen. Zwar bestellt er am Schluss doch beim bisherigen, ist sich jedoch sicherer, einen angemessenen Preis zu bezahlen. Aus psychographischer Sicht hat er seine Ressourcen "Zeit" und "Alternativen suchen" angewendet und damit sein Wissen erweitert.
Psychographisch gesehen entstehen Probleme häufig durch übertriebene Nutzung der typspezifisch bevorzugten Optionen und das Vermeiden der vernachlässigten. Im Kehrschluss entstehen also viele Lösungsansätze aus der Nutzung der auf Grund der Typunterschiede vernachlässigten Möglichkeiten.

Wiederholungsfehler, Lösungsmuster und -haltungen

Beziehungstyp

Wiederholungsfehler:
- sich zu wenig Zeit nehmen, keine Zeit und kein Geld opfern wollen
- unkritisch, unvorsichtig oder zu gutgläubig sein
- dramatisch reagieren
- Beziehungsspielchen anfangen, ständig Verknüpfungen herstellen
- zu schnell "Ja" sagen, zu viel versprechen

Lösungsmuster:
- eher passiv abwartend
- Zeit lassen, vorsichtig sein, Risiken meiden
- Informationen sammeln
- dazulernen, Fachwissen erwerben; durchhalten
- Unterstützung suchen
- Realitäten ernst nehmen

Lösungshaltung:
(nach FRIEDMANN)
"Große Probleme – einfache Lösungen."

Passende, begleitende Haltung für Coachs und Berater gegenüber Beziehungstypen: "Ich bin immer dann für dich da, wenn du mich brauchst."

Vermeiden: Vorschläge machen, was zu tun oder zu lassen ist.

Sachtyp

Wiederholungsfehler:
- Lethargie
- nicht (frühzeitig, klar, deutlich) Nein sagen
- das Chaos übertreiben
- Unentschlossenheit
- ständig die Verantwortung für Entscheidungen abgeben
- sich in der Opferrolle sehen oder sich in sie hineinmanövrieren

Lösungsmuster:
- aktiv werden
- Klarheit über Wollen und Nicht-Wollen
- attraktive Ziele, die zur Tat motivieren
- Risiken eingehen
- Mut zeigen
- Fehler zugeben

Lösungshaltung:
(nach FRIEDMANN)
"Ich bin einmal neugierig, wie ich das löse."

Passende, zurückgenommene Haltung für Coachs und Berater gegenüber Sachtypen: "Ich bin neugierig, wie er dieses Problem lösen wird."

Vermeiden: An Stelle des Sachtyps das Problem lösen wollen.

Handlungstyp

Wiederholungsfehler:
- zu viel arbeiten
- Privates zurückstellen
- Lebensfreude verlieren
- zu wenig schlafen
- private Beziehungen für den Erfolg in der Arbeit opfern
- Hobbys unterdrücken
- kindliche Seiten und Bedürfnisse ausblenden
- zu oft "Nein" sagen

Lösungsmuster:
- das Gute sehen, wertschätzen, wiederholen
- die eigenen Kompetenzen bewusst machen
- Lösungsansätze registrieren und ausbauen
- neue Ideen aufnehmen
- Erwartungen reduzieren

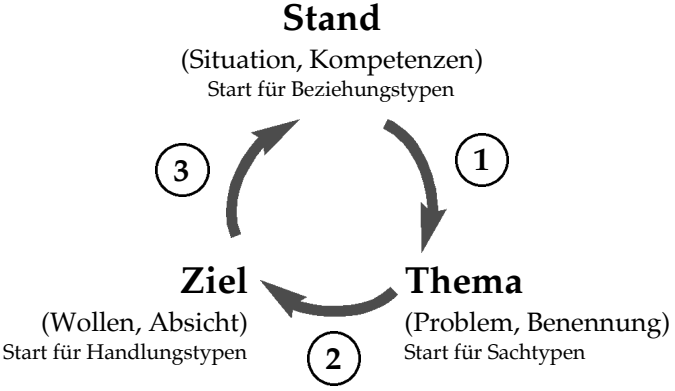
Lösungshaltung:
(nach FRIEDMANN)
"Gleiches mit Gleichem – positiv." (Kooperation)

Passende, herausfordernde Haltung für Coachs und Berater gegenüber Handlungstypen: "Es wäre doch gelacht, wenn sich keine Lösung fände."

Vermeiden: Zu privat oder zu nett sein, den Klienten schonen wollen.

Das Leitdreieck für typgerechte Problembearbeitung

In dieses Leitdreieck (Winkler, 1999) lassen sich Interventionen aus verschiedenen Methoden einfügen und so das Gespräch typgerecht führen, z.B. mit Interventionsfragen im Sinne der bekannten "Lösungsorientierten Kurztherapie" von STEVE DE SHAZER:



1. "Wunderfrage": Stellen Sie sich vor, Sie wachen morgen früh auf und Ihr derzeit dringendstes Problem ist gelöst oder hat sich um 10% gebessert – woran würden Sie das bemerken?

2. Angenommen, unser Gespräch verläuft erfolgreich, woran werden Sie das erkennen? Welchem Ziel sind Sie dann näher gekommen? (oder einfach: Was ist Ihr Ziel zu diesem Thema?)

3. Gibt es Ausnahmen/Ausnahmezeiten, in denen Sie bereits in Richtung des Ziels etwas erreicht haben? Welche Kompetenzen haben Sie dabei genutzt, die Sie erneut einsetzen können?

Lernkontrollfragen zu Kapitel 15 und 16:

1. Welche Bedeutung hat die Kenntnis des eigenen Typs für die Persönlichkeitsentwicklung?
a) sie macht alles viel komplizierter
b) sie ermöglicht die gezielte Entdeckung, Nutzung und Förderung der Entwicklungspotentiale jedes Typs
c) Psychographie erweitert die Entwicklungsspielräume

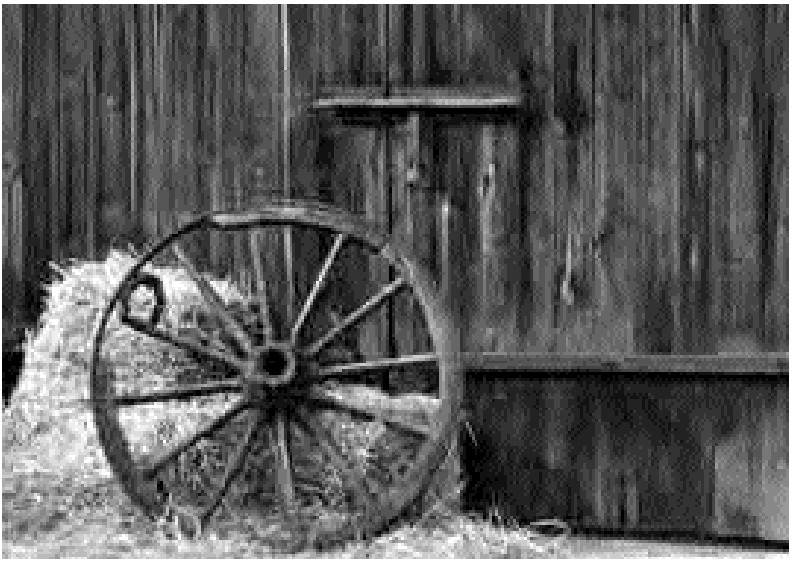
2. Was passiert, wenn jemand seine Ressourcen nicht nutzt?
a) er wird dazu neigen, seine typischen Eigenschaften übertrieben auszuleben
b) er wird bald körperlich und psychisch krank werden
c) bereits angelegte Potentiale bleiben unterentwickelt

3. Wie könnte man die Erkenntnis der Psychographie zu Problementstehung und -lösung prägnant zusammenfassen?
a) jeder Typ leidet zurecht an seinen Problemen
b) Problemlösungen haben nichts mit Typunterschieden zu tun
c) Problemlösungen haben sehr oft etwas mit der Nutzung von typspezifischen Ressourcen zu tun

4. Was bedeutet typgerechte Problembearbeitung?
a) dass die Ursachen vorhandener Probleme gefunden werden
b) dass Interventionen auf Typunterschiede Rücksicht nehmen
c) dass man ganz genau bestimmten Vorgaben folgt
d) dass Interventionen aus verschiedenen Ansätzen und Methoden je nach Typ eingesetzt und angepasst werden.

5. Für welchen Typ ist die Frage nach Zielen sehr hilfreich?
a) für den Sachtyp
b) für keinen der drei Grundtypen
c) für den Handlungstyp
d) für den Beziehungstyp

Richtige Antworten: 2c, 3c, 4d, 5a



Psychographisch gesehen entstehen Probleme häufig durch übertriebene Nutzung der typspezifisch bevorzugten Optionen und das Vermeiden der vernachlässigten.

Das Untertypen-Modell

17

Alles sollte so einfach
wie möglich gemacht sein –
aber nicht einfacher.

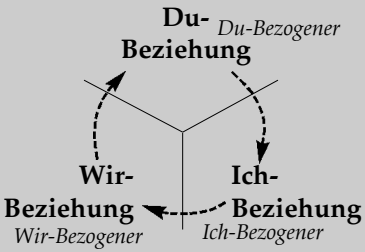
Albert Einstein

Bereits 1990 unterschied FRIEDMANN beim Beziehungstyp zwei Untertypen ("ich-bezogen", "ich-vergessend"). Zudem ging er auf Unterschiede innerhalb der drei Typgruppen ein, die er auf Männer und Frauen bezog. Bis 1996 waren allen drei Typen je zwei Untertypen zugeordnet, so dass es inklusive der Mann-Frau-Unterscheidung bereits zwölf Typ-Kombinationen gab, z.B. eine Beziehungstyp-1-Frau oder einen Handlungstyp-2-Mann.

In einer Ausbildungsgruppe tauchte dann 1997 die Frage auf, warum es nur zwei Untertypen und nicht drei geben solle, wo doch drei Grundtypen zu beobachten seien. 1998 wurde dieser "fehlende Untertyp" von WINKLER als "wir-bezogen" vorgeschlagen und von FRIEDMANN akzeptiert. Nun waren zwar drei Grundtypen und drei Untertypen definiert, jedoch wirkten die Unterschiede zwischen Angehörigen der Untergruppen so massiv, dass WINKLER nach weiteren Differenzierungen suchte. Strittig war vor allem die Friedmannsche These, alle Sachtypen seien gleichzeitig als "Denker" zu definieren und alle Beziehungstypen als "Fühler". Hiergegen regte sich sowohl von Sachtypen als auch von Beziehungstypen Widerspruch. Letztendlich entkoppelte WINKLER 1999 die Triaden für die Grundtypen vollständig von denen der Untertypen, worin ihm FRIEDMANN nur zeit- und teilweise folgte. Die bereits vorgestellte "Landkarte" stellte den Schlusspunkt dieser Entwicklung und letztlich die Aufteilung der Psychographie-Modelle in eines "nach Friedmann" und eines "nach Winkler" (die Psychographie81®) dar.

Du-, Ich-, Wir-Beziehung

18



Untertyp-Merkmale auf der Beziehungsebene

Du-Bezogener

- redet vom Du, obwohl von sich selbst erzählt wird
- denkt, macht oder fühlt mit dem Gegenüber fast automatisch mit; kann sich gut auf den anderen einlassen/einstellen
- vernachlässigt das eigene Ich; hat den Eindruck, sich im anderen zu verlieren; definiert sich über andere
- erlebt sich als zu egoistisch, wenn er zuerst an sich denkt oder nur etwas für sich macht
- lässt sich vom Gegenüber vom eigenen Weg, eigenen Zielen abbringen, sich manipulieren
- misstraut der eigenen Wahrnehmung und verlässt sich dafür auf Autoritäten/Freunde
- wirkt übertrieben anpassungsfähig; Abgrenzungsversuche hingegen wirken eher unbeholfen, trotzig, hilflos

Ich-Bezogener

- redet/schreibt bevorzugt in der Ich-Form, auch wenn dabei über zwei Akteure oder eine Gruppe berichtet wird
- zeigt Ich-Stärke oder Selbstbewusstsein; lässt sich aber in Gruppen leicht verunsichern
- kann sich nur schwer in eine Gruppe einfügen
- ignoriert öfters die Wir-Bezüge anderer
- hält besonders stark an einmal gefundenen Wir-Bezügen fest und fühlt sich darin wohl
- hat kein Problem damit, dass man ihn als "ich-bezogen" einschätzt
- bringt z.B. die Haltung zum Ausdruck "Ich sorge gut für mich, wenn das andere auch machen würden, wäre vieles leichter." oder "Indem ich es mir gut gehen lasse, sorge ich dafür, dass es auch anderen gut gehen kann."

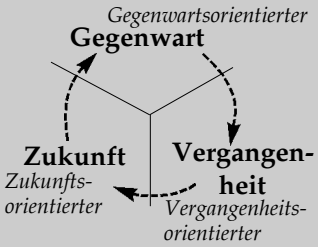
Wir-Bezogener

- sagt zu häufig "wir" oder "man", auch wenn von ihm selbst oder einem Gegenüber die Rede ist
- kann leicht Gruppen um sich sammeln oder sich in bestehende einfügen
- erlebt sich mit vielen Menschen verbunden, leidet oder freut sich mit ihnen
- hat Schwierigkeiten, sich auf ein Gegenüber einzulassen; übersieht leicht den Einzelnen in einer Gruppe
- schätzt "Du-Beziehungen" besonders, wenn sie gelingen
- sucht in außergewöhnlichen Situationen die Unterstützung von Einzelnen; überrascht evtl. mit der ungewohnten Nähe zum "Du"
- nimmt bestehende Gruppengefüge eher wahr als andere Typen

Anmerkung: Je nach Grundtyp unterscheiden sich z.B. drei ich-bezogene Typen deutlich, je nachdem, ob sie etwa Sachtyp+Ich, Beziehungstyp+Ich oder Handlungstyp+Ich sind. Der Grundtyp prägt deutlich stärker die Persönlichkeit als der Untertyp. Die gleiche "Farbe" bei Grund- und Untertyp verstärkt beide.

Gegenwarts-, Vergangenheits-, Zukunftsorientierung

19



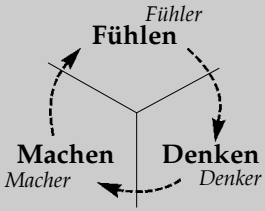
Untertyp-Merkmale auf der Zeitebene

Gegenw.orientierter	Vergang.orientierter	Zukunftsorientierter
- lebt ganz im Augenblick, kann ganz "da sein", als ob die Zeit stillstehen würde - Vergangenes belastet oder beschäftigt wenig bis gar nicht mehr - hat schon nach kurzer Zeit vergessen, was war oder was andere gesagt haben; selten nachtragend; scheint häufig vergesslich zu sein - Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit werden zwar eher vermieden, sind aber meist nützlich, sinnvoll und hilfreich, besonders, wenn es um die Lösung von Problemen geht - träumt selten von früheren Erlebnissen oder von alten Freunden - erzählt selten, was er früher erlebt hat - neigt zu raschem Wechsel von Meinungen und Stimmungen	- erinnert sich detailliert an sehr viele frühere Ereignisse,träumt davon - hat Heimweh nach früher oder denkt, dass sich alles wiederholt - relativ nachtragend, vergisst nur selten etwas (auch Gutes) - kann sich nur schwer der Zukunft zuwenden - behält einmal Gelerntes intensiver als andere - bewahrt relativ viele Dinge auf, die aus der Vergangenheit stammen - erinnert sich z.B. an viele Todestage oder Geburtstage; hat an Wiederholungstagen öfters ähnliche Gefühle wie früher - sträubt sich, langfristige Planungen zu tätigen oder Verpflichtungen einzugehen - Hinwendung zur Zukunft und Vorausplanung tun ihm gut	- richtet sich meistens auf das aus, was als nächstes kommt/was noch bevorsteht - erlebt die vermutete Zukunft so real, dass diese Anlass für Vorfreude oder Ängste ist - sieht oder denkt automatisch einige Schritte weiter und verhält sich meist dementsprechend - verpasst häufig den Moment, weil mit den Gedanken/Gefühlen/Planungen bereits in der Zukunft lebend – wirkt dann evtl. auf andere wie (schon wieder) abwesend - geht früher aus Veranstaltungen, weil noch Termine bevorstehen - wenn vom Augenblick festgehalten (z.B. durch starke Faszination – ein Buch, ein Film, ein Gespräch), ist das etwas ganz Besonderes

Anmerkung: Je nach Grundtyp unterscheiden sich z.B. drei zukunftsorientierte Typen deutlich, je nachdem, ob sie etwa Sachtyp+Zukunft, Beziehungstyp+Zukunft oder Handlungstyp+Zukunft sind. Der Grundtyp prägt deutlich stärker die Persönlichkeit als der Untertyp. Die gleiche "Farbe" bei Grund- und Untertyp verstärkt beide (am stärksten also Handlungstyp+Zukunft).

Fühlen, Denken, Machen

20



Untertyp-Merkmale auf der Tätigkeitsebene

Fühler	Denker	Macher
- können sehr genau wahrnehmen (hören, sehen), was geschieht - lesen gerne, hören viel Musik oder sehen lange fern - leiden häufig unter ihren vielen Wahrnehmungen, z.B. durch raschen Wechsel von Gefühlen - Verarbeiten von Reizen (schlafen, nachdenken) hilft in der Regel weiter - wechseln häufig zu rasch von "wahrnehmen" zu "machen" und überspringen dabei das Nachdenken und Überlegen (z.B. etwas hören und gleich etwas dazu sagen) - haben einen Hang zu allem, was die Sinne anspricht (Farben, Düfte, Gewürze, Musik, Bilder) - neigen dazu, ihre Gefühlsregungen zu zeigen (z.B. zu weinen oder deutlich zu lachen)	- verarbeiten Reize eindringlich (z.B. einen Film, ein Buch, ein Gespräch) - können schwer in Worte fassen, was sie denken ("wie soll ich das jetzt sagen ...") - geraten leicht in Gedankenkreise, die sie kaum stoppen können; darüber reden bzw. aufschreiben hilft ihnen; genauso normale körperliche Aktivität (bügeln) - sind beim Machen anfangs etwas unbeholfen, werden bei häufigem Wiederholen aber zunehmend perfekter - benutzen häufig die Wörter "denken", "Gedanke" etc. - neigen dazu, gegenüber jemandem, der viel spricht, still zu sein - vermutlich träumen Denker intensiver und haben eine bessere Verdauung	- reden verhältnismäßig viel, auch beim Arbeiten (selbst wenn sonst niemand anwesend ist) - hören sich häufig selbst beim Reden nicht zu - drücken automatisch aus, was sie im Inneren bewegt (expressiv) - können ihrem Gefühl trauen, wenn sie darauf achten - spüren Hunger, Durst, Schmerzen oder Kälte nur schwach - müssen oft "plötzlich, ganz dringend" etwas essen, trinken oder auf die Toilette - zeigen sich gegenüber klimatischen Bedingungen (Kälte, Hitze, Wind) eher unempfindlich - lassen sich ohne Narkose behandeln, weil sie Schmerzen ausblenden können - übersehen, überhören oder "überriechen", häufig etwas

Anmerkung: Je nach Grundtyp unterscheiden sich z.B. drei Macher deutlich, je nachdem, ob sie etwa Sachtyp+Macher, Beziehungstyp+Macher oder Handlungstyp+Macher sind. Die gleiche "Farbe" bei Grund- und Untertyp verstärkt beide, z.B. Beziehungstyp+Fühler.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 17-20

1. Welcher Unterschied grundsätzlicher Art besteht zwischen den Psychographie-Modellen von Friedmann und Winkler?
a) im Modell von Winkler gibt es eine "Landkarte"
b) es gibt keinen wesentlichen Unterschied
c) bei Friedmann sind Sachtypen automatisch auch "Denker" bei Winkler können sie ebenso "Fühler" oder "Macher" sein
d) bei Friedmann gibt es bis zu drei Untertypen, bei Winkler neun

2. Zu welcher Untertyp-Kombination gehören die Merkmale: "denkt häufig an die eigene Vergangenheit" ?
a) zum Beziehungstyp
b) zum vergangenheitsorientierten, ich-bezogenen Denker
c) zum vergangenheitsorientierten, du-bezogenen Macher

3. Zu welcher Untertyp-Kombination gehören die Merkmale: "nimmt das Gegenüber stark wahr, fühlt mit ihm mit" ?
a) zum du-bezogenen Fühler
b) zum zukunftsorientierten, du-bezogenen Fühler
c) zum Denker

4. Bei welchem dieser drei Typ-Kombinationen wird der Bereich "Fühlen" (gelb) am deutlichsten sichtbar sein?
a) beim Beziehungstyp+Fühler
b) beim Sachtyp, ich-bezogen, Fühler
c) beim Handlungstyp, wir-bezogen, zukunftsorientiert, Macher

5. Bei welchem Typ ist der Grundtyp am deutlichsten sichtbar?
a) Sachtyp, Fühler, wir-bezogen, zukunftsorientiert
b) Sachtyp, Denker, ich-bezogen, vergangenheitsorientiert
c) Sachtyp, Denker, ich-bezogen, gegenwartsorientiert

Richtige Antworten: 1a, 2b, 3a, 4a, 5b

Je nach Grundtyp unterscheiden sich die Ausprägungen der Untertypen deutlich.

21 4aus12-Modell und Typen-Code

Nichts ist so praktisch
wie eine gute Theorie.

Kurt Lewin

4aus12-Modell als sichtbares Potential-Profil

Der Ausdruck "4aus12" bedeutet, dass sich bei jedem von uns aus den zwölf Typoptionen vier Bevorzugungen, vier Vernachlässigungen/Ressourcen und vier Kontrollbereiche finden lassen. Daraus entsteht dann eine Art persönliches Potential-Profil*, das sich mit den Profilen anderer Menschen vergleichen lässt. Potential heißt, dass Möglichkeiten vorhanden sind, die genutzt werden können oder auch nicht. Alle zwölf Bereiche sind somit als Potentiale zu sehen, unabhängig davon, welche Gewichtung sie beim Einzelnen zueinander zeigen. Entscheidend ist jedoch immer wieder, hierin zwischen den bevorzugten und vernachlässigten Potentialen zu unterscheiden und sie entsprechend der geforderten Situation einzusetzen. So macht es z.B. einen großen Unterschied, ob ein Handlungstyp zwischen seiner während der Arbeit gezeigten aktiven Haltung und einer einlassenden, offenen Haltung umschalten kann, wenn er nach Feierabend mit seinen Kindern oder seinem Partner zu tun hat. Oder ob ein Beziehungstyp nach dem Kennenlernen eines Geschäftspartners, das er mit Bravour meistert, auch in den Vertragsverhandlungen mit ihm die passenden Potentiale (seine sachtypischen Seiten) ins Spiel bringen kann.

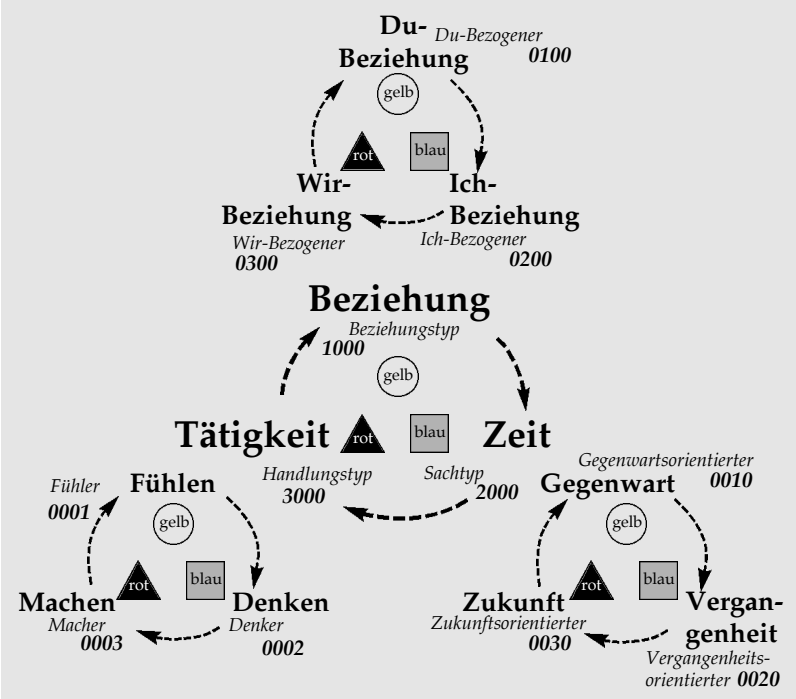
** Das Motiv auf der Titelseite ist der Versuch einer grafischen Umsetzung eines solchen 4aus12-Profils. Die oberste Reihe zeigt eine Gewichtung mit Bevorzugung von Gelb und Vernachlässigung von Blau, also einen Beziehungstyp. In der zweiten Reihe (nach der Reihenfolge im Typen-Code der Beziehungsbereich) zeigt sich das "Wir" am Stärksten und das "Du" vernachlässigt, in der dritten Reihe die "Zukunft" bevorzugt und die Gegenwart vernachlässigt und in der vierten Reihe, dem Tätigkeitsbereich, zeigt sich als Bevorzugung "Denken" und als Vernachlässigung "Machen".*

Die nach einer Typanalyse mögliche Erstellung dieses Potential-Profils hilft etwa Jugendlichen, die am Ende ihrer Schulzeit eine Entscheidung über den weiteren Berufsweg treffen sollen. Sie können zwischen eher aktuellen und langfristigen (da typbedingten) Motivationen besser unterscheiden und eine zu ihrem Typ passende Auswahl an beruflichen Optionen entwickeln. In einer Metapher formuliert: Selbstverständlich kann ein Fisch auch eine Ausbildung zum Hochspringer versuchen – er wird sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den Perlentauchern wohler fühlen.

Typen-Code

Der 2007 von SCHMALZL und WINKLER entwickelte Typen-Code ermöglicht die Darstellung der individuellen Kombination aus Grundtyp und Untertypen in nur vier Ziffern. Dieser Typen-Code könnte früher oder später bei der Verarbeitung größerer Datenmengen oder im internationalen Austausch von Psychographen einsetzbar werden. Aber auch für sich allein beinhaltet er rasch erfassbare Informationen, z.B. über die "psychographischen Farben" innerhalb der jeweiligen Typkombination. Die Reihenfolge der Ziffern 1, 2, 3 passt sich derjenigen in der "Landkarte" an, jeweils beginnend mit den "gelben" Bereichen.

Die Landkarte auf der nächsten Seite zeigt zu jedem Bereich die dazu gehörigen Farbsymbole und die jeweilige Zahl für den Typen-Code.



Beispiele: Ein Beziehungstyp, wir-bezogen, vergangenheitsorientiert, Macher hat folglich den Typen-Code* 1000+300+20+3 = 1323; ein Sachtyp, ich-bezogen, vergangenheitsorientiert, Denker dann 2222. Mit diesem Kürzel lässt sich bei entsprechender Gelegenheit auch bequem ein "Typverdacht" unter Psychographen austauschen, ohne dass die anderen Anwesenden wissen, worum es geht. So ließe sich für JÜRGEN KLINSMANN der Typen-Code 1333 vermuten.

** Unter www.psychographie.de/xxxx.htm findet sich eine Materialsammlung für alle Grund- und Untertypen, wenn anstelle der xxxx diese vier Ziffern eingegeben werden, also z.B. www.psychographie.de/1000.htm für den Beziehungstypen und ...0003.htm für Macher.*

Psychographische Zwillinge

22

Was wir wissen,
ist ein Tropfen.
Was wir nicht wissen,
ein Ozean.

Isaac Newton

Auch wenn die Psychographie vor allem als Modell, als Landkarte zu verstehen ist – es gibt einige Phänomene und Beobachtungen, die schon früh Anlass gaben, über möglicherweise vorhandene biologische Ursachen für die Typunterschiede nachzudenken. Eines dieser Phänomene, das erst mit dem Vergleich verschiedener Typen auf Basis des 4aus12-Modells auftauchte, ist das der "psychographischen Zwillinge": Zeigen zwei ansonsten nicht wissentlich verwandte Menschen nämlich die identische Kombination aus Grundtyp und Untertypen, lässt sich häufiger als rein zufällig zu erwarten eine optische Ähnlichkeit feststellen, die bis zum Eindruck gehen kann, zwei genetische Zwillinge oder zumindest leibliche Geschwister vor sich zu haben.

Beispiele aus der Sammlung des Autors:

Auch bei Prominenten lässt sich dieses Phänomen beobachten, z.B. im Vergleich (vgl. auf www.picsearch.de) von

Katarina Witt und Sandra Bullock (Beziehungstypen)
Nastassja Kinski und Eva Padberg (Sachtypen)
Andy Borg und Tony Marschall (Beziehungstypen)
Dieter Bohlen und Oliver Kahn (Handlungstypen)
Les Humphries und Nicolas Cage (Handlungstypen)
Stefan Raab und Cas Haley (Handlungstypen)
Udo Lindenberg und Karl Lagerfeld (Handlungstypen)
Manfred Spitzer und Hartmut Mehdorn (Handlungstypen)
Kevin Spacey und Mike Huckabee (Beziehungstypen)
Michael Phelps und John Kerry (Sachtypen)

Außerhalb der Psychographie werden solche Ähnlichkeiten als "Doppelgängerphänomen" bezeichnet. Ich selbst wurde während meiner Zeit als Buchhändler einmal mit einem im gleichen Ort wohnenden "Doppelgänger" verwechselt: Eine Kundin schwor steif und fest, mit mir in einem Sportstudio gesprochen zu haben, das ich noch nie betreten hatte. Als ich dann kurz darauf den neu zugezogenen Mann als Kunden begrüßte, war uns beiden schnell klar, was geschehen war. Leider kannte ich damals weder die Psychographie noch die Typunterschiede und hielt es für reinen Zufall. Seit 1999 habe ich jedoch mindestens zehn meiner "Zwillinge" näher kennengelernt oder ausreichend Informationen über sie gesammelt, dass von einer identischen Typ-Kombination auszugehen ist. Auffallend bei solch starker "gleicher Wellenlänge" ist,

dass normalerweise im Gespräch sofort ein extrem hohes Verständnis und Wissen darum vorhanden ist, wie der andere was meint und worauf es ihm ankommt. Dieses Grundverständnis beginnt offenbar schon beim gemeinsamen Grundtyp oder bei identischer Bevorzugung auf der Tätigkeitsebene (Fühler, Denker oder Macher) und verstärkt sich zunehmend zur Typähnlichkeit. In der schulischen Praxis dürfte diese Ursache der Grund dafür sein, weshalb Schüler und Lehrer sich mehr oder weniger gut verstehen, wenn es um die Vermittlung eher abstrakter Lerninhalte wie Mathematik geht. FRIEDMANN postulierte schon 1990, dass die Typunterschiede eine ähnliche hohe Relevanz wie sprachliche Unterschiede hätten. Das bessere Verstehen und das optimalere Kommunizieren mit typfremden Menschen könnte also durchaus mit dem Erlernen und Anwenden einer Fremdsprache oder eines unbekannten Dialekts verglichen werden.

Bei psychographischen Zwillingen könnte dieser Metapher folgend also von einer gemeinsamen Sprache, gemeinsamem Dialekt und gemeinsamer Sprachebene und Wortverwendung ausgegangen werden, bei völlig typverschiedenen Menschen vom Gegenteil. Gleichzeitig lassen die zwischen den "Zwillingen" vorhandenen Unterschiede in Lebensstil, Weltanschauung oder Sozialisation die Grenzen des Typ-Einflusses besonders deutlich erkennen (extrem bei biologischen *und* psychographischen Zwillingen).

Speziellen Dank an Petra Vogel, Nadine Fornaçon und Petra Schmalzl für ihre Beiträge zu den "Promi-Zwillingen" und an die auf den Fotos Abgebildeten für ihre Erlaubnis zur Aufnahme in die Sammlung.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 21 und 22:

1. Wozu dient der Typen-Code?
a) zur international einheitlichen Benennung der Typkombination aus Grund- und Untertyp
b) zum fachlichen Austausch über einen "Typverdacht", ohne dass andere wissen, wovon gesprochen wird
c) als Gedächtnistraining für Fühler

2. Zu welcher Typ-Kombination gehört der Typen-Code 2111?
a) Handlungstyp, du-bezogen, Gegenwart, Fühler
b) Sachtyp, du-bezogen, Gegenwart, Fühler
c) Sachtyp, ich-bezogen, Vergangenheit, Denker

3. Welcher Typen-Code gehört zu einem "ganz blauen" Sachtyp?
a) 2121 b) 3333 c) 2222

4. Welcher Typen-Code gehört zu einem Beziehungstyp, du-bezogen, vergangenheitsorientiert, Macher?
a) 1123 b) 1323 c) 3232

5. Was bedeutet "4aus12" in der Psychographie81®?
a) ein vereinfachtes Lottospiel der Psychographie-Initiative e.V.
b) dass jeder Mensch vier von zwölf Optionen als Bevorzugung und als Vernachlässigung zeigt
c) dass jeder Mensch zwölf Potentiale hat und vier davon stärker ausgeprägt zeigt als die anderen.

6. Wie erklärt die Psychographie das "Doppelgängerphänomen"?
a) mit der gleichen Ernährungs- und Lebensweise
b) mit einem bis dahin unbekannten nahen Verwandtschaftsgrad
c) mit einem noch unbekannten Zusammenhang zwischen dem optischen Erscheinungsbild und gleicher Typzugehörigkeit

Richtige Antworten: 1b, 2c, 3a, 5b, 6c

Foto: Kathleen Engel, Leipzig

Das typgerechte Kommunizieren mit typfremden Menschen könnte durchaus mit dem Erlernen einer Fremdsprache verglichen werden.

Interaktionsmuster und typgerechte Kommunikation

23

Was wir erleben,
wie wir auf andere zugehen –
immer ist die eigene Persönlichkeit
unser Zugang zur Welt.

Dietmar Friedmann

Interaktionsmuster der psychographischen Grundtypen

Unter den vielen Perspektiven, aus denen der Interessierte beobachten kann, was zwischen Menschen geschieht, hat die psychographische einen ganz besonderen Reiz. Beschreibt sie doch Muster, die ihren Ursprung direkt in der Persönlichkeitsstruktur der "Mitspieler" haben. Sicher kann man zu jedem Muster (besonders, wenn man die psychographischen Untertypen mit einbezieht) sehr genaue Aussagen machen – hier sollen jedoch zunächst nur Beobachtungen grundsätzlicher Art aufgeführt werden.

	Sachtyp (ST)	*Handlungstyp (HT)*	*Beziehungstyp (BT)*
Sachtyp	(1) Ruhiges, sachliches Verhältnis. Themenbezogene Gespräche. Trockener Humor. Verständnis über kleine Andeutungen – indirekte Kommunikation. Kampf um Aufmerksamkeit.	(2) HT entwickelt gegenüber dem ST oft "Muttergefühle" – hat den Eindruck, ihm auf die Sprünge helfen, ihn belehren zu müssen. Mag aber seine Konstanz und seinen dezenten Charme.	(3) BT fasziniert/genervt von ST-Ausstrahlung (Ernst, Verständnis, Detailkenntnisse, Tiefgang, geheimnisvolles Wesen). BT in Gefahr, ST retten zu wollen oder neben ihm dumm zu bleiben.
Handlungstyp	(4) ST sieht oft im HT-Verhalten ein unerreichbares Ziel; er ist fasziniert von dessen Power und Erfolg. Sieht kaum eine Chance, den Abstand aufzuholen. Lässt sich vom HT Arbeit abnehmen.	(5) Kraftvolle, deutliche und direkte Kommunikation. Zielorientierte Gespräche, häufig über berufliche Themen. Kumpelhaftes oder förmlich-ritualisiertes Verhalten. Vermeidung von Nähe/Privatheit.	(6) BT genießt den "Vorsprung", kommt aber mit der unflexiblen, oft negativen Haltung des HT kaum zurecht. Fühlt sich hilflos und mit seinem (kindlichen) Wesen nicht geliebt/verstanden.
Beziehungstyp	(7) ST erlebt BT als chaotisch oder sprunghaft; genießt aber die Aufmerksamkeit. Missversteht sie aber leicht hinsichtlich ihrer Tiefe und Dauerhaftigkeit. ST fühlt sich vom BT oft überrollt/überreizt.	(8) HT angezogen von BT-Eigenschaften (positive Weltsicht, Kreativität, Leichtigkeit, spielerische Art). Die ständige Beziehungsaufnahme kann nerven, weil der HT hier seine Ruhe möchte.	(9) Freundliche, offene und sprunghafte Unterhaltung. Theatralische oder dramatische Ausschmückungen. Der Funke springt rasch über – sofortige Beziehungsaufnahme; nur selten von Dauer.

Wie sich dieses Grundmuster konkret ausprägt, hängt natürlich von mehr ab als nur von den Typen der Kommunikationspartner. Trotzdem könnte man es mit der Bodenqualität in einem Gewächshaus vergleichen – je weniger Steine darin vorhanden sind, desto leichter die Bearbeitung. Andererseits enthalten diese "Kommunikationshemmsteine" unter Umständen wertvolle Mineralien oder dienen als Wärme- und Feuchtigkeitsspeicher, die in völlig durchgesiebter, kleinkörniger Erde fehlen. Die Beobachtung von sehr typverschiedenen Kommunikationspartnern legt den Schluss nahe, dass diese sich (jedoch nur bei starkem Interesse aneinander oder an einem gemeinsamen Thema) wesentlich mehr Mühe geben, einander zu verstehen wie typähnliche. Bei letzteren entsteht wohl rasch der Eindruck, genau verstanden zu haben, was der andere meint, so dass nicht mehr konzentriert zugehört wird.

Interaktionsmuster von Paaren oder in Teams

Mit Hilfe einer einfachen Gegenüberstellung lassen sich die in Paaren oder in Teams vorhandenen Ausgangspositionen für die Kommunikation sichtbar machen – hier am Beispiel eines "Duos" aus Abteilungsleiterin H. und ihrem persönlichen Assistenten B.:

Bevorzugungen Frau H.	**Bevorzugungen Herr B.**	**"freie Felder"**
Tätigkeit (Handlungstyp)	Beziehung (Beziehungstyp)	Zeit (Sachtyp-Bereich)
Wir-Beziehung	Du-Beziehung	Ich-Beziehung
Zukunft	Vergangenheit	Gegenwart
Denken	Denken	Machen, Wahrnehmen

Wie leicht zu erkennen, teilen Frau H. und Herr B. nur die Bevorzugung "Denken" miteinander, die anderen drei Ebenen sind mit unterschiedlichen Bevorzugungen belegt. Folgende Aussagen ließen sich z.B. ableiten:

a) dieses Duo ergänzt sich relativ gut
b) sie neigen dazu, zu viel zu denken und zu wenig zu machen – also z.B. zu wenig miteinander zu sprechen
c) Frau H. könnte in Versuchung sein, den Beziehungsbereich zu sehr Herrn B. zu überlassen und ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und kommunikativen Kompetenzen zu unterschätzen
d) Frau H. könnte durch ihre Wir-Bezogenheit die Bedürfnisse von Herrn B. (du-bezogen) nach persönlichem Kontakt übersehen; Folge: Herr B. fühlt sich "ungeliebt" und unwohl
e) Herr B. könnte als Du-Bezogener dazu neigen, zu sehr auf die Bedürfnisse von Frau H. oder der Kunden einzugehen und sich selbst und seine Individualität zu unterdrücken
f) die "freien Felder" im 4aus12-Muster (Zeit, Ich, Gegenwart, Machen und Wahrnehmen/Fühlen) sollten bewusst genutzt werden – sie stellen die gemeinsame Ressource dieses Teams dar

Mehr zu den Interaktionsmustern in Partnerschaften oder Teams findet sich in den beiden Büchern "Der Gorilla in meinem Bett" und "Psychographie in Unternehmen" sowie im "Gesamtordner Psychographie".

Grundregeln typgerechter Interaktion

Wie schon angesprochen entscheidet nicht alleine die auftretende "Typmischung" über Erfolg und Misserfolg einer Interaktion; trotzdem erhöht die Beachtung einfacher typgerechter Kommunikationstipps die Wahrscheinlichkeit dafür um mindestens einige Prozentpunkte, vor allem in Stresssituationen.

Für alle Typen gilt: Passen Sie sich so gut wie möglich und ohne Ihre Eigenart zu verleugnen dem Kommunikationsstil des Gegenübers an. Übernehmen Sie wo passend seine Worte. Versuchen Sie nicht, das Gesagte gleich in Ihre eigenen Sätze zu "übersetzen". Wenn Ihr Gesprächspartner etwa sagt: "Ich denke, bis morgen haben wir das Gröbste verhandelt" dann wäre eine typgerechte Entgegnung ungefähr: "Doch, ich denke auch, dass wir bis morgen mindestens das Gröbste, vielleicht sogar noch einige Feinheiten verhandelt haben werden". Potentiell störend wäre dagegen der Satz: "Die groben Brocken machen wir doch schon immer gleich zu Beginn weg – also an die Arbeit".

Über diese einfache Regel hinaus gelten selbstverständlich die in den "Gebrauchsanweisungen" aufgezählten "Go's" und "No's" für die Typen. Zudem sollten zunächst eher die Bevorzugungen Ihres Gegenübers angesprochen werden, und erst später und vorsichtig die Vernachlässigungen. Gleichzeitig kann man darauf achten, bei sich selbst auch die vernachlässigten Ressourcen ins Spiel zu bringen und nicht nur die eigenen Bevorzugungen.

Das wenige, das du tun kannst, ist viel.

Albert Schweitzer

Typunterschiede in Teams und Familien

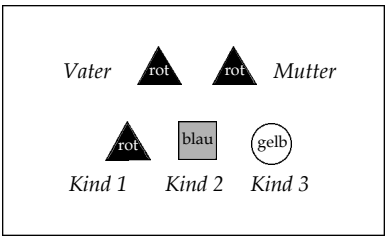
24

Das Ganze ist mehr als
die Summe seiner Teile.

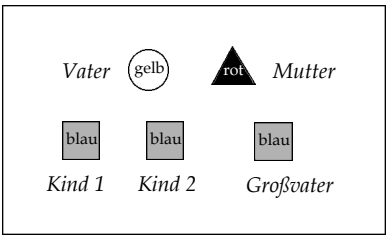
Aristoteles zugeschrieben

Welche Farbe hat die Mehrheit?

Schon beim kurzen Betrachten der folgenden sechs Beispiele dürfte klar werden, dass es in den abgebildeten Familien, Gruppen oder Teams recht unterschiedlich zugeht (die Symbole stehen für die jeweiligen Grundtypen).



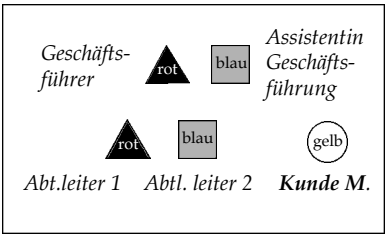
Typenbild der Familie A.



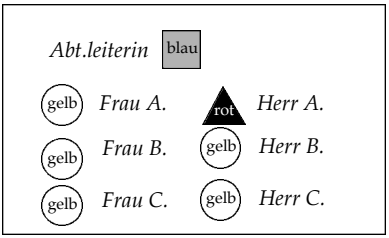
Typenbild der Familie B.

In Familie A werden sich voraussichtlich die Eltern untereinander und mit Kind 1 am besten verstehen (und am meisten miteinander konkurrieren). Kind 2 und 3 hingegen finden sich innerhalb der Familie in unterschiedlicher Position: Während Kind 3 eher als "Sonnenschein" angesehen wird (selbst aber unter der "roten" Grundstimmung leidet) wird Kind 2 in Gefahr laufen, als "Außenseiter" zu gelten und ständig missverstanden zu werden.

Bei Familie B. sehen sich die typverschiedenen Eltern zwei Sachtyp-Kindern gegenüber; diese werden sich einerseits der Mutter als "Ressourcenvorbild" zuneigen, andererseits aber vom Großvater besser verstanden fühlen als vom Vater. An der Mutter dürften auch die meisten Aktivitäten hängen bleiben ...



Typenbild Geschäftsleitung C.

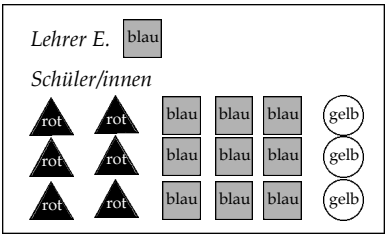


Typenbild Marketingabteilung D.

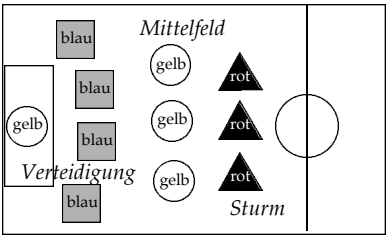
In der Geschäftsleitung C. steht (wie so häufig) ein Handlungstyp an der Spitze, unterstützt von einer Sachtyp-Assistentin. Leider werden die beiden Abteilungen ebenfalls von Handlungstyp und Sachtyp geleitet, so dass dieser Firma an der Spitze der Beziehungstyp fehlt. Dies dürften Beziehungstyp-Kunden wie M. (unbewusst) registrieren. In Besprechungen der vier werden absehbar die Beziehungstyp-Qualitäten (s. übernächste Seite) fehlen und nur mit Mühe und absichtlich auszugleichen sein.

Die Marketingabteilung D. unter der Führung einer Sachtyp-Frau ist passenderweise hauptsächlich von Beziehungstypen bevölkert. Dort stehen sowohl die Abteilungsleiterin als auch Herr A. alleine für ihren jeweiligen Typus – dies macht es ihnen relativ schwer, sich und ihre typeigenen Perspektiven gegen die "gelbe Mehrheit" zu behaupten. Hier wird deutlich, welche Einblicke eine Teamanalyse für ein Team-Coaching vermitteln kann.

Mehr zu diesen Themen finden sich in den Büchern "Psychographie in Unternehmen", "Warum Kinder so verschieden sind" und im "Gesamtordner Psychographie".



Typenbild Schulklasse E.



Typenbild Fußballmannschaft F.

In Schulklasse E. stehen dem Sachtyp-Lehrer E. eine Mehrheit an Sachtyp-Schülern sowie kleinere Gruppen von Handlungstyp- und Beziehungstyp-Schülern gegenüber. Sehr wahrscheinlich ist hier, dass er mit den typgleichen Schülern rasche Fortschritte erzielt, die Klasse insgesamt jedoch vor allem von den drei Beziehungstypen blockiert wird, die mehr noch als die Handlungstypen Schwierigkeiten beim Verstehen der sachtypischen Kommunikation haben dürften. Der Lehrer muss darauf achten, ausreichend bildhafte, bunte und spielerische Elemente für die Beziehungstypen und genügend Praxisbezug für die Handlungstypen einzubauen.

Fußballmannschaft F. ist psychographisch gesehen ideal besetzt: Sachtypen in der Verteidigung, Handlungstypen im Angriff und dazwischen sowie im Tor Beziehungstypen, die für die Abstimmung sorgen und flexibel vorne oder hinten aushelfen. Zudem dürfte eine innerhalb der Reihen typidentische Gruppe eher zu "blindem Verständnis" tendieren als eine aus typverschiedenen Spielern.

Welcher Typ bringt welche Aspekte in Gruppen ein?

Anhand der folgenden Begriffslisten wird deutlich, welche Aspekte die jeweiligen Typen in Gruppen verstärkt einbringen und repräsentieren. Je nach "Mehrheitsverhältnissen" werden diese "Färbungen" unter Umständen sehr deutlich zu Tage treten, z.B. in Form von Verhaltenskodexen, Firmentraditionen, Stimmungen oder Grundhaltungen. Ein Ausgleich kann dann entsprechend der bekannten Prozessrichtung erfolgen, wenn gewollt.

Typische Begriffe, Blickwinkel, Schwerpunkte

Beziehungstyp	Sachtyp	Handlungstyp
Allianzen, ablenkbar, bald, Beziehungen, Dramatik, einbeziehen, einmischen, Emotionen, Fantasie, Faszination, Flucht, Freude, Frieden, geben, gutgläubig, Haben, hoffen, Herz, Ideen, Innovation, intensiv, Ja, kindlich, Kommunikation, kreativ, Liebe, naiv, Neugier, perfekt haben, positiv, Oberfläche, reagieren, reaktionsschnell, relativieren, retten, schenken, schnell, Schönheit, Seele, Situation, Spaß, Sympathie, Traum, Verbindung, Verknüpfung, verspielt, Versuch, Vertrauen, Vielfalt, Zusammenhang, Zuwendung	Abwarten, Aufmerksamkeit, Ausdauer, beobachten, Chaos, Dasein, Details, Erkenntnis, Existenz, fordern, Frequenz, Geduld, Geist, Gelassenheit, Genauigkeit, Individualität, Konzentration, Kosten, Langsamkeit, Leidenschaft, Lernen, Ökonomie, Opfer, Passivität, perfekt sein, Pflege, Problem, Raum, Realität, Reihenfolge, Ruhe, sacht, Schicksal, Sein, Selbstorganisation, Sinn, sparsam, Thema, Theorie, Tiefe, Unzufriedenheit, Verstand, Verstehen, Verteidigung, Vielleicht, Vorsicht, Weg, Weisheit, weniger, Worte, Wünsche, Zeit, Zeitaufwand	Aktivität, Angriff, Anstand, Arbeit, Berechenbarkeit, Energie, Entschuldigung, Erfolg, Ergebnisorientierung, Erwartung, Freiheit, Freundschaft, Gerechtigkeit, Gesetz, Kameradschaft, Kampf, Können, Körper, Konfrontation, Kontrolle, Kraft, Krieg, Leistung, Macht, maximal, mehr, Menge, Mut, Negativ, nehmen, Nein, nützlich, Ordnung, perfekt können, Praxis, Produktion, Regeln, Respekt, Risiko, Sauberkeit, streitbar, tätig, Taten, Tatkraft, Tun, Unternehmen, verfolgen, Verhalten, Willen, Wirkung, Wollen, Zahlen, Ziel

Das Leben ist bezaubernd,
man muss es nur durch
die richtige Brille sehen.

Alexandre Dumas jr.

Entstehung der Typunterschiede

25

Hat man das Unmögliche eliminiert, so muss, was übrigbleibt, mag es noch so unwahrscheinlich erscheinen, die Wahrheit sein.

Sherlock Holmes

Hypothese zur Entstehung der Typunterschiede

Anfang 2003 war der letzte Stand der Diskussion unter den Psychographen, dass alle Optionen (hinsichtlich der Grundtypen und der Untertypen) im genetischen Möglichkeitsspektrum angelegt seien – dass also der "Genotyp" (die genetische Grundausstattung) nicht ursächlich für die Typbildung verantwortlich zeichnet, sondern sich erst im "Phänotyp" (im tatsächlich sich zeigenden Individuum) die Typunterschiede bemerkbar machen. Denn gäbe es genetische Unterschiede zwischen den Typen, müssten sich diese in irgend einer Form weitervererben – bisher tauchte jedoch keine erkennbare Vererbungsregel auf. Die Typbildung scheint andererseits jedoch zwischen den jeweils drei Optionen relativ gleichmäßig stattzufinden, was eher auf einen Zufallsfaktor hinweist. Dass die Mütter (bzw. Eltern) alleine durch Unterschiede in der Erziehung solch weitreichende Typverschiedenheiten auslösen können, wird von sehr vielen, die sich mit dem Thema beschäftigen (oder selbst typverschiedene Kinder haben) für unwahrscheinlich gehalten (in der Anfangszeit der Psychographie gab es solche Meinungen).

Die Frage war nun natürlich: Durch welche/n Einflussfaktor/en geschieht diese Ausdifferenzierung und gleichzeitig die z.T. auffällige optische Ähnlichkeit der psychographischen Zwillinge? In der Pflanzenbiologie ist z.B. das Phänomen dieser "variablen Modifikabilität" bei der Chinesischen Primel bekannt: Je nach Aufzuchttemperatur bildet diese rote oder weiße Blüten aus, obwohl

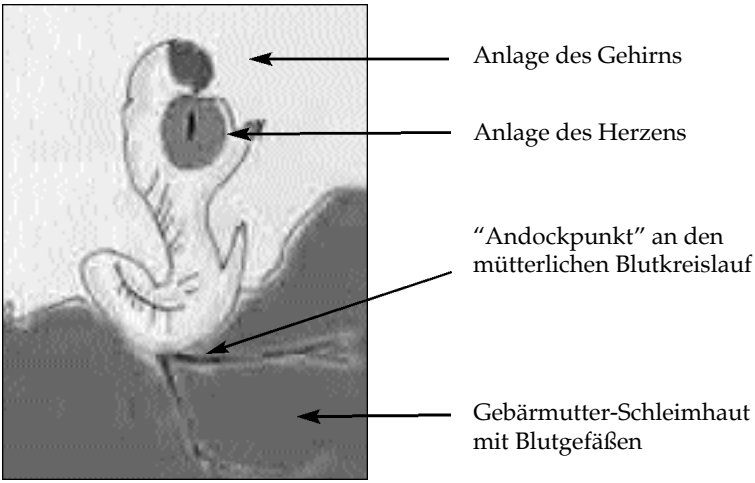
die genetische Grundlage identisch ist. Weitgehende Einigkeit herrschte schon länger über die Beobachtung, dass Kinder bereits mit Merkmalen eines Typs geboren werden. Mütter mit typverschiedenen Kindern berichten öfters von typischen Unterschieden im Verhalten während der Schwangerschaft (und im Geburtsverhalten) der Kinder. Das hieße also, dass als Zeitraum für die "entscheidende Weichenstellung" nur die Phase zwischen der Befruchtung und der Geburt in Frage käme – und hier wiederum bevorzugt die ersten Wochen der Ausbildung des Embryos.

Hypothese: Einfluss der Schwerkraft bei der Einnistung

Nachdem sich der Embryo in der Gebärmutterschleimhaut eingenistet hat, fängt er an, sich zu differenzieren und einen Kontakt zur Mutter (zu ihrem Blutkreislauf) herzustellen. Über diesen, sich später zur Nabelschnur auswachsenden Kontaktpunkt, werden Blut und Nährstoffe transportiert, was für die weitere Entwicklung von existenzieller Bedeutung ist. Ein Zitat aus *Linder, Biologie*: "Nach acht Wochen hat der Embryo eine Scheitel-Steiß-Länge von etwa 3cm. Während der Ausgestaltung reagieren die Organanlagen sehr empfindlich auf schädliche Einflüsse von außen wie z.B. Sauerstoffmangel, chemische Stoffe, Strahlen sowie Viren und Bakteriengifte. Solche Einflüsse führen oft zu bleibenden Organschäden, Missbildungen oder Fehlgeburten." (S. 277)

Die Annahme lautet nun auf dem besprochenen Hintergrund: Die räumliche Lage des Embryos gegenüber der Mutter (in Form der

nährstoffspendenden Schleimhautwand) hat durch die Einwirkung der während dieser Phase vorherrschenden Schwerkraft-Richtung einen (wenn auch u.U. nur geringen) Einfluss auf die Grundprägung; denkbar ist, dass sich epigenetische Muster passend zur jeweiligen Situation ausbilden, die dann als Grundmuster den Phänotyp dauerhaft ausprägen und bestimmen.



Zeichnung (nach einem Foto von Lennart Nilsson) des sich in die Gebärmutter-Schleimhaut einnistenden Embryos. Gehirn und Herz sind bereits angelegt und in Funktion. In dieser Zeit könnten epigenetische Programmierungen die später als Typunterschiede sichtbaren Unterschiede ursächlich auslösen.

Drei Möglichkeiten lassen sich unterscheiden:

1. Möglichkeit: Der Embryo liegt "unter" der Schleimhautwand. Das würde bedeuten, dass die Zufuhr von Blut und den darin enthaltenen Nährstoffen von der Schwerkraft unterstützt wird und der Embryo als ersten Eindruck der Welt erlebt, dass er stets gut

und mühelos versorgt wird – ja, er willkommen ist. Dies könnte eine positive Grunderfahrung der Beziehung zur Mutter (und damit zur Welt an sich) bewirken. Jedoch hängt alles "an der Beziehung", was deren Wichtigkeit erklärt. Hier scheint es sich um ein Muster zu handeln, das im Ergebnis den *Beziehungstyp* ausbildet.

2. Möglichkeit: Der Embryo liegt "über" der Schleimhautwand.
Die Blut- und Nährstoffversorgung würde hier entgegen der Schwerkraft und vor allem durch die Kraft des bereits schlagenden Herzens vonstatten gehen, wäre also mit permanenter Arbeit und Anstrengung verbunden. Viel Arbeit bedeutet somit für den Embryo viel "Erfolg"; Beziehung hingegen ist von selbst da. Dieses Muster deckt sich gut mit dem Erleben des *Handlungstyps.*

3. Möglichkeit: Der Embryo liegt "seitlich" zur Schleimhautwand
In dieser Lage wirkt sich die Schwerkraft nur zeitweise, eher zufällig, auf die Blut- und Nährstoffzufuhr aus – jede kleinste Bewegung des Embryos kann sich positiv oder negativ auswirken. Die zeitliche Komponente, das Abwarten, geduldig sein, das ökonomische Haushalten und die Anlage von Vorräten etc. erhält schon früh eine lebenswichtige Bedeutung. Für Psychographen zeigt sich in dieser Situation offensichtlich der *Sachtyp*.

Seit einigen Jahren weiß man, dass sogenannte epigenetische Prozesse gerade in dieser Phase der Entwicklung enormen Einfluss

ausüben. Es scheint so, dass große Teile des Bauplans hier neu geschrieben werden, ganze Gengruppen werden aktiviert oder deaktiviert. Also wäre es nicht weiter verwunderlich, wenn sich der heranwachsende Mensch gezielt auf die ihm angebotene Umwelt mit ihren Bedingungen einzustellen versucht. Die Gebärmutter stellt sozusagen den ersten Kontaktpunkt zur Welt dar und alles weitere hängt scheinbar davon ab, wie er sich darin einrichtet.

Auch die Ausprägung der Untertypen ließe sich durch den Einfluss der Schwerkraft möglicherweise nachvollziehen: Je nachdem, welche Organgruppe oder welche Teile des Gehirns bzw. des Nervensystems bei ihrer Bildung von der Schwerkraft bevorzugt werden, geschieht eine mehr oder weniger starke Einseitigkeit in der Entwicklung, wie wir sie bekanntlich noch im Erwachsenenalter beobachten. Eine Dreiteilung in der Ausdifferenzierung ist im Übrigen durchaus bekannt – etwa im Großhirn, wo Biologen eine motorische Region (Bewegung), eine sensorische Region (Sinnesorgane) und eine Assoziationsregion (Verknüpfungen) unterscheiden.

Ob diese Hypothese einer wissenschaftlichen und experimentellen Überprüfung standhält, muss sich zeigen. Zwar zeigten einige Institute, Zeitschriften und Forscher Interesse am Thema, leider konnten bisher jedoch (Stand 2008) keine Geldgeber gewonnen werden, die diese Forschung zu finanzieren bereit wären.

Lernkontrollfragen zu Kapitel 23-25:

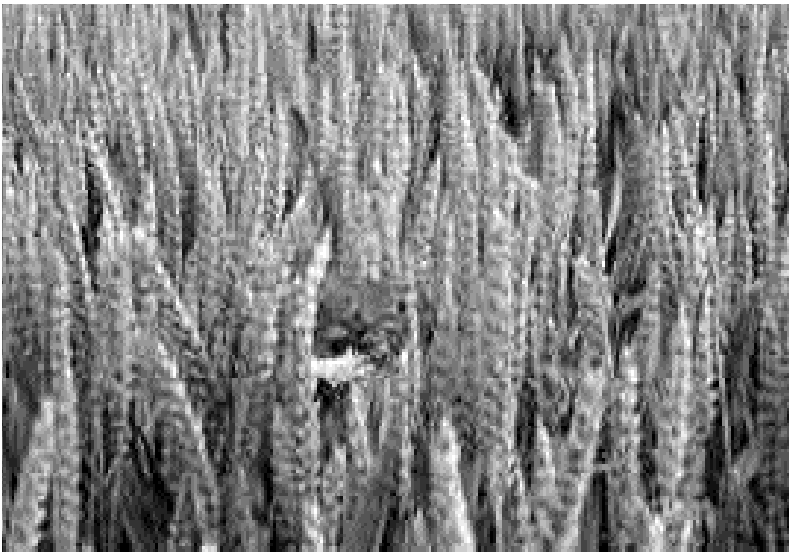
1. Was ist zwei typgleichen Eltern mit einem typfremden Kind aus Sicht der Psychographie zu raten?
a) das Kind nach ihren eigenen Maßstäben zu erziehen
b) das Kind auch nach dessen typspezifischen Bedürfnissen zu erziehen
c) dem Kind Gelegenheit zu geben, mit Menschen seines eigenen Typs zusammen zu sein
d) dem Kind bei passender Gelegenheit und Reife die Typunterschiede zu erklären

2. Worauf sollte ein Beziehungstyp-Abteilungsleiter achten, wenn er ausschließlich Handlungs- und Sachtypen als Mitarbeiter hat?
a) die Sichtweisen und Argumente aller Typen ernst nehmen
b) dass das Lohnniveau je nach Typ unterschiedlich ist
c) seine eigenen Stärken bewusst ins Team einzubringen
d) bei Gelegenheit die Typunterschiede thematisieren

3. Welche der folgenden Begriffsgruppen passt zum Sachtyp?
a) Aktivität, Kontrolle, Ziele, Kampf, Angriff, Risiko
b) Oberflächlichkeit, Schnelligkeit, Wechselhaftigkeit
c) Konstanz, Details, Vorsicht, Sachverstand, Konzentration

4. Welche Ursachenvermutung der Typentstehung ist nach bisherigen Erkenntnissen und Beobachtungen wahrscheinlich?
a) Karma und Wiedergeburtszeitpunkt legen den Typus fest
b) der Typ wird von den Großeltern mütterlicherseits vererbt
c) in der frühen embryonalen Entwicklung gibt es epigenetische Unterschiede, die verschiedene Phänotypen hervorbringen
d) die Eltern legen durch ihre Erziehung bzw. durch Verbote und Erlaubnisse die Typzugehörigkeit nach und nach fest
e) die Typzugehörigkeit wird durch einen noch unbekannten Faktor im Schulalter geprägt

Richtige Antworten: b, a, c, c



Die Psychographie bewahrt Sie davor, von sich auf andere zu schließen.

Klaus Fritz

Typunterschiede bei Tieren

26

Mein neuer Hase muss ein Beziehungshase sein. Er spielt nicht mit den anderen Hasen im Stall sondern mit den Beziehungstyp-Meerschweinchen.

Teilnehmerin einer Fortbildung, 2001

Schon 1997 äußerte CHRISTA ROLLER in der Ausbildungsgruppe bei DIETMAR FRIEDMANN den Satz: "Ich habe drei Sachtypen zuhause – meinen Mann, meinen Sohn und meinen Hund". Damals wurde das eher mit einem Lächeln quittiert, bis sich die Hinweise in dieser Richtung häuften (s. Zitat vorherige Seite). Spätestens seit Eröffnung des Diskussionsforums für Psychographen im Internet 2004 wurde dann klar, dass viele Tierfreunde Beobachtungen beisteuern konnten, die sich mit denen bei den menschlichen Typen im Grundsatz deckten.

Falls die zuvor beschriebene Hypothese der Typentstehung beim Menschen zuträfe, wäre das auch nicht weiter verwunderlich. Seit 2006 beschäftigt sich PETRA SCHMALZL intensiv mit dem Thema "Hundepsychographie". Sie sammelte im Bekanntenkreis und in der Fachliteratur Berichte über "typische Hunde" und stellte eine Gegenüberstellung (s. nächste Seite) zusammen. Ähnlich wie bei den menschlichen Geschlechtergruppen zu beobachten bemerkte die "Hundepäpstin" FEDDERSEN-PETERSEN, was auch die Erfahrungen vieler Hundekenner bestätigt: "Zusammenfassend ist festzustellen, dass Rassen durch eine hohe interindividuelle Variabilität gekennzeichnet sind und schwerlich 'uniform' betrachtet werden können." Berichte von Typunterschieden gibt es außer bei Hunden u.a. auch von Katzen, Mäusen, Hamstern, Hasen, Kaninchen, Meerschweinchen, Pferden, Vögeln und Schildkröten. Mehr dazu im Psychographie-Forum unter den Suchworten "Tiere", "Säugetiere" oder "Hunde": www.psychographen.de/forum

Typerkennungsmerkmale bei Hunden

Beziehungstyphund

- gierig bei der Futteraufnahme, oder bei neuen Spielzeugen, will etwas unbedingt haben und zwar schnell, verliert dann aber auch wieder genauso schnell das Interesse
- freundliches offenes Wesen
- nimmt selbstständig Kontakt zu Hunden und Menschen auf
- oberflächlich, zum Beispiel beim Arbeiten (Fährten, Genauigkeit bei Übungen)
- ablenkbar
- lässt sich gerne streicheln, aber nur, bis ihm etwas Neues einfällt
- wechselt problemloser seinen Besitzer als die anderen Typen, wenn er den neuen mag
- lernt über Spiel
- verhält sich freundlich oder neutral zu vielen Tierarten (Vögel, Nager, Katzen)
- springt in fremde Autos und geht in fremde Wohnungen
- vertrauensselig
- dramatisiert alltägliche Situationen durch Überreaktionen

Sachtyphund

- eher ein passives Tier, das gerne schläft und sich nur bewegt, wenn der Anreiz dafür groß genug ist.
- Essen hat eine hohe Bedeutung: Der ST-Hund frisst gerne und viel, wenn er frisst, dann langsam und bedächtig, kaut gut, genießt
- übernimmt gerne die Vaterrolle, z.B. auch bei Welpen, die nicht von ihm sind. Er geht sehr liebevoll mit den Kleinen um und passt auf sie auf, spielt mit ihnen.
- sammelt alle möglichen Gegenstände an seinem Platz, in seinem Korb
- will beachtet werden, stößt einen an, wenn er gestreichelt werden möchte, kann sehr penetrant sein
- lässt sich gerne sehr lang und ausgiebig kraulen und streicheln, mag es auch geklopft zu werden
- etwas tollpatschig und schwerfällig
- tut sich schwer in neuen Umgebungen u. bei neuen Besitzern

Handlungstyphund

- eher aggressive, auf Kampf ausgerichtete Grundhaltung
- übernimmt oft die Führungsrolle in der Familie (bester Sitz im Auto und auf der Couch), versucht zu dominieren und unterdrückt Schwächere
- wachsam
- bei Fremden distanziert
- lässt sich nicht gerne oder gar nicht von Fremden streicheln
- rauft gerne
- mag keine fremden Kinder und Tiere
- meidet Pfützen und Matsch
- mag ein sauberes Lager
- kontrolliert die Räume
- misstrauisch
- bewegt sich gerne und meist geschickt
- kann gut nachahmen oder Erlerntes umsetzen
- ist sehr ernsthaft, weniger verspielt
- kann rein prophylaktisch beißen oder durch Fletschen oder Knurren warnen
- mag es nicht, im Schlaf gestört zu werden
- ist lärmempfindlich (lärmende Spielsachen)

mehr unter www.psychographie.de/hundepsychographie.htm

Man sollte sich keine Grenzen stellen, da sie ohnehin gestellt sind.

Wassily Kandinsky

Forschung zur Psychographie

27

Da ist schon viel gefunden,
aber da ist mehr, was noch
gefunden werden kann.

Bertolt Brecht,
Das Leben des Galilei

Forschungsdefinition und -motivation

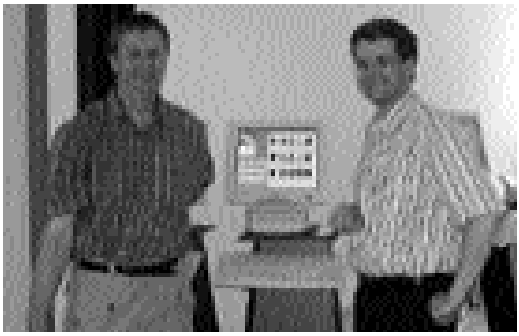
"Forschung" in der Psychographie steht, solange kein verlässliches objektives Messinstrument zur Typbestimmung gefunden ist, unter einem generellen Vorbehalt. Da wir so nicht "sicher" wissen können, ob die Typenzuordnung richtig ist, müssen wir mit dieser Unsicherheit und Wahrscheinlichkeit leben. Gleichzeitig können so auch andere "unsichere" Daten, die nur aus der Beobachtung oder Erinnerung gewonnen werden, in die Zählungen mit einfließen. Die Motivation zu anhaltender und zum Teil systematischer Beobachtung entspringt der von forschenden Menschen stets geforderten Skepsis gegenüber der eigenen Wahrnehmung. Schnell läuft man nämlich Gefahr, nur noch die eigenen inneren Vorannahmen im Außen zu erkennen und für neue Eindrücke blind zu werden. Ein wesentlicher Faktor für diese selbstkritische Reflexion ist hierbei der Austausch mit anderen, die in ihrem beruflichen und privaten Umfeld die Erkenntnisse der Psychographie nutzen. So entsteht eine höhere Sicherheit, vor allem in der Anwendung und Typeneinordnung.

Forschungsfelder

Spätestens seit der Gründung der Psychographie-Initiative 1999 wurde die Auswirkung der Psychographie in der praktischen Anwendung, vor allem in Beratung und Therapie von einer zunehmenden Zahl von Praktikern evaluiert, wenn auch nur im regelmäßigen persönlichen Austausch und nicht systematisch. Ebenso

wurde beobachtet, wie sich die Erkenntnis des eigenen Typs auf Einzelpersonen, Paare, Familien und Teams auswirkt. Starke Beachtung finden auch Begegnungen von "psychographischen Zwillingen" und der Vergleich ihrer Lebenserfahrung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass vor allem durch die Einführung der "Landkarte der Psychographie" und den damit systematisch zuzuordnenden Untertypen sowohl eine hohe Sicherheit der Typanalyse als auch der praktischen Umsetzung der Theorie gelingt. Psychographen mit regelmäßiger Lehr- oder Beratungspraxis berichten übereinstimmend, wie nützlich und erhellend sich das Wissen um die Typunterschiede auf Studenten, Schüler und Klienten auswirkt.



2005 untersuchte das renommierte Gesichtsanalyse-Unternehmen ViisageAG aus Bochum eine von Michael Antrack und Werner Winkler gelieferte Sammlung von 78 Gesichtsfotos typisierter Personen. Hierbei stellte sich heraus, dass der Computer eine zum Teil sehr deutliche Ähnlichkeit zwischen den Gesichtsmerkmalen der Beziehungstypen feststellen konnte (Details zur Untersuchung im Internet unter www.psychographieinstitut.de/gesichtsforschung.htm)

Eine erste, auf etwas mehr als 100 Sterbedaten basierende Zählung ergab eine Abweichung vom Mittel für Sachtypen von 2,3 Jahren nach oben und für die Handlungstypen von 3,2 Jahren nach unten. Diese Zahlen decken sich mit der "gefühlten Zählung", auch wenn sie natürlich nicht repräsentativ sind. Überraschenderweise scheinen Sachtypen wesentlicher seltener an einer Krebserkrankung zu sterben als Handlungs- und Beziehungstypen. Die Gelegenheit zu intensiver Nachforschung könnte hier möglicherweise interessante Ursachen liefern.

Paarforschung

Am meisten Daten wurden für das Projekt der Paarzählung gesammelt – hier wurden inzwischen (Stand 2008) über 600 Paare typisiert und die Dauer der Beziehung festgehalten. Im Ergebnis zeigt sich, dass die häufigste Kombination wohl Sachtyp-Handlungstyp ist und dass typgemischte Paare häufiger vorkommen als typgleiche. Die langlebigsten (aber auch seltensten) Partnerschaften gehen nach diesen Zahlen zwei Handlungstypen ein. Genaue Daten unter www.psychographieinstitut.de/paarforschung.htm

Facharbeiten

Zahlreiche Psychographen haben, teilweise als Zertifizierungsarbeit zum/zur "Dozent/in für Psychographie (PGI)", Facharbeiten erstellt; sie finden sich im Archivbestand der Psychographie-Initiative, teilweise auch auf deren Webseiten-Archiv.

Psychographie in Kombination

Ebenfalls seit Anfang der Psychographie-Verwendung wurden die Erkenntnisse mit denen anderer Schulen und Methoden kombiniert. DIETMAR FRIEDMANN verknüpfte Ansätze der systemischen Therapie, der lösungsorientierten Kurztherapie und des NLP zu einer typbezogenen, "Integrierte Kurztherapie" genannten Therapieform. Sie wird inzwischen als "Integrierte Lösungsorientierte Psychologie" (ILP)® vermarktet, gelehrt und praktiziert.

BERNHARD HEERDT demonstriert seit einigen Jahren, wie sich Psychographie und "Gewaltfreie Kommunikation" sinnvoll verbinden lassen. WERNER WINKLER hat mit seinem "Leitdreieck" eine sehr einfache typgerechte und lösungsorientierte Anleitung für die Problembearbeitung geschaffen. KLAUS FRITZ erfand in "Ein Sternenmantel voll Vertrauen" 1998 moderne typgerechte Märchen für Eltern und Kinder.

Denkbar und zum Teil bereits praktiziert sind Kombinationen des typgerechten Ansatzes mit Hypnose, Körpertherapie, Gesprächstherapie, Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Ernährungs- und Gewichtsreduktionsberatung sowie mit allen anderen Verfahren und Methoden, bei denen der individuelle Mensch eine zentrale Rolle spielt. Selbst in der Medizin, beim Arzt-Patienten-Gespräch, dem Aufbau der so notwendigen "Compliance" oder der Mengenverordnung für Medikamente könnte die Psychographie eine Optimierung bedeuten. Hemmschuh ist hier vor allem die noch fehlende objektiv-messbare Feststellung des jeweiligen Typs.

Wir sehen die Dinge
nicht so, wie sie sind,
sondern wie wir sind.

Anais Nin

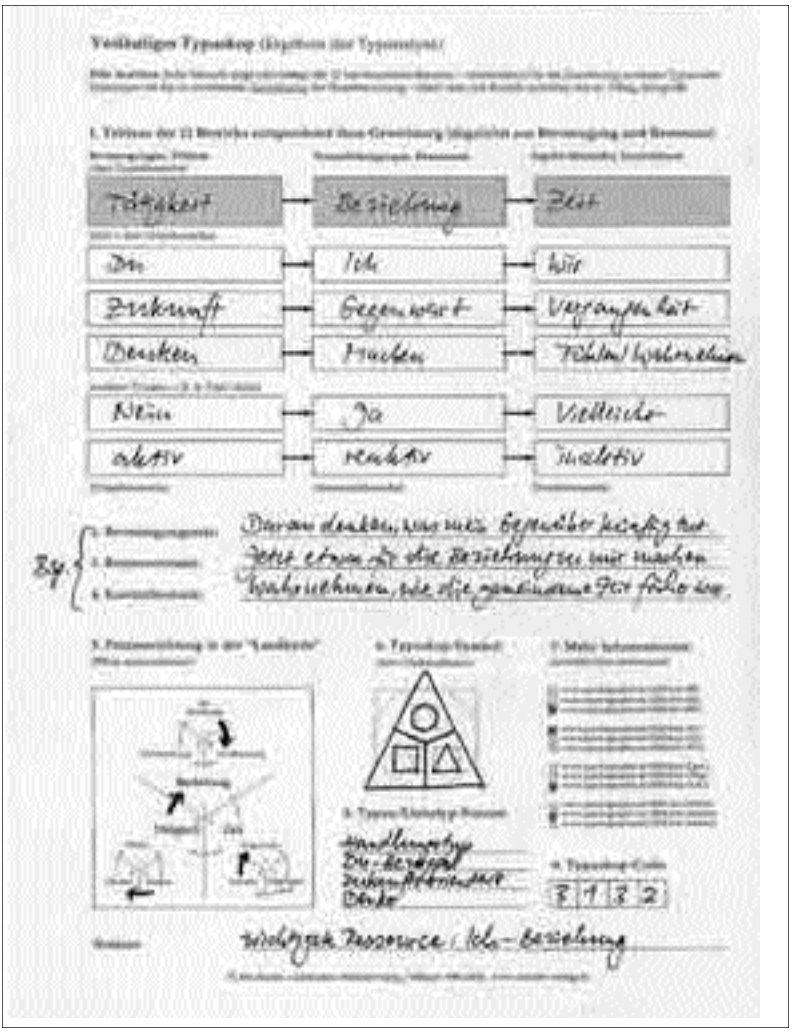
28 Typuskope

Wir können die Welt nur unvollständig sehen. Sie mit Willen unvollständig zu sehen macht den künstlerischen Aspekt.

Egon Friedell

Was ist ein Typuskop?

Ein Typuskop ist das Ergebnis einer Typanalyse. Dieses wird in Form eines Datenblattes (s. Bsp.) dem Klienten übergeben.



Wie ein Typuskop entsteht

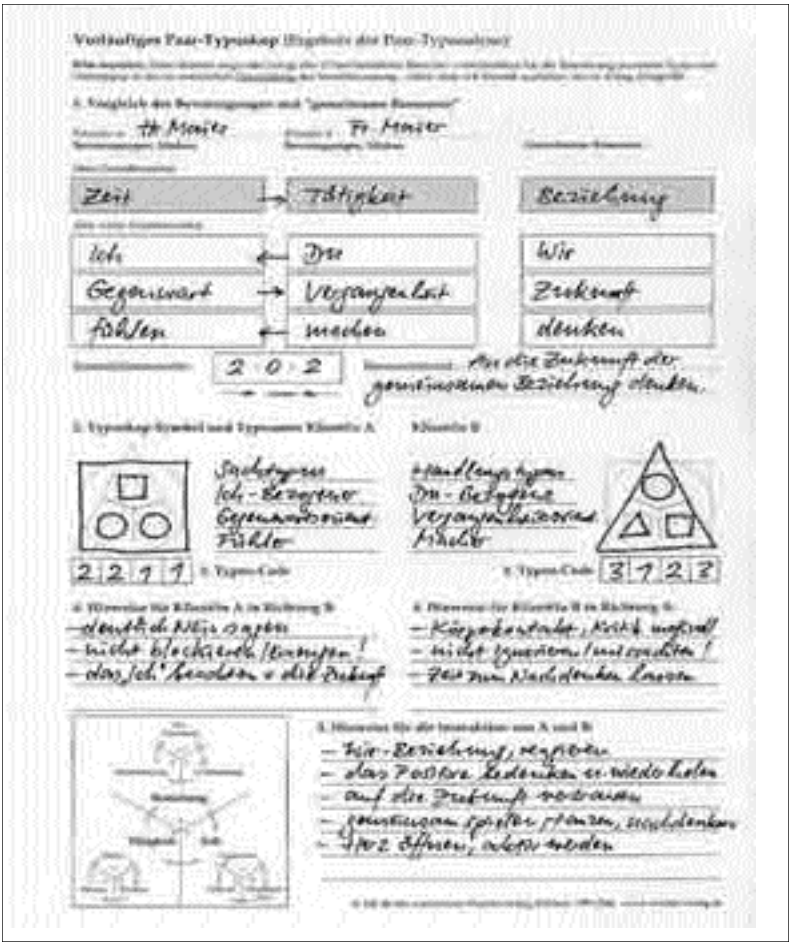
Idealerweise entsteht ein Typuskop durch eine intensive Befragung der zu typisierenden Person und eine gleichzeitige Information über die relevanten Bezugspunkte der Typzuordnung. Der Typberater erhält also Informationen über den Klienten, während der Klient Informationen über das Typenmodell erhält. Letztlich ordnet man das entstehende Persönlichkeitsbild gemeinsam einem der zur Auswahl stehenden Typenbilder zu. Dieser Ansatz wird als "konsensuelle Typanalyse" bezeichnet – es genügt also weder der subjektive Eindruck des Einzelnen (oder was für ein Typ er gerne wäre) noch die Meinung des "Fachmanns".

Wozu ein Typuskop gut ist

Ein sehr häufig genannter Nutzen bei späteren Befragungen von Klienten, mit denen ein Typuskop erstellt wurde, ist der Zuwachs an Selbsterkenntnis. Das so gewonnene zusätzliche Wissen um das "Typische" der eigenen Gesamtpersönlichkeit wird häufig als befreiend, erheiternd oder gar "erleuchtend" beschrieben. Dazu gehört auch, dass man nach und nach die eigene Wirkung auf andere (Typen) und die sich daraus ergebenden Interaktionsmuster besser verstehen, respektieren und manchmal mit einfachen Mitteln beeinflussen kann. Diese Optionen sind gerade bei enger Zusammenarbeit oder ständig neuen Kontakten mit Menschen (z.B. Kunden, Patienten, Schülern) hilfreich.

Typuskope für Paare und Teams

Wenn von Personen, die längerfristig zusammenleben oder -arbeiten, Typuskope ermittelt wurden, lässt sich daraus ein Paar- oder Teamtypuskop erstellen. Hier ein Paartypuskop als Beispiel:

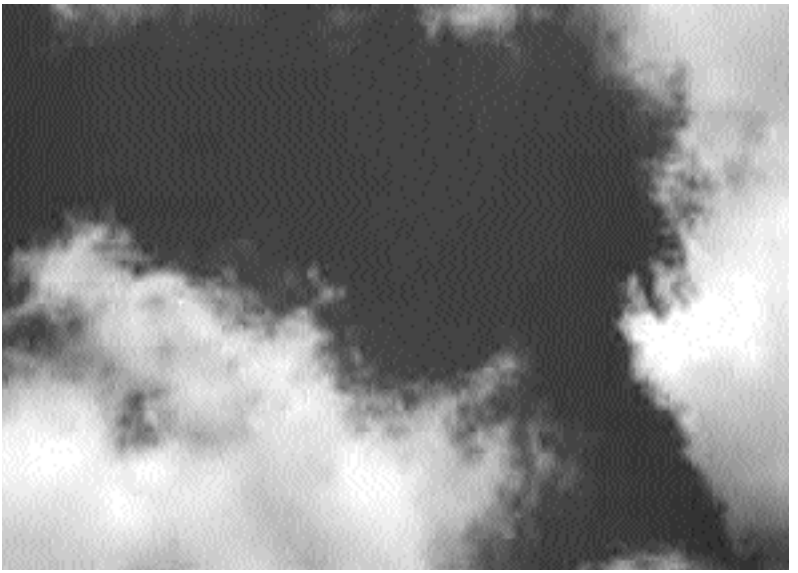


Darin sind die durch Typunterschiede oder -gleichheit vorhersagbaren Muster abzulesen. So können entsprechende Rücksichtnahmen fundiert eingeplant oder Aufgaben typgerecht verteilt werden. Häufig führen solche Erkenntnisprozesse zu einer anhaltenden Entspannung des Betriebs- oder Familienklimas, wobei auch eine gewisse Desillusionierung möglich ist (z.B. weil die Grenzen der einzelnen Typen klarer werden).

Immer wieder überraschend für die Beteiligten sind die Erkenntnisse, Einsichten und Schlussfolgerungen, die Paare und Eltern (und teilweise auch die Kinder selbst) aus dem Wissen um den Typ des Partners bzw. des Kindes ziehen. So entspannte sich z.B. das Verhältnis eines Mädchens zum neuen Freund der Mutter, da sie nach einer Beratung "jetzt über Handlungstypen Bescheid wisse" (Mutter und Freund sind Handlungstypen, das Mädchen Sachtyp). Oder eine Beziehungstyp-Frau kann ihrem Sachtyp-Mann seine typischen Gewohnheiten und seinen Zeitbedarf leichter nachsehen sowie ihn auch als Typ mit Stärken und Schwächen wahrnehmen und nicht nur als Mann oder Vater.

Coaching auf Basis des Typuskops

In besonders stressanfälligen Lebenssituationen wie Berufswahl, Arbeits- oder Partnersuche, Übergang in den Ruhestand, bei Krankheiten oder bei individuellen Problemlagen kann ein typgerechtes Coaching auf Basis des Typuskops oft neue Perspektiven eröffnen.



Das Wissen um die Typunterschiede wird häufig als befreiend, erheiternd oder gar "erleuchtend" beschrieben.

Wie kann man Psychographie gut lernen?

29

We learn something
by doing it –
there is no other way.

John Holt

Psychographie lernt man vor allem durch praktische Erfahrung in der Umsetzung der Theorie in die eigene Praxis. Ideal ist also eine Kombination zwischen dem Zugang zu Fachwissen, Umsetzung im Alltag und Reflexion des Gelernten oder Beobachteten mit einem Mentor bzw. mit anderen Lernenden.
In gewissem Sinn lernt man Psychographie wie ein unbekanntes Instrument oder wie einen neuen Tanz: Anfangs ist man eher unbeholfen und die bis dahin vorhandenen Kenntnisse scheinen wie weggeblasen – nach und nach gewinnt man jedoch zunehmende Sicherheit, und die ersten Erfolgserlebnisse stellen sich ein. Vor allem wer es regelmäßig mit Menschen in ähnlichen Situationen zu tun hat – egal ob als Verkäufer, Lehrer, Erzieher, Polizist, Richter, Seelsorger, Politiker, Diplomat oder Journalist – wird rasch die sich wiederholenden Verhaltensweisen seiner Gegenüber registrieren und den passenden Typen zuordnen können.

Aus der Gehirnforschung ist bekannt, dass die dauerhafte Abspeicherung von neuem Wissen stets einem strengen Auswahlverfahren unterzogen wird. Psychographie-Wissen scheint vor allem für diejenigen Berufsgruppen sinnvoll, die es mit *immer neuen* Menschen zu tun haben und diese in kurzer Zeit hinsichtlich ihrer Art und ihrer Absichten effektiv einschätzen müssen. Im privaten Bereich profitieren Singles von einer genaueren Partnerwahl, Paare von einem besseren Verständnis füreinander und Familien von der Möglichkeit, Unterschiede respektvoll zu benennen.

Die Möglichkeiten, Psychographie-Wissen zu erwerben und zu vertiefen, sind inzwischen – auch Dank des Internets – vielfältig:

Literatur, Internet

Seit 1990 sind über 20 Bücher zum Thema Psychographie erschienen. Eine jeweils aktuelle Literaturliste gibt es auch im Internet auf www.psychographen.de/literatur

Allgemeine Informationen zur Psychographie sowie viele Fachinformationen finden sich unter www.psychographie.de; von dort aus sind auch viele andere Seiten über Psychographie verlinkt.

Psychographie-Tage

Die Psychographie-Initiative e.V. veranstaltet seit ihrer Gründung 1999 jährlich mindestens eine Fachtagung, den "Psychographie-Tag". Aktuelle Termine finden sich auf: www.psychographen.de/termine. Wer möchte, kann sich in die Verteilerliste des monatlichen Newsletters des Vereins eintragen lassen.

Ausbildung, Seminare

Verschiedene Institute und Schulen bieten Seminare, Fort- und Ausbildungen an. Infos gibt es ebenfalls im Internet auf der Seite www.psychographen.de/termine. Seminare und Trainings können auch für geschlossene Teams oder für Gruppen Inhouse veranstaltet werden. Die Psychographie ist übrigens lizenzfrei – Seminarteilnehmer können erworbene Kenntnisse weitergeben.

Internet -Forum

Seit Anfang 2004 gibt es ein Forum zum Gespräch und Austausch über die Psychographie: www.psychographen.de/forum – dort sind inzwischen mehrere tausend Einträge zu unterschiedlichen Themen abrufbar. Außerdem kann man Fragen stellen, die in der Regel rasch und fachkundig beantwortet werden.

Mentoren

Die Psychographie-Initiative bietet ihren Mitgliedern einen Mentoren-Service an: Auf Anfrage bekommen Sie Kontakt zu einem Mentor vermittelt, der Sie dann für ca. zwei Jahre beim Lernen begleitet: www.psychographie.de/mentoren.htm

Unter www.team81.de können Sie nach Referenten, Typberatern oder Seminarleitern suchen sowie deren Profile einsehen. Viele der dort gelisteten Psychographen stehen auch für individuelle Lernbegleitung gegen Honorar zur Verfügung.

Materialien

Verschiedene Hilfsmittel und Lehrmaterialien zur Psychographie (Typanalyse-Karten, Ordner für den Psychographie-Unterricht, Präsentations-CDs etc.) gibt es unter www.winkler-verlag.de; kostenlose Downloads (z.B. den "Gesamtordner Psychographie") finden Sie unter www.psychographen.de/download, das Archiv der Psychographie-Initiative mit vielen vertiefenden Materialien und Artikeln auf www.psychographen.de/archiv

Wirkungen der Psychographie

30

Alle Dinge sind Gift
und kein Ding ohne Gift.
Allein die Dosis macht,
dass ein Ding kein Gift ist.

Paracelsus

Nach bisheriger Erfahrung hat die Kenntnis der Typunterschiede meist positive Wirkungen: erhöhte Selbsterkenntnis und Toleranz, mehr Verständnis für andere und deren typbedingte Eigenart, eine erweitere Problemlösungskompetenz usw.

Trotzdem gibt es auch Risiken und "Nebenwirkungen", die Anlass zu sorgfältigem Umgang mit der Psychographie geben. Wie so oft gehen die größten Gefahren von Übertreibungen in die eine oder andere Richtung aus – sowohl übertriebene, einseitige Zuordnung von Beobachtungen zu psychographischen Hintergründen als auch eine zu geringe Beschäftigung mit den Grundlagen können negative Auswirkungen zeigen. Oft spielt hier die spontane Begeisterung über das neu Entdeckte und die dann fehlende Konstanz im Lernen eine Rolle. Oder es sind Vermischungen von bereits vorhandenen Vorurteilen und Erfahrungen mit Menschen und der Psychographie zu beobachten, die im Ergebnis manchmal ein negatives Menschenbild verstärkt zu Tage treten lassen.

Psychographie wirkt sich also nie für sich allein, sondern stets im Zusammenspiel mit dem sie aufnehmenden Menschen aus; daher ist eine gewisse Bandbreite an Wirkungen, Neben- und Wechselwirkungen vorprogrammiert und unvermeidlich.

Fehler und Missverständnisse entstehen häufig durch fehlende Beachtung folgender Punkte:

1. "Typus" in der Psychographie bedeutet, dass eine *Bevorzugung* hinsichtlich bestimmer Lebensbereiche beobachtet wird, keine *Ausschließlichkeit*. Obwohl der Begriff nicht passt, sind wir alle gewissermaßen "Mischtypen" unterschiedlicher Gewichtung.
2. Auch wenn die Unterschiede und Ähnlichkeiten z.T. sehr augenfällig sind, wurden doch bisher keine biologischen oder sonstwie eindeutig-objektiv messbaren Typmerkmale entdeckt, die als "Beweise" für die Typunterschiede taugen.
3. Die Psychographie versteht sich als ein Modell zur Erklärung von Persönlichkeitsunterschieden, nicht als eine dogmatische Lehrmeinung. Kritik und neue Ideen sind willkommen.
4. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden wir bereits als der Typ geboren, der wir dann unser restliches Leben bleiben. Erziehung und Lebensumstände ändern daran nichts mehr, können aber starke Einseitigkeiten durchaus ausgleichen.
5. Die drei Grundtypen sind nach der Beobachtung mit sämtlichen Untertypen kombiniert, so dass 81 verschiedene Kombinationsmuster möglich sind.
6. Kein Typus oder Untertypus ist in irgend einer Form besser oder schlechter als andere. Jeder Typus ist als solcher "in Ordnung" und trägt das ganze menschliche Potential in sich – nur eben in unterschiedlicher Gewichtung bzw. Ausprägung.
7. Der Charakter oder das Wesen eines Menschen lässt sich nicht alleine aus seiner Typzugehörigkeit erkennen. Auch wenn der Typ starken Einfluss hat, ist ein Mensch doch mehr als das…

Lernkontrollfragen zu Kapitel 26-30:

1. Warum sind Typunterschiede bei Tieren nicht verwunderlich?
a) die embryonale Entwicklung vieler Tiere verläuft ähnlich wie die des Menschen
b) Tiere schauen sich das typische Verhalten bei uns ab
c) weil Tiere wie der Mensch eine Persönlichkeit haben und unterschiedlich sind, wenn man sie näher kennenlernt

2. Welche Beschreibung passt zu einem Beziehungstyphund?
a) freundlich zu fremden Kindern und anderen Tieren
b) wachsam, ernsthaft, lässt sich von Fremden nicht anfassen
c) eher passiv, scheut zu viel Bewegung, sehr konzentriert

3. Warum besteht eine generelle Unsicherheit bezüglich der Forschung zur Psychographie?
a) weil die Psychographie erst wenige Jahre benutzt wird
b) weil die Typzuordnungen zur Zeit noch nicht sicher bewiesen werden können
c) weil noch sehr wenige Menschen die Psychographie kennen

4. Welche Forschungen werden/wurden bereits betrieben?
a) Genforschung (Epigenetik)
b) Forschung an eineiigen Zwillingen
c) Gesichtsvergleichsforschung per Computer
d) welche Typen als Paare wie häufig zusammen sind

5. Was war das Ergebnis der Gesichtsvergleichsforschung?
a) Typ und Untertyp lassen sich am Gesicht erkennen
b) es lässt sich gar nichts im Gesicht erkennen
c) Beziehungstypen weisen mehr gemeinsame Gesichtsmerkmale auf als alle Typen gemischt untereinander
d) Sachtypen und Handlungstypen lassen sich klar unterscheiden

6. Was ist das bisherige Ergebnis der Paarforschung?
a) es sind vor allem psychographische Zwillinge zusammen
b) es sind mehr typgleiche Partner zusammen als typverschiedene
c) es sind mehr typverschiedene Partner zusammen als typgleiche
d) die Partnerschaften von Handlungstypen dauern am längsten
e) die häufigste Kombination ist Sachtyp und Handlungstyp

7. Mit welchen anderen Methoden wurde der typgerechte Ansatz bereits kombiniert (und das Ergebnis vorgestellt)?
a) mit der Methode von Moshe Feldenkrais
b) mit der Montessori-Pädagogik
c) mit der Lösungsorientierten Kurztherapie von Steve de Shazer
d) mit der Gewaltfreien Kommunikation von Marshall Rosenberg
e) mit der Psychoanalyse nach Carl Gustav Jung

8. Was versteht man unter einem Typuskop?
a) ein durch Psychographie angereichertes Horoskop
b) ein Gerät zur Messung der typischen Herztöne
c) das schriftliche Ergebnis einer Typanalyse

9. Was versteht man unter einem "konsensuellen Prozess"?
a) dass ein Psychograph mit jemand gemeinsam herauszufinden versucht, zu welchem Typ der Gesprächspartner gehört
b) dass Informationen über die Psychographie und Informationen über den zu typisierenden Menschen ausgetauscht werden
c) dass man gemeinsam in einer Blutuntersuchung den Typ sieht
d) dass man über den Typ eines Menschen abstimmt

10. Wie lässt sich die Psychographie gut lernen?
a) mit Hilfe verschiedener Quellen und praktischer Übung
b) mit Unterstützung von Kollegen und Mentoren
c) durch ein akademisches Studium mit Abschlussprüfung
d) durch sehr teure, langjährige Ausbildungen und Kurse

Richtige Antworten: 1ac, 2a, 3b, 4ad, 5c, 6ade, 7ad, 8c, 9ab, 10ab

Eine neue Entdeckung
bringt einen nicht ans Ziel.
Sie stellt nur
vor ein neues Rätsel.

Nadine Gordimer

Anhang

Prominentenliste

Diese Liste ist ein Auszug aus der weit umfangreicheren Liste auf www.psychographie.de/prominente.htm

Beziehungstypen (Typverdacht)

Bryan Adams	Alf	Amélie (Audrey Tautou)
Kofi Anan	Rowan Atkinson	Wieland Backes
Brigitte Bardot	Rainer Barzel	Kurt Beck
Franz Beckenbauer	Iris Berben	Juliette Binoche
Alfred Biolek	Tony Blair	Norbert Blüm
Karlheinz Böhm	Willy Brandt	Sandra Bullock
Rudi Carell	Howard Carpendale	Jim Carrey
Jimmy Carter	Hugo Chávez	Bill Clinton
Lady Diana	Donald Duck	Heinz Erhardt
Frank Elstner	Jenny Elvers	Anke Engelke
Björn Engholm	Ernie	Verona Feldbusch
Kurt Felix	Erich Fried	Jostein Gaarder
Richard Gere	Johann W. Goethe	Michail Gorbatschow
Karel Gott	Thomas Gottschalk	Dieter Hallervorden
Tom Hanks	Oliver Hardy	Heinrich Heine
Hermann Hesse	Michael Jackson	Grace Kelly
Jacqueline Kennedy	John F. Kennedy	Jürgen Klinsmann
Horst Köhler	Nelson Mandela	Sepp Maier
Reinhard Mey	Wolfgang A. Mozart	Marilyn Monroe
Eddie Murphy	Nena	Barack Obama
Gwyneth Paltrow	Prinz William	Simon Rattle
Ronald Reagan	Julia Roberts	Heinz Rühmann
Walter Scheel	Claudia Schiffer	Friedrich Schiller
Uwe Seeler	William Shakespeare	Kön. Silvia v. Schweden
Will Smith	Snoopy	Britney Spears
Rod Stewart	Elisabeth Taylor	Ian Thorpe
Martin Walser	Richard von Weizsäcker	Robbin Williams

Sachtypen (Typverdacht)

André Agassi	Woody Allen	Jasir Arafat
Boris Becker	Björk	David Bowie
Charlie Brown	George Bush sen.	Prince Charles
Joe Cocker	Randy Crawford	Jamie Lee Curtis
Celine Dion	Eugen Drewermann	Bob Dylan
Albert Einstein	Jodie Foster	Sigmund Freud

Mahatma Gandhi	Gaston	Bill Gates
Carl Friedrich Gauß	Robert Gernhardt	Goofy
Steffi Graf	Hugh Grant	Günter Grass
Hägar der Schreckliche	Vaclav Havel	Rüdiger Hoffman
Erich Honecker	Günther Jauch	Jiang Zemin
Johannes Paul II.	Carl Gustav Jung	John Kerry
Helmut Kohl	Oskar Lafontaine	Gudrun Landgrebe
Stan Laurel	Robert Lembke	John Lennon
Jürgen von der Lippe	Angela Merkel	Kylie Minogue
Sten Nadolny	Obelix	Camilla Parker-Bowles
Michael Phelps	Marcel Reich-Ranicki	Wolfgang Schäuble
Harald Schmidt	Charles Schulz	Britta Steffen
Mao Tse-tung	Lech Walesa	Günter Wallraff

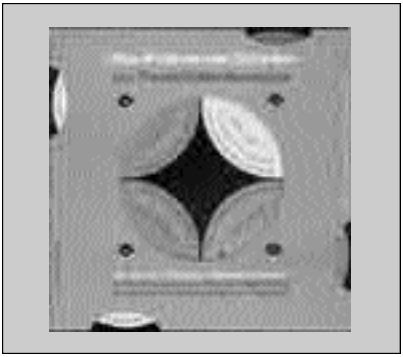
Handlungstypen (Typverdacht)

Alfred Adler	Anastacia	Ben Becker
Jean-Paul Belmondo	George W. Bush	John McCain
Maria Callas	Leonardo di Caprio	Adriano Celentano
Cher	Jacques Chirac	Hillary Clinton
Kevin Costner	Sheryll Crow	Simone de Beauvoir
Charles de Gaulle	Gérard Depardieu	Johnny Depp
Antoine de St.-Exupéry	Elisabeth II.	Joschka Fischer
Harrison Ford	Götz George	Mel Gibson
Whoopie Goldberg	Herbert Grönemeyer	Elke Heidenreich
Ernest Hemingway	Hu Jintao	Tom Jones
Erich Kästner	Nicole Kidman	Astrid Lindgren
Madonna	Peter Maffay	Inge Meysel
Demi Moore	Anne-Sophie Mutter	Martina Navratilova
Günther Netzer	Jack Nicholson	Michelle Pfeiffer
Brad Pitt	Elvis Presley	Prinz Harry
Jürgen Prochnow	Wladimir Putin	Robert Redford
Katja Riemann	Meg Ryan	Helmut Schmidt
Loki Schmidt	Gerhard Schröder	Michael Schumacher
Til Schweiger	Shrek	Manfred Spitzer
Sting	Margaret Thatcher	Henry David Thoreau
George Washington	Sigourney Weaver	Bruce Willis

Mit Hilfe dieser Zuordnung können Sie z.B. Biografien, Bücher oder Interviews dieser Prominenten lesen und darin sicher so manches Typische entdecken. Auch in manchen Filmen spielen Schauspieler eher ihren Typ als die dargestellte Person.

Eine anders aufgebaute Prominenten-Liste finden Sie zudem auf den Seiten von PETRA VOGEL: www.petravogel.de

Materialien zur Psychographie



Vier-Präferenzen-Scheibe
Eine einfache, handliche Methode, das 4aus12-Prinzip und die Gegenüberstellung von Bevorzugungen (vorne) und Ressourcen (hinten) zu zeigen. Aus stabilem, farbig bedrucktem Karton, Größe ca. 10x10 cm.

Zwölf Karten zur Typanalyse
Farbige, beidseitig bedruckte Karten mit den Merkmalen und den Entwicklungstipps für alle Grund- und Untertypen. Ideal für die Typanalyse in Gruppen und mit Einzelpersonen/Paaren. Lieferung in Schutzhülle.

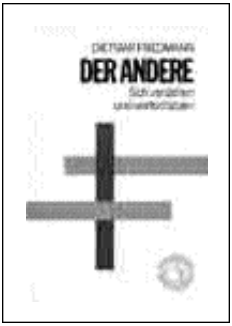
Präsentations-CD
CD mit mehreren, frei verwendbaren Präsentationen zur Psychographie, z.B. für Vorträge oder Seminare. In mehreren Formaten (Keynote, PowerPoint, pdf, Kurzfilm). Teilweise als Download auf www.psychographen.de/download zum Anschauen ladbar.

Gesamtordner Psychographie
Mehr als 300 Seiten DIN A4, hervorgegangen aus dem "Lehrbuch Psychographie", Artikeln der Zeitschrift PSYCHOPRAKTIKA und Seminarunterlagen. Download kostenlos auf www.psychographen.de

Broschüre "Sachtyp, Handlungstyp, Beziehungstyp"
Eine kompakte, farbige, 16-seitige Informationsbroschüre über die Grundlagen der Psychographie. In Deutsch und Englisch (s/w) erhältlich.

Flyer "Gebrauchsanweisung"
Einfaches, farbiges Informationsblatt (DIN A4, gefaltet). Mit Hilfe der "Gebrauchsanweisungen" erkennen viele bereits ihren eigenen Typ und den ihrer Partner, Kinder oder Kollegen.

Literatur *(in zeitlicher Abfolge)*



(1990) Friedmann, Dietmar: Der Andere
(1991) Friedmann, Dietmar: Die Entdeckung der Persönlichkeit,
beide bei Ehrenwirth

(1993) Friedmann, Dietmar: Laß dir nichts vormachen, Ehrenwirth
(1996) Friedmann, D./ Fritz, Klaus: Wer bin ich? Wer bist du? dtv
(1997) Friedmann, Dietmar/Fritz, Klaus: Wie ändere ich meinen Mann? dtv
(1999) Winkler, Werner: Einführung in die Psychographie nach Dietmar Friedmann (Lehrheft)

(1999) Winkler, Werner: Die Psychognomie des Menschen (Lehrheft)
(2000) Friedmann, D.: Die drei Persönlichkeitstypen und ihre Lebensstrategien, Primus

(2001) Winkler, W.: Lehrbuch Psychographie
(2002) Winkler, Werner/Rudolph, Karin: Lösungsorientierte Menschenkenntnis – Psychographie für Einsteiger

(2003) Fritz, Klaus: So verstehen wir uns, dtv

(2005) Winkler, Werner: Warum sind wir so verschieden? mvg

(2006) Winkler, Werner: Warum Kinder so verschieden sind, VAK

(2007) Vogel, Petra/Winkler, Werner: Der Gorilla in meinem Bett, mvg

(2007) Team81 (19 versch. Autoren): Praktische Anwendung der Psychographie in Unternehmen

Eine aktuelle Literaturliste gibt es unter www.psychographie.de/literatur.htm

Die Titel "Warum sind wir so verschieden" und "Der Gorilla in meinem Bett" sind 2007/ 2008 in Südkorea erschienen. Weitere Übersetzungen (Tschechisch, Chinesisch, Englisch) sind in Vorbereitung.

Vergriffene Titel sind häufig über den Amazon Marketplace oder bei www.zvab.de erhältlich. Auch in der Tauschbörse www.buchticket.de bekommt man manchmal ältere Bücher auf Suchanfrage.

Internetseiten

www.psychographen.de
Seite der Psychographie-Initiative e.V. mit Diskussions- und Terminforen, Typentests (inkl. Untertypen und Kindertypentest), ein umfangreiches Archiv, Download-Möglichkeiten, einer Adressen- und Literaturliste sowie kompakten Informationen zum Verein.

www.psychographie.de
Zentrale Seite zur Psychographie mit allen Links.

www.dreifarbenwelt.de
Psychographie für Kinder ab dem Lesealter (und deren Eltern).

www.psychographieinstitut.de
Virtuelles Institut, Zusammenschluss forschender Psychographen.

www.winkler-verlag.de
Literatur und Materialien zur Psychographie.

www.conviato.de
Psychographische Angebote für Paare und Singles.

www.psychographium.de
Kulturarchiv und Materialsammlung der Psychographie.

www.team81.de
Anwendung der Psychographie im betrieblichen Umfeld.

Über den Autor

Foto: Daisuke Schneider

Werner Winkler, Jg. 1964, Ausbildung als Werbetechniker und Kalligraf; lernte während einer Weiterbildung 1996 Dr. Dietmar Friedmann und seine Psychographie kennen. 1999 Mitbegründer und 1. Vorsitzender der Psychographie-Initiative e.V.; seitdem mehrere Veröffentlichungen zum Thema. Seit 1996 u.a. in eigener Praxis als Berater tätig. Mehr unter www.wernerwinkler.de, Mail: wewinkler@t-online.de

Danksagungen

Zum heutigen Wissens- und Erfahrungsstand haben zahlreiche Mitglieder der Psychographie-Initiative beigetragen, besonders die Vorstände Jutta Deiß und Christa Roller. Ihnen allen herzlichen Dank. Ein spezieller Dank geht zudem an Herrn Eckart Morat, der mich zur Herausgabe dieses Buches zum richtigen Zeitpunkt typgerecht aufforderte sowie an Stefanie Neumüller, Nadine Fornaçon und Yvonne Leist, die mich darin bestärkten sowie an Inge Bühler für ihre Tipps. Meiner Frau Petra Schmalzl danke ich für die vielen inspirierenden und kritischen Anregungen zu Thema und Buch.

Eigene Typensammlung

Beziehungstypen:

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Sachtypen:

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Handlungstypen:

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Notizen

Für die Sammlung nach Typkombinationen empfiehlt sich die Verwendung von 81 Karteikarten, für jede der Möglichkeiten eine. So erkennt man auch evtl. vorhandene psychographische Zwillinge.

Stichwort- und Namensverzeichnis

4aus12-Modell 15, 63, 105
Allport, Gordon W. 11, 35
Angsttypen 38
Aristoteles 121
Ayurveda 34, 46
Berg, Insoo Kim 6
Berne, Eric 34
Bevorzugung 15
Beziehungstyp 34, 74, 125, 162
Beziehungstyphund 137
Bhagavad Gita 46
Blalock, Jolene 88
Bolliger, Max 37
Brecht, Bertolt 139
Coaching 25, 149
de Shazer, Steve 6, 35, 89, 92
Dogma 38
Doppelgängerphänomen 111
Dostojewskij, Fjodor 33
Dramadreieck 34
Dreieinigkeit 46
Dumas, Alexandre jr. 126
Einstein, Albert 94
Einzigartigkeit 12
Embryo 129
Epigenetik 131
Ergebnisbereich 15
Familienanalyse 22
Fehlzuschreibung 31, 32
Feddersen-Petersen, Dorit 135
Forschung 139
Frauen 29
Freud, Sigmund 34
Friedell, Egon 145
Fried, Erich 47
Friedmann, Dietmar 21, 47, 71, 76, 143
Fritz, Klaus 12, 71, 134, 143
Fußballmannschaft 124
Galilei, Galileo 71
Genotyp 128
Geschlechter 12, 31
Geschwister 23
Gesichter 141
Gewichtung 22, 41
Goethe, Wolfgang von 41, 73
Gordimer, Nadine 160
Gorilla 61
Grundtyp 15
Gruppenwissen 12
Handlungstyp 34, 74, 125, 163
Handlungstyphund 137
Heerdt, Bernhard 143
Hesse, Hermann 10
Hinduismus 46
Hippokrates 38
Holmes, Sherlock 127
Holt, John 151
Hundepsychographie 135
Interaktionsmuster 115
Janosch 46
Ja-Typ 61
Kandinsky, Wassily 138
Karpman, Stephen 34, 47
Klinsmann, Jürgen 108
Kretschmer, Ernst 38
Kurztherapie, Lösungsorientierte 92, 143
Landkarte 39, 48, 110
Landkarte der Psychographie 14, 51
Laotse 45, 65
Leitdreieck 92
Lewin, Kurt 105
Lieblingsrollen 34, 47
Lösungen 89
Männer 29
Mathematik 46
Menschen 11, 33, 157
Mentor 152, 154
Metapher 57, 112
Mischtypen 157

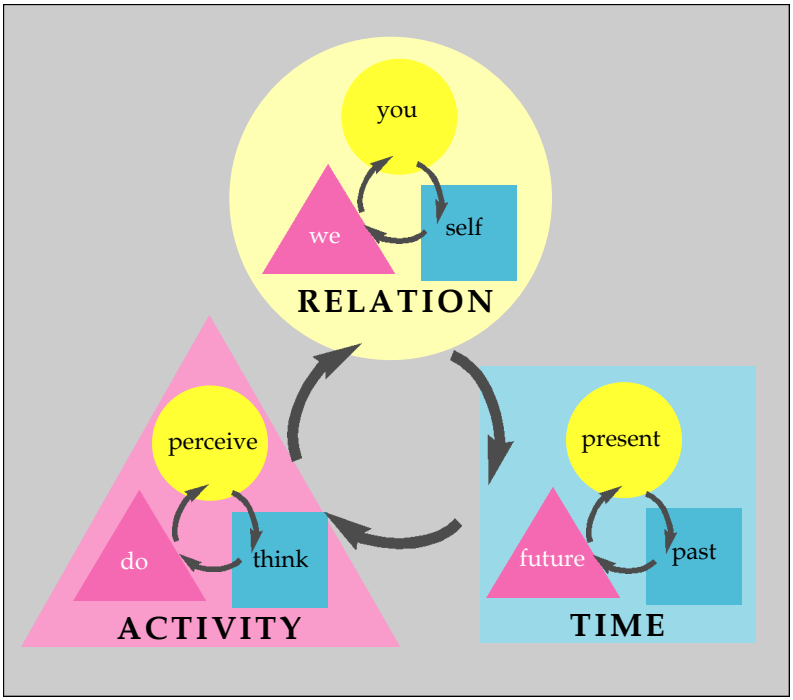
Modell 15, 37, 110
Naturell 12
Nebenwirkungen 156
Nein-Typ 61
Newton, Isaac 109
Nilsson, Lennart 130
Nin, Anais 144
Option, dritte 46
Orang-Utan 61
Paaranalyse 22
Paarforschung 142
Paartypuskop 148
Paracelsus 155
Persönlichkeitsentwicklung 25, 85
Persönlichkeitspsychologie 38
Personalauswahl 24
Phänotyp 128
Postman, Neil 46
Potential-Profil 106
Primaten 61
Probleme 89
Profiling 24
Prominente 162
Psychographen 22, 24
Psychographie81® 13, 54
Psychographie-Tag 153
Psychographie-Initiative 35
Ressourcen 43, 90
Riemann, Fritz 38
Rollenbilder 32
Roller, Christa 135
Sachtyp 34, 54, 74, 125, 162
Sachtyphund 137
Saint-Exupéry, Antoine de 51
Schimpanse 61
Schmalzl, Petra 107, 135
Schüler 23
Schulklasse 124
Schweitzer, Albert 120
Selbsterkenntnis 20
Seneca 57
Sterbedaten 142
Supervision 25
Team81 154
Thoreau, Henry David 5
Tiere 135
Transaktionsanalyse 47
Triaden 45
Typanalyse 22, 42, 146
Typberater 68
Typen-Code 105
Typ-Familie 15
Typ-Gruppe 13, 87, 90
Typheimat 86
Typ-Identität 13
Typisierung 66
Typologie 38
Typus 12, 37
Typuskop 145
Unterscheidungskunst 10
Unterschiede 12
Untertypen 15, 95
Veli, Haci Bektas 79
Vermeidungsrollen 34, 47
Vernachlässigung 15
Verständnis 13
Vielleicht-Typ 61
Vier-Präferenzen-Scheibe 164
Vorhersagen 12
Watzlawick, Paul 6, 35
Wiederholungsmuster 12
Winkler, Werner 35, 71, 92, 96, 143
Yoga 46
Zufallsfaktor 128
Zwillinge, psychographische 109

Hausaufgaben – *Auswahlliste zum Weiterarbeiten*

Einige Ideen für "Hausaufgaben" zum Schluss für diejenigen Leser, die noch intensiver selbst (oder mit einem Mentor) am Thema arbeiten möchten:

1. Teilen Sie Ihre Erkenntnisse mit jemandem, der sich dafür interessiert; das "Lehren" in lockerem Rahmen bringt oft die größten Lernerfolge.
2. Lesen und schreiben Sie im Psychographie-Forum mit.
3. Beobachten Sie die Typunterschiede bei Menschen, die Sie ständig in Ihrer Umgebung haben. Halten Sie Ihre Beobachtungen in einem Heft/einer Datei fest.
4. Suchen Sie Kontakt zu psychographischen Zwillingen und tauschen Sie sich mit Ihnen über Ihre Lebenserfahrung aus (Kontaktvermittlung über den Autor)
5. Stöbern Sie im Archiv der Psychographie-Initiative nach Interessantem.
6. Stöbern Sie auf www.psychographie.de nach Vertiefungen zu Ihren Themen.
7. Lesen Sie Bücher oder Berichte über die Primaten, z.B. Sommer/Ammann: Die großen Menschenaffen oder Godall: Leben mit den Schimpansen.
8. Besuchen Sie Tierparks, in denen Primaten leben und beobachten Sie diese.
9. Beobachten Sie Ihre Lieblingsschauspieler/innen auf Ihren Typus hin.
10. Besuchen Sie Seminare, Vorträge oder Workshops zur Psychographie. Oft lernt man mehr über ein Thema, wenn man von verschiedenen Typen darüber hört.
11. Organisieren Sie ein Klassentreffen und beobachten Sie sich und Ihre früheren Schulkameraden – eine gute Gelegenheit, deren Typ zu beobachten ...
12. Lesen Sie noch einmal einige Ihrer Lieblingsbücher und versuchen Sie, Hinweise auf den Typ des Autors bzw. der Hauptfiguren zu finden.
13. Recherchieren Sie in verschiedenen Quellen nach Hinweisen auf die Typzugehörigkeit von Prominenten, die Sie interessant finden.
14. Schauen Sie sich Filme an, die auf www.psychographium.de besprochen sind.
15. Wenn Sie regelmäßig mit Menschen in der gleichen Situation zu tun haben (z.B. als Zahnarzt), beobachten und notieren Sie sich typische Muster und trainieren Sie so Ihre Fähigkeit, die Typen rasch zu erkennen und sich ihnen anzupassen.
16. Lassen Sie sich von Menschen, die Sie schon lange kennen, Geschichten von früher erzählen (z.B. aus Ihrer Kindheit) und suchen darin nach Typischem.
17. Sammeln Sie Stoff für eine Facharbeit, die einen bisher noch nicht bearbeiteten Stoff aus Sicht der Psychographie bearbeitet. Wenn Sie mögen, machen Sie daraus eine Zertifizierungsarbeit zur/zum "Dozenten für Psychographie (PGI)".
18. Beobachten und trainieren Sie bei Bedarf Ihre typischen Schwachstellen und machen Sie Ihre Fortschritte messbar (z.B. mittels einer 1-10-Skala). Belohnen Sie sich (typgerecht!) für Erfolge.
19. Suchen Sie sich ein interessantes "Forschungsgebiet" zur Psychographie und sammeln Sie Daten (Tipps auf/durch www.psychographieinstitut.de)
20. Teilen Sie Ihre Erfahrungen und die Ergebnisse Ihrer Arbeiten mit anderen, z.B. auf einem Psychographie-Tag, im Psychographie-Forum oder mit Ihrem Mentor.
21. Entwickeln Sie Hausaufgaben, die Sie sich selbst aussuchen und die Ihnen Spaß machen, Sie weiterbringen oder einen konkreten Nutzen für Sie ermöglichen.

(Buchrückseite)



Landkarte der Psychographie, englische Version von 2008

Typunterschiede beeinflussen wesentlich – auch ohne dass wir uns dessen oft bewusst sind – viele Bereiche des Lebens und Zusammenlebens.
Das Modell der Psychographie81® von Werner Winkler ermöglicht es, diese Unterschiede fassbar, benennbar und verstehbar zu machen. Neue Perspektiven und alternative Handlungsoptionen sind die Folge. Dieses Arbeitsbuch lädt Sie ein, mehr über sich selbst herauszufinden, Ihre Mitmenschen sowie die Interaktionen mit ihnen besser kennen, verstehen und beeinflussen zu lernen.

ISBN: 978-3-00-025413-0 € 15,00 (D)